Einzelpreis 15 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

(Privilegiert 1703)

Nummer 113 — 226. Jahrgang

Erscheint siebenmal wöchentlich erscheinende Zeitung der Stadt Halle Bezugspreis: in Halle bei Abholung 2,— R.-M., frei Haus 2,30 R.-M. — außerhalb frei Haus 2,30 R.-M. — durch die Post: 2,66 R.-M. monatlich — Bestellungen nehmen sämtliche Agenturen, Austräger, Postanstalten und Briefträger an. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag vom Schadenersatz.

Mittwoch 15. Mai 1929

Anzeigenpreis für die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pf., für Familienanzeigen 8 Pf. Rabatt nach Tarif. — Kleine Anzeigen: Wort 5 Pf., Fettdruckzeile 15 Pf. Die 4gespaltene 70 mm breite Reklame-Millimeterzeile 50 Pf. — Geschäftsstelle Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62. — Fernsprecher: Zentrale 278 01 — nach 18 Uhr Redaktion 256 06/16. — Berlin: Vernburger Straße 30. — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zweite Amerikafahrt des Zeppelins

Der Bankrott des Parlamentarismus

Scharfe deutschnationale Kritik im Landtag

Berlin, 15. Mai.

Im Preußischen Landtag wurde die Aussprache sprache über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Braun und den Innenminister Grzesinski wegen der Maiunruhen fortgesetzt.

Drügemüller (Soz.) bezeichnete die von einigen bürgerlichen Rednern gezogene Parallele zu den früheren sozialdemokratischen Massendemonstrationen und den blutigen Vorgängen am 1. Mai als eine Infamierung. Die Maidemonstrationen der Sozialdemokraten seien gegen die Unterdrückung des alten Regimes gerichtet gewesen. Da die Kommunisten den Staat mit Gewalt bekämpften, dürften sie sich auch nicht über gewaltsame Abwehr beklagen. Uebrigens billigten die Kommunisten ja den Gummiknüppel, denn Max Hölz habe ausdrücklich erklärt, die Schläge mit dem Gummiknüppel hätten sein Gehirn flüssiger gemacht und ihm das Denken erleichtert.

Meyer-Ostpreußen (Kom.) bezeichnete die Behauptung des Vorredners, die Sozialdemokratie hätte niemals den Rahmen der Gesetze gesprengt, um ihre Ideen zu verwirklichen, als eine Geschichtsfälschung. (!)

Damit war die Besprechung des kommunistischen Mißtrauensantrages beendet. Die Abstimmung findet am Donnerstag statt.

Das Haus begann sodann die dritte Lesung des Haushaltsplans mit der allgemeinen Aussprache über das Haushaltsgesetz und den Haushalt des Staatsministeriums.

Steuer (Dnat.)

betonte den scharfen Gegensatz der Deutschnationalen gegen die Staatsauffassung und die Staatspolitik des heutigen Systems in Preußen wie im Reich. In der praktischen Politik erlebe man den dauernd fortgesetzten Bankrott des parlamentarischen Systems. Das System von Weimar habe sich im Laufe von nur zehn Jahren als ein Ergebnis politischer Fehlkonstruktion erwiesen, deren Reformbedürfnis von allen Parteien von rechts bis links anerkannt werde. Anstatt aber unwesentliche technische Verbesserungen vorzunehmen, sollte man den eigentlichen Krankheitsherd beseitigen, die Abhängigkeit der Regierung vom Parlament. Durch Vereinigung der Gewalt des Reichspräsidenten mit der des preußischen Ministerpräsidenten würde auch der schädliche Dualismus zwischen Reich und Preußen beseitigt werden. Dies könne aber nur im schärfsten Kampf gegen das bestehende marxistische System erreicht werden. Der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding sei zum großen Unheil des Deutschen Reiches schon einmal Finanzminister gewesen. Die neue 500 Millionen-Anleihe Hilferdings sei ein

klassisches Beispiel sozialdemokratischer Anleihepolitik.

In dem heutigen System sei der Ruin des deutschen Volkes zu erblicken. „Wir werden," so schloß der Redner, „den Kampf gegen dieses System solange führen, bis aus dieser Republik wieder ein deutscher Staat, ein deutsches Vaterland wird, das wir lieben können."

Grebe (Ltr.) begrüßte es als einen Fortschritt, daß alle Parteien ernsthaft an dem Programm der Ausgleichung des Haushalts mitgearbeitet hätten.

Die Grenzlandhilfe

sei in erster Linie Sache des Reiches, weil es sich dabei um die Beseitigung von Kriegsfolgen handele. Das Zentrum verlange, daß das Reich endlich im Benehmen mit den zuständigen Ländern die programmatisch angekündigte Grenzlandhilfe durchführe. Dabei müsse das Ziel der Hilfsmaßnahmen die Erstarkung der gesamten Wirtschaft in den Grenzlandgebieten sein.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Start Donnerstag früh 5,30 Uhr

Der Aufstieg durch französischen Einspruch verzögert

Friedrichshafen, 15. Mai.

Der Start des „Graf Zeppelin" war ursprünglich auf Mittwoch früh angesetzt worden. Im Hinblick auf die unsichere Wetterlage über dem Atlantik wurde der Aufstieg des Luftschiffes bis Mittwoch mittag verschoben. Aber auch dieser Zeitpunkt mußte wieder aufgegeben werden, da beim Luftschiffbau eine Mitteilung der französischen Regierung eintraf, derzufolge die Bewilligung zur Ueberfliegung französischen Grenzgebietes nur in der Zeit zwischen 7 bis 9 Uhr vormittags gegeben wurde. Durch diese unverständliche Zeitbeschränkung mußte der geplante Mittags-Start am Mittwoch auf Donnerstag früh verschoben werden. Der Aufstieg des Luftschiffes ist nunmehr für Donnerstag morgen um ½6 Uhr festgelegt worden.

Ein Berliner Blatt hatte gemeldet, der französische Standpunkt bei der Verzögerung der Erlaubnis für „Graf Zeppelin", das französische Gebiet zu überfliegen, sei dadurch beeinflußt worden, daß das Luftschiff beim Rückflug vom Orient kürzlich das Gebiet von Besançon und die Creuzot-Werke überflogen habe. Dazu erklärt Dr. Eckener, das wäre vielleicht der Fall gewesen, hätte dann aber lediglich an meteorologischen Gründen gelegen. Die Behauptung der Franzosen, daß er auch Toulon überflogen habe, sei unter allen Umständen falsch, da er mindestens doppelt so weit von Toulon entfernt gewesen sei, als die verbotene Zone betrage.

Das Interesse an der Zeppelinfahrt ist ebenso groß wie bei der ersten Ozeanüberquerung. Ganz Friedrichshafen ist

ein einziges Heerlager von Journalisten

und sonst irgendwie an der Fahrt Beteiligten. Die Fahrgastliste weist acht Deutsche, fünf Amerikaner, zwei ehemalige Russen, einen Spanier, einen Engländer und eine vorläufig nur dem Vornamen nach bekannte Amerikanerin auf. Interessant ist übrigens, daß auch Ingenieur Alexander von Krykha, der Erfinder der bekannten Chiffriermaschinen, zu den Fahrgästen des Luftschiffes zählt. Herr von Krykha wird auf der Fahrt des Luftschiffes, dessen Chiffrierdienst mit den Krykha-Chiffriermaschinen auf der ersten Amerikafahrt geübt wurde, persönlich wissenschaftliche und praktische Versuche mit seinen Maschinen anstellen. Außer den 18 Passagieren führt das Luftschiff auch für rund 2000 Kilogramm Fracht und zahlreiche Post mit sich. Besonderes Aufsehen macht ein junger Gorilla, der für den Zoo in Chicago bestimmt ist und der wohl als erster Menschenaffe einen Luftweg zu seinem künftigen Bestimmungsort einschlägt. Weiter wird nach Amerika mit dem Luftschiff ein Rubensgemälde gebracht, das man dort für rund 30 000 Dollar zu verkaufen hofft. Weiter befindet sich in der Fracht noch ein vollständiger Bechsteinflügel.

Der französische Widerstand

Entrüstung bei den Amerikanern

Friedrichshafen, 15. Mai.

Zwischen Frankreich und Deutschland besteht ein Abkommen, nach dem deutsche Flugzeuge und Luftschiffe, sofern sie keinerlei Funk- und Photogerät an Bord haben, Frankreich ohne weiteres nach Anmeldung überfliegen dürfen. Sofern sie jedoch mit Funk- und Photomaterial ausgestattet sind, bedarf es einer besonderen Genehmigung durch französischen Regierung. Frankreich war auf die Anfrage der Zeppelin-Werft hin in passive Resistenz getreten, d. h. zunächst es gar nicht für nötig befand, die Anfrage zu beantworten. Nach Norden auszuweichen und Frankreich überhaupt nicht zu berühren, war leider unmöglich, da über dem Kanal Windstärke 9 herrscht.

Die hier anwesenden zahlreichen Auslandsjournalisten, namentlich die Amerikaner, sind über das unhöfliche Benehmen der französischen Regierung

auf das äußerste empört

und haben sich dahin geäußert, daß sie das Verhalten der französischen Regierung in ihren Blättern nachdrücklich klarlegen werden. Nach einer Meldung der „Chikago Tribune" aus Friedrichshafen herrscht unter den amerikanischen Teilnehmern des Zeppelinfluges außerordentliche Entrüstung darüber, daß es die französische Regierung nicht für nötig befunden hat, das ihr schon seit vierzehn Tagen vorliegende Gesuch um Ueberfliegen französischen Bodens rechtzeitig zu beantworten. Die Amerikaner erklären, dieses Verhalten Frankreichs sei ein neuer Beweis für die europäische Engherzigkeit.

Die Fahrt nach der Arktis

Die Expeditionsleitung hat Nansen

Berlin, 15. Mai.

Die Aero-Arktis hat am Montag und Dienstag eine Sitzung abgehalten, in der sie sich mit dem Programm für die große in Aussicht genommene Polarfahrt beschäftigte. Wie die „D. A. Z." erfährt, steht „Graf Zeppelin" bestimmt für die Fahrt zur Verfügung, und auch die Finanzierung erscheint gesichert. Es wurde beschlossen, daß die Fahrt in drei Etappen erfolgen soll. Das Luftschiff wird, falls Dr. Eckener nicht den Wunsch haben sollte, die Führung selbst zu übernehmen, von seinen Kapitänen Lehmann oder Flemming geführt. Als Mittelsperson zwischen der wissenschaftlichen Leitung und der Schiffsführung wird Hauptmann Bruns tätig sein. Professor Nansen selbst behält die Oberleitung der Expedition. Die Finanzierung wird im Wesentlichen durch die Weltpresse unter besonderer Beteiligung der amerikanischen Presse vorgenommen. Die Reichsregierung hat ihre Unterstützung des Luftschiffbaues Zeppelin davon abhängig gemacht, daß „Graf Zeppelin" unter allen Umständen zur Verfügung gestellt wird. „Graf Zeppelin" wird im Herbst statt einer dritten Amerikafahrt einen großen Flug um die Welt unternehmen, um neue Erfahrungen zu sammeln.

*

Friedrichshafen, 15. Mai.

Fritjof Nansen, der wegen des in Berlin tagenden Forschungsrates der Aero-Arktis zurzeit in Deutschland weilt, traf hier am Dienstag zur Besichtigung des „Graf Zeppelin" ein. Die Fahrgäste sind für Mittwoch vormittag zwischen 10 und 12 Uhr zu einer Besprechung gebeten worden.

Reichstagsabgeordneter Stadtrat Adolf Findeisen (Deutsche Volkspartei) feierte am 12. Mai seinen 70. Geburtstag. Seit 1905 ist Stadtrat Findeisen Vorsitzender des Handels-, Schutz- und Rabatt-Sparvereins von Plauen und seit 1916 auch erster Vorsitzender des über ganz Deutschland verbreiteten großen Verbandes der Handelsschutz- und Rabattsparvereine.

Rotfront-Verbot jetzt auch in Anhalt

Weitere Verbote in Württemberg, Lübeck und Bremen

Dessau, 15. Mai.

Wie die „Telegraphen-Union" hört, hat jetzt auch das anhaltische Staatsministerium das Verbot des Rotfrontkämpferbundes für Anhalt beschlossen, nachdem die Absicht bekannt geworden war, den ursprünglich für die Pfingstfeiertage in Hamburg geplanten Rotfrontkämpfertag in Dessau abzuhalten.

*

Stuttgart, 15. Mai.

Das Innenministerium hat durch Verordnung vom 13. Mai auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik und des Vereinsgesetzes in Württemberg den Rotfrontkämpferbund und die Rote Jungfront mit allen ihren Zweigorganisationen und Einrichtungen aufgelöst und ihr Vermögen zugunsten des Reiches beschlagnahmt und eingezogen. Infolge des Verbots des Rotfrontkämpferbundes in Württemberg hat das Polizeipräsidium in Stuttgart auch das Rote Treffen Pfingsten 1929 in Stuttgart und alle ihm dienenden öffentlichen und geschlossenen Versammlungen sowie jeden Auf- und Umzug der Kommunistischen Partei für die Zeit vom 17. bis 20. Mai verboten.

*

Lübeck, 15. Mai.

Der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck hat den Rotfrontkämpferbund, die Rote Marine und die Rote Front für das Reichsgebiet der Stadt Lübeck verboten.

*

Bremen, 15. Mai.

Der Senat hat für das Gebiet der Hansestadt Bremen den Rotfrontkämpferbund mit allen Zweigorganisationen verboten und aufgelöst. Das Vermögen der betreffenden Organisationen wird zu Gunsten des Reiches beschlagnahmt und eingezogen.

*

Hamburg, 15. Mai.

Der Senat hat einen an ihn gerichteten Antrag der Kommunistischen Partei, Bezirk Wasserkante, ihr für Veranstaltungen am 1. Pfingstfeiertage die Sportplätze an der Platanenallee und das Freilicht-Theater im Stadtpark zu überlassen, abgelehnt, da die geplanten Veranstaltungen nach den Ausführungen der kommunistischen Presse als eine Umgehung des verbotenen Rotfrontkämpfertages anzusehen sind.

Grzesinskis „zynisches Lächeln"

Berlin, 15. Mai.

In einem Schreiben an den Präsidenten des Landtages haben die anläßlich der stürmischen Aussprache über die Mai-Unruhen ausgewiesenen zwölf kommunistischen Abgeordneten gegen die Ausweisung Einspruch erhoben. Es sei richtig, daß die Kommunisten ihrer Empörung unverhüllt Ausdruck gegeben hätten und zwar, weil Minister Grzesinski angesichts der Todesopfer der Polizeiaktion gewagt habe, fortgesetzt ein zynisches Lächeln zur Schau zu tragen, ohne das durch Hunderte von einwandfreien Zeugen bekundete rücksichtslose Vorgehen seiner Polizei gegen Frauen, Kinder, Greise und andere Unbeteiligte und gegen die Mai-Demonstranten abzuleugnen oder zu entschuldigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0001

Neue Schwierigkeiten in Paris

Der Endkampf um die deutschen Vorbehalte

Paris, 15. Mai.

Die Verhandlungen um den Schluß der Sachverständigenkonferenz wurden im Laufe des Dienstag vormittag fortgesetzt. Der Bericht wurde den deutschen Sachverständigen von Sir Josua Stamp zugestellt. Die deutschen Sachverständigen hielten hierauf eine Besprechung ab. Wie verlautet, sind erneut besondere Schwierigkeiten durch die Frage entstanden, wie die Zahlungen vom 37. bis 58. Jahre gedeckt werden und ob sie von den Nachfolgestaaten getragen werden sollen.

Die Aussicht für die Annahme des Pariser Schlußberichtes mit den deutschen Vorbehalten, wie sie in den Besprechungen zwischen Stamp und Schacht festgelegt wurden, wird in englischen Berichten aus Paris als immer zweifelhafter angesehen. In einem Pariser Bericht der „Times" heißt es, daß die deutschen Vorbehalte vom britischen Standpunkt aus nicht ungerechtfertigt erschienen, während sie auf französischer Seite nach wie vor mit starkem Mißtrauen betrachtet würden. Selbst wenn die deutschen Vorbehalte angenommen würden und das schwierige Problem der Verteilung gelöst würde, blieben noch die

Meinungsverschiedenheiten über die Jahresrate

zu beseitigen. Auf französischer Seite sei man, ganz abgesehen von den deutschen Vorbehalten und der Verteilungsfrage, jeder Verminderung der Jahresrate unter die in der alliierten Denkschrift festgelegten 2198 Millionen Mark abgeneigt. Auch Belgien lehne die von Owen Young vorgeschlagene Kompromißzahl ab. Auf englischer Seite sei man stets für die mit der Erfüllung gerechter Forderung in Einklang zu bringende geringste Jahresrate gewesen und wenn, was nun möglich erscheine, die Ansprüche der britischen Dominions befriedigt werden könnten, dann würden die britischen Vertreter Owen Youngs Plan unterstützen. Die Haltung Italiens bleibe zweifelhaft, während die Japaner ihre uneingeschränkte Zustimmung bereits gegeben hätten.

Belgien bleibt starrsinnig

Paris, 15. Mai.

Wie der „Temps" aus Brüssel meldet, versichert man dort, daß sich die belgischen Sachverständigen weigern würden, den Bericht des Sachverständigenausschusses zu billigen, wenn die Ziffern Owen Youngs nicht abgeändert und erhöht würden (!). Man hebe hervor, daß auf der Grundlage der alliierten Denkschrift Belgien eine Jahreszahlung von 89 Millionen Mark für die eigentliche Kriegsentschädigung erhalte neben einer Jahreszahlung von 25 Millionen Mark für die während der deutschen Besetzung ausgegebenen Mark-Bestände. Selbst wenn man die Zahlung für die Mark-Bestände den von Owen Young für Belgien vorgesehenen Beträgen hinzufüge, wie man es bei den von den alliierten Sachverständigen zuerst vorgesehenen Summen getan habe, so würde man auch dieses Zugeständnis in Brüssel als ungenügend erachten. Belgien werde nach der jetzigen Regelung nicht die Erstattung der 6 Milliarden während der Besatzung ausgegebenen Mark, sondern nur eine Entschädigung erhalten. Nach der alliierten Denkschrift wäre außerdem die Entschädigung in Jahresraten von 25 Millionen Mark nur zehn Jahre lang zahlbar, während die von Owen Young angebotene Summe 37 Jahre lang zahlbar sei. Die belgischen Sachverständigen würden, wenn sie eine feste Haltung auf der Grundlage der alliierten Denkschrift einnehmen, sowohl einmütig von der öffentlichen Meinung in Belgien, als auch von der belgischen Regierung und der Kammer unterstützt werden.

*

Die belgische Haltung, die von französischer Seite gefliesentlich unterstrichen wird, ist für den neuerlichen Verlauf der Dinge in Paris bezeichnend. Immer mehr verstärkt sich der Druck auf Owen Young und durch ihn auf die deutschen Vertreter, die Wünsche der Tributgläubiger nun auch voll zu befriedigen. Es rächt sich bereits, daß die deutschen Vertreter entgegen ihrer eigenen wirtschaftlich begründeten Ueberzeugung ihre Hand zu einer Kombination gereicht haben, die nichts anderes als eine Fortführung wirtschaftlicher Sinnwidrigkeiten ist, um die enormen Tributforderungen der Versailler Gläubiger auch weiterhin politisch zu rechtfertigen. Wenn der Druck der Gläubiger in dieser Weise anhält, dann wäre es das richtigste, wenn sich die deutschen Vertreter ihrerseits auf ihre ursprüngliche Stellung, nämlich auf die bekannte Denkschrift Dr. Schachts, zurückziehen würden.

Der Pariser Schlußbericht

Die Garantiebestimmungen des Dawesplanes sollen fallen

Paris, 16. Mai.

Der Entwurf des Schlußberichts wird mit einer Einleitung eröffnet, die einen geschichtlichen Ueberblick über das Zustandekommen der Konferenz und ihrer Arbeiten gibt, über den politischen Teil, der im einzelnen ausführt, warum es den Sachverständigen unmöglich war, die Lösung der Kriegsentschädigungsfrage auf rein wirtschaftlicher Grundlage zu finden, und warum sie sich gezwungen sahen, sich gleichfalls von politischen Erwägungen leiten zu lassen. Er enthält ferner den Hinweis darauf, daß sämtliche Sachverständige, die an dem Bericht mit gearbeitet haben, durch seinen Inhalt und durch seine Schlußfolgerungen gebunden sind.

Eine Formulierung wurde weiterhin für einen Teil der deutschen Vorbehalte gefunden, so für

die Revisionsklausel.

Es wird in dem Ermessen der deutschen Regierung liegen, jederzeit, zu der sie es für richtig hält, zu sagen, daß eine Fortsetzung der deutschen Tributzahlungen für die deutsche Wirtschaft und Finanz schädlich ist. Die deutsche Regierung wird sich mit dieser Mitteilung an den Advisory Board (eine Art Beratungsamt bei der künftigen Reparationsbank) zu wenden haben, der dann zusammentreten und die Leistungsfähigkeit der deutschen Regierung zu untersuchen haben wird, worauf er seinen Bericht an die Regierungen erstattet. Diese haben dann über die Maßnahmen zu beschließen, die zu ergreifen sind. Der zweite, bereits formulierte Vorbehalt betrifft

die Transfer- und Aufbringungsklausel.

Deutschland wird, falls es die Jahreszahlungen nicht ohne Gefährdung seiner Wirtschaft aufbringen oder übertragen kann, das Recht haben, ein zweijähriges Moratorium für sich zu beanspruchen. Drittens werden die Garantiebestimmungen des Dawesplanes fallen, doch sei hierbei darauf hingewiesen, daß über die Eisenbahn-Schuldverschreibungen eine Einigung zur Stunde noch nicht erzielt ist. Die diesbezügliche deutsche Forderung ist aber nicht etwa fallen gelassen worden. Von besonderer Bedeutung dürfte weiterhin eine Bestimmung sein, die besagt, daß mit der Annahme der im Young-Plan vorgesehenen Ziffer sämtliche Ansprüche an Deutschland ein für allemal geregelt sind.

Die noch nicht formulierten Vorbehalte

sind von der deutschen Abordnung keineswegs preisgegeben worden. Die deutsche Abordnung hat nach wie vor die Absicht, deren Aufnahme in den Schlußbericht zu fordern. Selbstverständlich ist mit der Aufnahme der Vorbehalte in den Entwurf des Berichtes, deren Annahme durch die Vertreter der anderen Gläubigermächte nicht gesichert. Auch haben die beiden Verfasser, Dr. Schacht und der Engländer Stamp, Vorbehalte hinsichtlich ihrer eigenen Zustimmung gemacht.

Keine Einigung dagegen besteht zurzeit noch ferner über die transferungeschützten Jahresraten und die letzten 21 Jahre, über die zurzeit mit dem Vorsitzenden Owen Young noch verhandelt wird. In einer Anlage werden die Satzungen der Zentralbank für internationale Zahlungen aufgenommen sein, die bereits seit Ende Februar feststehen.

Stamp nach London gefahren

Paris, 15. Mai.

Es bestätigt sich, daß der mit der Abfassung des Schlußberichtes betraute englische Sachverständige Sir Josua Stamp am Dienstag nachmittag nach London gefahren ist. Die Reise wird auf den Wunsch der Sachverständigen zurückgeführt, mit dem englischen Kabinett und den City-Kreisen Fühlung zu nehmen.

Wie die „Chicago Tribune" erfährt, haben die amerikanischen Sachverständigen, die ihre Rückkehr nach New York für kommenden Sonnabend vorgesehen hatten, nunmehr die Hoffnung aufgegeben, vor nächster Woche abreisen zu können. Der „Excelsior" will wissen, Pierpont Morgan habe angekündigt, daß er unter allen Umständen in den ersten Tagen der kommenden Woche abreisen werde.

Um das Branntweinmonopol

Berlin, 15. Mai.

Auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung am Dienstag stand zunächst die zweite Beratung der Novelle zum Branntweinmonopolgesetz, die zu den noch verbliebenen Deckungsvorlagen des Etats gehört. Die Vorlage enthält eine Reihe von Maßnahmen, die eine Erhöhung der Einnahmen aus der Monopolverwaltung zur Folge haben sollen. In erster Linie handelt es sich um Maßnahmen zur Eindämmung der Hinterziehungen.

In der Aussprache wies Abg. Freiherr von Richthofen (Dnat.) darauf hin, daß die Vorlage große Unruhe in die Landwirtschaft getragen habe, die an sich schon schwer leide. Die Annahme, daß die Brennereibesitzer zu den reichen Leuten gehörten, sei durchaus irrig. Der Brennereibetrieb sei für die Landwirtschaft besonders auf den leichten Böden unentbehrlich. Es gehe nicht an, daß man mit der rechten Hand die Landwirtschaft subventioniere und ihr dann mit der linken von neuem die wirtschaftliche Grundlage entziehe. Unerträglich sei es, daß in diesen Fragen der Ernährungsminister ausgeschaltet werde.

Kerschbaum (Bauern-Bart.) lehnte die Vorlage ab, da sie erhebliche Beschränkungen und Benachteiligungen der Kleinbrenner aufrecht erhalte. Die süddeutschen Kleinbauern wüßten ohnehin nicht mehr, wovon sie existieren sollten. Der Redner bedauerte, daß die Schwarzbrenner hart bestraft worden seien, obwohl sie nur von Schiebern aus der Großstadt verleitet waren. Selbst die höchsten Minister hätten sich von den Bauern Schnaps besorgen lassen.

Ministerialdirektor Ernst vom Reichsfinanzministerium gab die Erklärung ab, daß unter der Voraussetzung der Annahme des Gesetzes die Monopolverwaltung bereit sei, den in den Abfindungsbrennereien hergestellten Kornbranntwein zu übernehmen und eventuell neben dem Betriebszuschlag einen Sonderzuschlag zu gewähren.

Damit schloß die Aussprache. Unter Ablehnung aller Aenderungsanträge wurde die Vorlage in zweiter Lesung in der Ausschußfassung angenommen. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

Druck und Verlag von Otto Thiele
Redaktionelle Leitung: Dr. Hans-Karl Gispann
Verantwortlich für Politik: Dr. Hans-Karl Gispann; für Lokales und Provinz: Ludwig Rebe; für Feuilleton, Unterhaltung und den allgemeinen Teil: Dr. Rudolf Schroth; für Volkswirtschaft, i. V. Dr. Rudolf Schroth; für Sport: i. V. Friedrich Schnause, sämtlich in Halle. Keine persönliche Abrechnung! — Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, Halle. — Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist.

STAATL. FACHINGER Natürliches Mineralwasser
Für die Gesundheit!

Abbau der deutschen Wissenschaft?

Gefahr ist im Verzug

Der Reichstagsausschuß hat den Fonds für die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft um eine Million gekürzt. Acht Millionen betrug der aus Reichsmitteln gewährte Zuschuß bisher. Das ist nicht viel mehr als ein Tausendstel der jährlichen Reichsausgaben. Was aber damit geschaffen worden ist, das ist immer wieder und zuletzt auf der Dresdener Tagung der Notgemeinschaft im Dezember 1928 von führenden Gelehrten aller Disziplinen mit höchster Anerkennung hervorgehoben und gewertet worden. Und die im vorigen Jahre in Hamburg tagende 90. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte hat in einer Entschließung festgestellt, daß die Notgemeinschaft sich zu einem unentbehrlichen Glied in der Gesamtheit der deutschen Kultur entwickelt hat. Die Entschließung klingt aus in „die zuversichtliche Hoffnung, daß die maßgebenden Stellen in Zukunft die Notgemeinschaft durch Gewährung der erforderlichen Mittel instand setzen, ihre stets wachsenden Aufgaben zum Wohle des Volksganzen zu erfüllen und so die Weltgeltung der deutschen Wissenschaft zu sichern."

Wenn nun anstatt der erhofften Vermehrung der Reichstag sogar eine erhebliche Schmälerung der Reichsmittel für die Notgemeinschaft beschlossen hat, so bedeutet das in seiner Auswirkung ein kulturelles Verhängnis für unsere Volksgesamtheit.

Besonders schwer getroffen werden von dieser Etatkürzung aller Voraussicht nach die großen wissenschaftlichen Bibliotheken. Sie befinden sich schon jetzt in schwer bedrängter Lage, die sich durch die Unzulänglichkeit der staatlichen Mittel und die Steigerung der Bücherpreise von Jahr zu Jahr verschlechtert hat. Die Bayerische Staatsbibliothek ist gezwungen gewesen, einen erheblichen Teil ihrer Zeitschriften abzubestellen; bei der Göttinger Universitätsbibliothek, die sich bisher zu einem Abbestellen von Zeitschriften noch nicht hat entschließen können, reichen die staatlichen Mittel so wenig aus, daß schon vor Ablauf der ersten Hälfte des Rechnungsjahres keine Bücher mehr gekauft werden können, und in ähnlich trostloser Lage befinden sich alle deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. In den Zeitschriften aber, die in erster Linie bedroht sind, spielt sich heute der Fortschritt der Wissenschaft ab. Sind die Bibliotheken gezwungen, hier Abbestellungen zu machen, so ist das ein Schaden, der niemals wieder gutzumachen sein wird, da erfahrungsgemäß einzelne Jahrgänge bald vergriffen zu sein pflegen und — wenn überhaupt — nur zu verhältnismäßig hohen Preisen nachträglich beschafft werden können. Ganz besonders würden darunter die Naturwissenschaften, Medizin und Mathematik zu leiden haben. Schon hieraus geht hervor, daß die deutschen Bibliotheken durch einen Abtrich an den Bewilligungen der Notgemeinschaft einer Katastrophe entgegengeführt würden.

Die deutschen Bibliotheken waren durch die Kriegs- und Inflationszeit so heruntergekommen, daß von den Forschern und anderen Bibliotheksbenutzern allgemein geklagt wurde: „Wir können nicht mehr arbeiten, denn die Literatur fehlt uns." Dank der freiwilligen, großzügigen und auf gründlichsten Informationen fußenden Unterstützung durch die Notgemeinschaft sind die deutschen Bibliotheken in den Stand gesetzt worden, ihre Aufgaben so zu erfüllen, daß die wissenschaftliche Arbeit in hinreichender Weise gefördert werden konnte.

Dieser im Laufe der letzten Jahre durch die Notgemeinschaft erreichte Aufstieg der deutschen Bibliotheken wird durch den geplanten Abtrich schwer bedroht, wenn es nicht in letzter Stunde gelingt, die Gefahr abzuwenden. Der Verein Deutscher Bibliothekare als der berufene Vertreter der Interessen aller deutschen Bibliotheken richtet an die Oeffentlichkeit und an die Vertreter aller Parteien im Reichstag die dringende Bitte, dafür zu wirken, daß die der Notgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel in vollem Umfang wie bisher bewilligt werden und die deutsche Wissenschaft vor einem nicht wieder gut zu machenden Schaden bewahrt bleibt.

„Das Leben eines Taugenichts"

Ein romantisches Spiel von Wolfgang

Uraufführung in München

Das Pseudonym ist heute eine moderne Sache, nach „Bruckner" nun „Wolfgang". „Bruckner" hat jedoch soviel Talent, daß er auf das Pseudonym verzichten könnte, aber bei „Wolfgang" weiß man noch nicht so recht, ob es sich lohnen würde, den Schleier zu lüften . . . Aber kurz und gut, wir haben es mit einem Versuch der Dramatisierung von Eichendorffs „Leben eines Taugenichts" zu tun. Daß dieser Versuch selbst unter besserer melodramischer Begleitung als die profilose Musik Baumgartners sie bot, in unserer romantikfremden Zeit scheitern mußte, konnte jeder Einsichtige von vornherein prophezeien. Ganz andere Talente als das Wolfgangs, müßten da versagen. Bleibt ein sterblicher Rest einer liebenswürdigen Aneinanderreihung von Bildern, die mit ein bißchen romantischem Beiwerk versehen waren. Aber mit Hörnerklang und Waldesgauber gelingt es heute nimmer, die verlorene Romantik einzufangen.

Otto Kampers.

Rottebohm-Schule. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Berufung von Hedwig Rottebohm, der Leiterin der halleschen Rottebohmschule, durch das Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg in den Prüfungsausschuß für die staatliche Privat-Musiklehrer-Prüfung für das Hauptfach rhythmische Erziehung bestätigt.

„Das Dreimäderlhaus" als Fremdenvorstellung. Die zehnte Fremdenvorstellung der diesjährigen Spielzeit des Stadttheaters Halle findet am Sonntag, de m26. Mai, von 15 bis 18 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt das Singspiel „Das Dreimäderlhaus", Musik nach Franz Schubert, bearbeitet von Heinrich Berté. — Der Verkauf der Theaterkarten findet wie für die vorige Fremdenvorstellung an den bekannten Fahrkartenausgabestellen und zu den bekannten ermäßigten Preisen in der Zeit vom 22. Mai 13 Uhr bis 23. Mai, abends statt. Theaterführer sind beim Vösen der Fahrkarten kostenlos erhältlich. (Siehe auch das Inserat in dieser Nummer.)

Gastspiel Kurt Goetz im Stadttheater. Am Donnerstag gastieren Kurt Goetz und sein Ensemble mit dem Lustspiel „Trio" von Leo Lenz, einem lustigen Spiel mit degentem Humor, funkelndem Dialog und graziöser Ironie. Es spielen mit: Kurt Goetz, Valerie von Martens, Ferdinand von Alten, Helene Konschewska und Dietrich Jenke. Regie: Fritz Friedmann-Frederich.

Marktestspiele in Wernigerode. Die Schauspielerin Trudik Daniel von den Hamburger Kammerspielen wurde für die Marktestspiele in Wernigerode verpflichtet.

Großer Philharmoniker-Erfolg in Genf. Das Berliner Philharmonische Orchester und Wilhelm Furtwängler sind nach ungeheuren Erfolgen in Paris nunmehr auch in Genf gesteht worden. Furtwängler dirigierte mit den Philharmonikern in Genf vor überfüllten Haus unter Anwesenheit der Spitzen der Gesellschaft und des Völkerbundssekretariats Handn, Beethoven und Brahms. Die meisterhaften Darbietungen und insbesondere die hohe Kunst Furtwänglers wurde mit stürmischem, nichtendenwollendem Beifall aufgenommen, wie es in Genf wohl bisher noch nie erlebt worden ist. Im Anschluß an das Konzert fand bei dem deutschen Generalkonsul Dr. Voelker ein Empfang für Furtwängler statt.

Henny Porten als Operetten-Star. Die Filmschauspielerin Henny Porten wird sich jetzt der Operette zuwenden. Sie beabsichtigt, schon in der nächsten Saison am Hamburger Hansa-Theater, voraussichtlich in einer klassischen Operette, zu debutieren.

Björnsons Schwester gestorben. Die Schwester von Björnsterne Björnson, fat Kristensen, ist, 88 Jahre alt, in Oslo gestorben.

Ein „Tag des Buches" in Italien. Auf Veranlassung der Landesvereinigung im Buchgewerbe wird mit Zustimmung der faschistischen Partei am 26. Mai in ganz Italien ein Tag des Buches gefeiert werden. An der Veranstaltung nehmen alle Verleger, Buchhändler und Interessenvereinigungen teil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0002

Halle

In Closchwitz blüht der Flieder ...

So wenigstens verkündete es das köstliche Lustspiel, das unter Paul Beckers im vergangenen Winter im Walhalla-Theater zur größten Freude aller Hallenser, soweit sie als Nichtbeteiligte am sächsischen Dialekt sich zu ergötzen pflegen, in Szene ging. Noch blüht er aber nicht und blüht überhaupt an dem genannten Orte nicht in der Menge, daß man danach (Verzeihung Herr Beckers!) ein Theaterstück benennen könnte. Dafür ist in Closchwitz eine prachtvolle Baumblüte zu finden, und so ist es kein schlechter Gedanke, dort ein Blütenfest zu veranstalten; nur darf es nicht allzu früh angesetzt sein, wenn erst ein Bruchteil des prachtvollen Baumbestandes infolge des verspäteten Frühlings sich auf seine Bestimmung besonnen hat, schönheitsdurstige Menschen mit ihrem Blütenschmuck zu erfreuen. Es kann aber vorkommen, daß diese Freude vergällt wird, wenn man an einer Gemeinschaftsfahrt teilnimmt, wie sie am vergangenen Sonntag unter hochtönender Bezeichnung nach Closchwitz veranstaltet worden war, und dann das leibliche Wohl, das trotz aller Naturschwärmerei doch auch zu seinem Recht kommen will, recht schmerzlich hintangesetzt wird. Hunger tut weh, wenn man vergeblich auf das Mittagessen wartet! Ja, Organisation ist eine recht schöne, aber doch schwierige Sache!

Nichtsdestotrotz ist es sehr schön im Closchwitzer Grund. Bis Pfingsten wird die Blütenpracht sich noch mehr entfaltet haben, so daß alle, die über die Feiertage keine größere Fahrt unternehmen wollen oder können und dorthin ziehen, um Pfingsten, das liebliche Fest, in freier Natur zu genießen, dann sich der Vorstellung hingeben können, in der Baumblüte im Potsdamer Werder zu weilen. Closchwitz braucht es ja nicht allein zu sein, auch Salzmünde, Trebitz bei Wettin, Köpzig und Müllerdorf laden zum Besuche ein. Selbst für einen Nachmittag lohnt es sich, da eine bequeme Autobus-Verbindung eine rasche Hin- und Rückfahrt gewährleistet.

Die Unfälle des Tages

Das Motorrad unterm Kraftwagen

Gestern gegen 8.45 Uhr morgens stießen an der Ecke Bismarckstraße—Schillerstraße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Das Motorrad kam unter den Personenkraftwagen zu liegen und wurde stark beschädigt.

Zusammenstoß Straßenbahn—Kraftrad

Mittags gegen 2.45 Uhr stießen in der Leipziger Straße vor dem Grundstück Nr. 74 ein Motorrad und ein Straßenbahnwagen zusammen. Das Kraftrad wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Die Wahlergebnisse aus dem Kirchenkreis Halle-Land 2

Bei den Provinzialkirchenwahlen im Kirchenkreis Halle Land 2 erhielten nach den bisher aus 21 Gemeinden vorliegenden Ergebnissen: Liste Eger (Volkskirchlich-evangelische Vereinigung) 282 Stimmen = 3198 Stimmwerte; Liste Lörcher (Bund freie Volkskirche) 63 Stimmen = 748 Stimmwerte; Liste Lang (Positive Union) 84 Stimmen = 527 Stimmwerte; Liste Brathe (Bekenntnistreue Vereinigung) 20 Stimmen = 485 Stimmwerte und Liste Valentin (Deutschkirche) 15 Stimmen = 97 Stimmwerte. Es fehlen nur noch drei kleinere Gemeinden.

— **Heute Ziehung der Ha—Bü—Ba—Tombola!** Heute findet die Ziehung der Ha—Bü—Ba-Tombola statt. Eine Anzahl Lose ist für den Preis von 1,20 Mark noch in den durch ein Ha—Bü—Ba-Plakat gekennzeichneten Geschäften zu kaufen. Die Gewinne sind zum großen Teil in der Geschäftsstelle der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Ortsgruppe Halle, in der Kathe-Passage, ausgestellt; dort verkaufen heute auch noch Solomitglieder des Stadttheaterpersonals die Lose.

Verschönert oder verschandelt?

Das alte Rathaus und der neue Hochhausturm

Vom „schönen Halle" redet man heute selten mehr, und die Generationen, die in seliger Erinnerung an vergangene Semester, an der alma mater fridericiana verlebt, ihr „Halle, alte Musenstadt" anstimmen, vergessen bewußt, daß in-

Ein Blick von der Mitte des Marktplatzes

dessen aus der Stadt eines Dreyhaupt das mitteldeutsche Industriezentrum wurde.

Wir wissen alle, was das Wort „Industriezentrum" bedeutet, oder doch vor wenigen Jahren noch bedeutete. Industriekapitale, das hieß vor zehn Jahren noch: Mietskasernen, Stadtviertel an Stadtviertel, in gleicher Oede von nüchternstem Geiste erbaut! Und wir sind Erben dieser „Gründerzeit", die zumal in Halle geradezu katastrophale, nur schwer wieder gutzumachende Spuren hinterließ. Das alte Halle, an dessen Ausbau ein Mathias Grünewald tätigen Anteil nahm, dessen Universitätsgebäude kein geringerer als Schinkel erbaute, ging unter; Spitzhacke und Spaten trugen allerorten das formendbewußte Mittelalter zu Grabe.

Auf den Ruinen wuchs das neue Halle empor, in Maurerarchitektonik errichtet, etwa mit dorischen Säulen neben nachgeäffter Gotik an Fenstern und Türen. Auch der althallesche Markt mußte daran glauben; nur noch auf Holzschnitten vergangener Tage dürfen wir ihn heute in seiner vollen Schönheit bewundern. Immerhin, man ließ doch so viel übrig, daß selbst in unseren Tagen noch ein Abglanz vom Alten geblieben ist: Der stolze Rote Turm, die vielstürmige Kirche Unser Lieben Frauen, das schöne alte Rathaus — jedem Hallenser geht das Herz auf beim Anblick dieser Ueberreste alter hallescher Bürgermacht und Bürgerkunst!

Das Rathaus von einst wurde in der Nachkriegszeit zu klein, und als äußerstes Zeichen kommunaler Wiedererstarkung entstand jetzt im Rücken des alten Rathauses ein Neubau, ein mächtiges, in seiner Art gewiß sehr schönes Hochhaus. Mag der Bau an sich notwendig gewesen sein, eine Frage bleibt doch: mußte das Hochhaus mit seinem kantig-wuchtigen Turme, mußte er unbedingt dort errichtet werden, wo er Halles schönsten Bau, das alte Rathaus, dies Kunstwerk mit all seiner Zierlichkeit, erdrücken muß?!

„Bargeldloser" Einkauf

Mutter mit Tochter und Schwägerin als Ladendiebinnen

„Es kommen doch auch einmal heitere Sachen vor!", meinte neulich ein Amtsgerichtsrat, und er hatte recht. Auf der Anklagebank saßen die 60jährige Frau B., ihre Tochter und deren Schwägerin. Ihre Straftaten lagen schon mehrere Jahre zurück, aber eine eigenartige Verkettung von Umständen hatte es der Staatsanwaltschaft unmöglich gemacht, Frau B. schon früher zur Verantwortung zu ziehen. Sie hatte mehrere Jahre von ihrem Manne getrennt gelebt, sich während dieser Zeit in der Nähe von Halle bei ihrer Tochter aufgehalten, war aber nachher bei der zweiten Tochter mit ihrem Manne wieder zusammengekommen und — „Alte Liebe rostet nicht" — zu ihm gezogen. Er war inzwischen Invalide geworden, und sie hatte nun jemanden, für den sie sorgen konnte.

Während ihres Aufenthalts in der hallischen Gegend kamen die drei auch manchmal nach Halle selbst, um Einkäufe zu machen. Unterwegs aber wurden sie sich einig über die Art, wie sie möglichst billig, ja schließlich ohne einen Pfennig zu bezahlen, einkaufen konnten. Es kam in der Verhandlung nur ein derartiger Tag in Frage. Ob es der einzige geblieben ist? Wer weiß.

Zuerst erschienen sie in einem Kaufhause am Markt. Die beiden jüngeren Frauen ließen sich dies und jenes vorlegen; und während die Aufmerksamkeit der Verkäuferin ganz in Anspruch genommen war, nahm Frau B. an sich, was sie erreichen konnte. Dann gingen sie weiter nach einem zweiten Kaufhause in der Ulrichstraße und arbeiteten hier in derselben Weise. Nach einiger Zeit verschwanden alle drei wieder; und draußen überreichte Frau B. der Schwägerin ihrer Tochter ein Paket mit den stolzen Worten: „Mein Geld habe ich noch alles in der Tasche!"

Hätten sie sich wenigstens jetzt zufrieden gegeben! Aber wer hat, will immer noch mehr. In der Geiststraße betraten sie einen dritten Laden. Die beiden jungen Frauen ließen sich vorlegen und suchten und feilschten, bis die Mutter, die sich abseits gehalten hatte, aufstand mit den Worten: „Ich hab' genug und gehe jetzt." Damit verschwand sie. Das war das Stichwort für die beiden anderen. Sie fanden auf einmal alles zu teuer und machten sich gleichfalls davon.

Eben waren sie fort, da meinte eine Verkäuferin zu ihrem Chef, der schon an sich nicht in bester Stimmung war: „Mir kommt die Sache nicht geheuer vor. Ich glaube, wir sind bemaust worden!" Der Kaufmann eilte sofort hinaus und erwischte noch die alte Frau. Als er ihr den Diebstahl auf den Kopf zusagte, erschrak sie so, daß ihr die Hände am Leibe niedersanken. Dabei entfiel ihr ein gebündeltes Dutzend Taschentücher!

Die Ertappte mußte jetzt den Rückweg in den Laden antreten und nachher den Gang zur Polizeiwache. Sie glaubte sich von ihren Begleiterinnen hereingelegt und schonte sie deshalb nicht. „Sehen Sie bei ihnen nur genau nach; da finden Sie noch Decken, die sie auf dem Jahrmarkt „geklaut" haben!" Die Decken fanden sich nachher tatsächlich. Als die alte Frau aus der Haft entlassen wurde, war ihres Bleibens nicht mehr bei der Tochter; mit der Freundschaft war es plötzlich aus zwischen beiden.

Auch vor Gericht schoben die beiden jungen Frauen der alten jegliche Schuld zu; sie wollten die Unschuld selbst sein trotz der wiederholten dringenden Mahnung der Mutter, bei der Wahrheit zu bleiben. Verurteilt wurden sie alle drei! Frau B. erhielt 1 Monat 2 Wochen Gefängnis, die auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden, während die Tochter und deren Schwägerin mit einer Geldstrafe von je 50 Mark davonkamen; hatte doch die Tochter selbst lieber zahlen als sitzen wollen.

Wie wird das Wetter?

Was der amtliche Bericht sagt

Nachdem sich das Hochdruckgebiet, das ostwärts über Deutschland dahinschreitet, weit nach Rußland hinein entfernt hat, sind bei der Annäherung eines Tiefdruckgebietes von Westen her westliche und später nordwestliche Winde zum Durchbruch gekommen. An der Front dieser Strömung hat ein schwaches Regengebiet Deutschland überquert. Die Temperaturen haben eine Einbuße erfahren, und der weitere Zufluß von Westluft, der zeitweise mit recht lebhaften Winden vor sich gehen wird, läßt auch in der Folge die Temperaturen zunächst nicht wieder ansteigen. Der Witterungscharakter wird zwar unbeständig sein, d. h. zeitweise heiteres, meist aber wolkiges Wetter bringen, doch dürften Niederschläge nur vorübergehend und in geringen Beträgen auftreten. Im Laufe des Donnerstags wird die Bewölkung im allgemeinen fortschreitend abnehmen.

Aussichten: Teils heiteres, zunächst aber vielfach wolkiges Wetter und zeitweise geringer Niederschlag, bei westlichen Winden nur mäßig warm.

— **Vortragsabend der Deutschnationalen.** In einer Versammlung am vergangenen Freitag sprach bei der Gruppe Mitte-Ost der Deutschnationalen Volkspartei Dr. Seeligmüller über das Thema „Von der Rumpelkammer der Seele". Der Vortragende ging in seinem hochinteressanten Vortrage auf die Gefahren der Prohibition ein und kam zu einer Verurteilung des Gemeindebestimmungsrechtes. Vom ärztlichen Standpunkte aus beleuchtete er die Alkoholfrage mit dem Schluß, daß Alkohol, in mäßigen Mengen genossen, auch in der Lage sei, die „Rumpelkammer der Seele" auszukramen, in ihr Ordnung zu schaffen. Eine rege Aussprache schloß sich dem Vortrag an, fleißig beteiligten sich auch diesmal die Frauen daran. Fräulein Pfanne, die Gruppenleiterin, ging noch kurz auf die allgemeine politische Lage ein und mahnte, in der Parteiarbeit unverdrossen fortzufahren.

— **Höchste Auszeichnung für eine hallesche Firma.** Die bekannte hallesche Likörfabrik und Weingroßhandlung Otto mar Brehmer Nachf. Karl Schulze wurde auf der „Profaga" in Magdeburg mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille des Provinzial-Verbandes für die Provinz Sachsen des deutschen Gastwirte-Verbandes sowie mit einem Ehrenpreis prämiiert.

— **Mitteldeutsche Frauenzeitung.** Die „Mitteldeutsche Frauenzeitung" bringt in ihrer neuen Nummer neben dem Aufsatz „Kenne ich mein Kind?", und der Studie „Arbeit" eine praktische Anregung für Seidenraupenzucht. Auch „Tessiner Volk" und der übrige Inhalt dürften Interesse finden.

Wohin gehe ich?

Stadttheater: „Die Dreigroschenoper" (8).

Deutsche Volksbühne: „Flotte Weiber" (8).

Walhalla: Das reichhaltige Mai-Programm (8).

C. T. am Riebeckplatz: „Großstadt-Schmetterling" (4, 6.10, 8.15).

C. T. Große Ulrichstraße: „Es war einmal ein treuer Husar" (4, 6.10, 8.15).

Ufa Alte Promenade: „Der Sohn der Taiga" (4, 6.15, 8.20).

Ufa Leipziger Straße: „Wem gehört meine Frau?" „Pat und Patachon auf dem Pulverfaß" (4, 6.15, 8.20).

Schauburg: „Die Ehe" (4.30, 6.30, 8.30).

Modernes Theater: Lustigen Hamburger und Ballett „6 Grit Hermeds" (8).

Lochs Künstlerspiele: Das erstklassige Kabarett-Programm (8).

Rakete: Das neue Programm (8).

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

KURMARK-MÄNNER!
KURMARK-FRAUEN!
Was Ihr rauchet, lese ich aus Euren Mienen.
Soviel aber stehet fest:
die Fröhlichen unter Euch sind meine Gefolgschaft,
die Freunde der unvergleichlichen
Cigarette
KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG
5 Pfg

Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie „KURMARK-PRIVATPACKUNG" (ohne Preisaufschlag)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0003

D-Zug auch auf Sonntagsfahrkarten

Aber nicht zu Pfingsten!

Vom 15. Mai ab, also gleichzeitig mit dem Fahrplanwechsel, ist die Benutzung von Schnellzügen auf Sonntagsrückfahrkarten gegen Zahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlages freigegeben. Allgemein sind jedoch zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten sämtliche D-Züge ausgeschlossen. Die Bestimmung gilt also praktisch nicht für die Pfingsttage, sondern tritt erst nach den Pfingsttagen in Kraft!

*

Die Oeffentlichkeit wird von der hier bekanntgegebenen Einschränkung wenig erfreut sein; bedeutet sie doch nichts anderes als ein Ausschalten der Sonntagsfahrkarte gerade an den für weitere Ausflugsfahrten wichtigsten Tagen! Wieviele lang geplante Pfingstreisen mögen dank dieser bedauerlichen Bestimmung ins Wasser gefallen sein?

Wien einst und jetzt

Geselliger Abend des Verbandes Deutscher Frauenkultur

Wenn man überhaupt bei einem Verein die Garantie hat, daß seine geselligen Veranstaltungen stets auf hoher Stufe stehen, so beim Verbande „Deutscher Frauenkultur", der ja auch in seinem Programm die Pflege einer wirklichen gesellschaftlichen Kultur aufgenommen hat. Um so verwunderlicher war es, daß die Ankündigung des gestrigen Abends nicht mehr Besucher angezogen hatte, verwunderlich und bedauerlich, denn es wäre durchaus zu wünschen gewesen, daß die durchweg erstklassigen Darbietungen des Abends ein größeres Auditorium gefunden hätten, als es dann Frau Irma Wolf als erste Vorsitzende im „Bittekind" begrüßen konnte!

Das Programm wurde eingeleitet mit Musik von Mozart, durch Frau Wolff am Klavier, Fräulein Wolff und Herrn Wolff in fein abgestimmtem Zusammenspiel zu Gehör gebracht. Den Vortrag des Abends „Die alte Donaumonarchie und das neue Deutsch-Oesterreich" hatte Frau Erie Grünfeld übernommen — eine kleine Plauderei, um den Zuhörern das Oesterreich von heute näher zu bringen, nannte sie ihre Ausführungen aber sie gab als geborene Oesterreicherin und warmer Anwalt ihres Geburtslandes viel mehr: Sie verstand es, österreichische Art, die man in Deutschland nur zu leicht mit einem Achselzucken abtut, aus den geschichtlichen und geographischen Verhältnissen zu erklären, vor allem aber der geringschätzigen Ansicht über das besondere Wiener Wesen, die durch schlechte Reklame, kitschige, sentimental-verlogene Lichtbild- und Bühnendramatik verbreitet wurde, entgegenzutreten, und dafür die beachtenswerten Leistungen der Wiener auf kulturellen Gebieten in das rechte Licht zu rücken.

Interessant war vor allem das, was man über die eigenartige soziale Schichtung der Bevölkerung im alten Wien hörte, daß ja einst ganz und gar Zentrum der Monarchie war, in dem alle Fäden zusammenliefen.

Nach kurzer Pause erfreute Frau Cissy Hammer die Anwesenden durch einige, mit viel Humor und Temperament gesungene Lieder zur Laute und zum Klavier, während Frau Grünfeld sich als feinsinnige Vermittlerin zweier Gedichte Altenbergs und Wildgans' erwies. Mit einem Stück für Klavier und Geige von Kreisler beschlossen Frau und Herr Wolff den offiziellen Teil des Abends. Ein Tanz hielt die Anwesenden noch längere Zeit zusammen. F. Tz.

Ein hallescher Zugführer tödlich verunglückt

Der Zug D 49, von München kommend, mußte auf der Blockstelle bei Saale halten. Der Zugführer Rohkrämer aus Halle begab sich aus dem Zuge, um nach der Ursache zu forschen, wurde aber hierbei von einem entgegenkommenden Zuge erfaßt und überfahren. Im Krankenhause in Naumburg ist er kurz nach Einlieferung an den erlittenen Verletzungen gestorben.

†

In Halle wurde gestern gegen 5.15 Uhr nachmittags ein 26jähriger Mann in der Kronprinzenstraße in gänzlich ermattetem Zustande aufgefunden. Auf ärztliche Anordnung wurde er zur Universitätsklinik gebracht.

— **Mißglückter Einbruch.** Heute früh gegen 1 Uhr versuchten Einbrecher in der Delitzscher Straße die Ladentür einer Bäckerei zu erbrechen. Sie wurden gestört und entflohen.

— **Eine Bettstelle in Brand.** Gestern gegen 1 Uhr mittags wurde die Feuerwehr nach dem Schülershof gerufen, wo in einer Wohnung eine Bettstelle mit Betten in Brand geraten war. Die Feuerwehr konnte schon nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

— **Walhallatheater.** Morgen findet die Premiere des großen Fest-Variété-Programms mit dem Gastspiel des weltberühmten Universal-Clown Roni statt, der mit seiner Künstlerschar, zu der außerdem sieben Variété-Attraktionen zählen, ein kurzes Gastspiel gibt. Die Direktion hat keine Kosten gescheut, um ihrem Publikum ein geradezu phänomenales Programm zu bieten. In allen Städten wurden bei Roni-Gastspielen die Preise bis zu 100 Prozent erhöht, das Walhallatheater behält trotz enormer Spesen seine gewöhnlichen Preise ab 60 Pfennig bei. Der Vorverkauf hat begonnen. (Siehe auch Anzeige!)

Die Postkutschenzeit kehrt wieder!

Aber mit 100pferdigen Motoren statt der Postgäule von einst

Die deutsche Reichspost ist eine jener Behörden, die schon sehr früh einsahen, daß ersprießliche Tätigkeit ohne dauernde enge Zusammenarbeit mit der Oeffentlichkeit, das heißt der „Kundschaft", unmöglich ist. Die „Postwirtschaftstagungen", deren eine gestern im Sitzungssaale der halleschen Oberpostdirektion stattfand, sind nur ein äußeres Zeichen dieser verständigen Einstellung.

Nachdem am Dienstag vormittag der Präsident Kraatz die Tagung eröffnet hatte, stand Oberpostrat Lindow Rede und Antwort auf verschiedene Anregungen und Anfragen, die aus dem Kreise der Gäste von Herren der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Verkehrs kamen. Er erläuterte, wie die Zeiten für die Briefkastenleerung sich einerseits wohl nach den Bedürfnissen des Publikums richteten, andererseits aber auch festgesetzt werden müßten entsprechend dem Ein- und Auslauf von Postzügen auf dem Bahnhof. Wenn die erste Postzustellung um 7.30 Uhr früh erfolge, sich bis 10.30 Uhr vormittags hinziehend, so hänge dies damit zusammen, daß man die Hamburger, Leipziger, Kasseler, Berliner und Schlesien-Post abzuwarten habe. Im übrigen würde man bei früherem Austragen auch allzu häufig auf verschlossene Türen stoßen, und Hausbriefkästen, die von der Postverwaltung dauernd propagiert werden, seien leider bisher beinahe nirgends zu finden.

Von landwirtschaftlicher Seite wurde die Frage des ländlichen Fernsprechwesens angeschnitten. Oberpostrat Krämer erklärte hierzu, daß Nachtgebühren im automatischen Betriebe bei Fernverkehr solange nicht zu umgehen seien, wie das Personal in den Ueberweisungsämtern (Bitterfeld und Sangerhausen!) nicht genügend ausgenutzt ist. Den Selbstanschlußbetrieb auch auf dem Lande durchzuführen, läge im eigensten Interesse der Reichspost, wozu dann noch die verständlichen Wünsche der Landbevölkerung kämen, nicht ausgerechnet in der Mittagszeit, wo allein der Gutsherr auf dem Hofe anzutreffen sei, vom Fernsprechverkehr ausgeschlossen zu sein.

Anschließend gab Postrat Meyer einen großzügigen Ueberblick über die Entwicklung des postalischen Kraftfahrwesens, wobei er besonders betonte, daß, trotz aller in Wirtschaftskreisen geäußerten Zweifel, die Kraftpostbetriebe eine dauernd steigende Einnahme aufzuweisen hätten, wenn auch die Post sich selbstverständlich ihrer nationalen Pflichten voll bewußt bleibe, in deren Erfüllung sie z. B. in den Grenzgebieten auch ohne Rücksicht auf Rentabilität Linien einrichte. Die „Verkraftung" der Landpostbestellung — der nächste Schritt, den man vorhabe —, werde geradezu eine Umwälzung in der Postversorgung des platten Landes bedeuten! Schritt für Schritt gehe es so vorwärts, und schon könne man sagen, daß die alte dominierende Stellung aus der „Postkutschenzeit" zum großen Teile wieder errungen sei.

Dem Vortrage schloß sich eine Führung durch die das Kraftpostbetriebswerk Halle in der Delitzscher Straße an; ein nagelneuer 32sitziger Somag-Postomnibus mit 100pferdigem Maybachmotor brachte die Tagungsgäste an Ort und Stelle. Auf dem geräumigen Hofe des Betriebswerkes waren in Reih und Glied Typen aller Kraftfahrzeuge der Reichspost aufgebaut. Das Motorrad (auch mit Beiwagen) für den Stadtbestelldienst das Phänomobil mit luftgekühltem Motor, für die Bestellung der ländlichen Bezirke bestimmt, Elektromobil und Benzinlieferwagen für die städtische Paketzustellung, Telegraphenbautruppwagen mit Anhänger und schließlich Kraftomnibusse aller Größen, sämtlich mit Riesenluftreifen ausgerüstet. Die Besichtigung der Werkstätten zeigte dann, daß die Post es verstanden hat, in kaufmännischer Weise einen industriellen Betrieb aufzuziehen.

Wir dürfen gespannt darauf sein, wie sich im hallischen Oberpostdirektionsbezirke in nächster Zukunft das Kraftpostwesen weiter entwickeln wird. Die Zahl der Kraftpostlinien beläuft sich zurzeit auf 46 mit einer Gesamtlänge von rund 800 Kilometer; die tägliche Fahrleistung stellt sich auf rund 5400 Kilometer.

Die Entwicklung des Kraftfahrwesens bei der Deutschen Reichspost

Am 31. März des Jahres:	Zahl der Kraftfahrzeuge:	Zahl der Anhängewagen:	Gesamtzahl:	Davon sind Kraftfahrzeuge zur Personen- und Postbeförderung im Ortsverkehr Omnibusse:	zur Personen- und Postbeförderung im Überlandverkehr sonstige Fahrzeuge:	zur Postbeförderung i. Orts- u. Überlandverkehr Elektrowagen:	zur Postbeförderung i. Orts- u. Überlandverkehr sonstige Fahrzeuge:	im Zeitungsbaudienst:	Länge der Linien: km	Jährliche Fahrleistung Millionen km	Zahl der beförderten Personen Millionen
1911	212	69	281	130	11	38	32	1	—	2,23	6,0
1921	1190	176	1366	428	204	342	137	79	8 653	4,62	2,7
1926	5823	939	6762	2167	204	1450	1299	703	23 848	26,1	27,3
1927	6795	1149	7944	2557	246	1580	1569	843	28 600	38,2	36,1
1928	7853	1315	9168	2849	352	1763	1957	1032	32 094	50,5	52,7

Balkon und Fenster — des Städters Blütengarten

Einige praktische Winke für Blumenfreunde

Ein eigener Garten oder auch nur ein Vorgärtchen ist für viele Menschen heute schon etwas fast Unerreichbares; das Stadtleben bringt es nun einmal mit sich, daß man von vornherein auf die Genüsse eines Gartens verzichten muß. Aber all diesen armen Städtern vermögen Wintergarten, Balkon oder, wo selbst dies beides nicht möglich ist, die Fenster einen Ersatz zu bieten. Balkon und Fenster gewähren, mit den verschiedensten Blumen besetzt, nicht nur dem Inhaber der Wohnung Freude, sondern gereichen dem Hause, der Straße, ja selbst der ganzen Stadt zur Zierde!

Wo der Balkon fehlt, setzt man

zwischen die Fenster Blumentöpfe,

je nach Vorliebe Kakteen, Sukkulenten, Blatt- und Blütenpflanzen und anderes mehr. Man wähle die Pflanzen jedoch nach Lage der Fenster, ob Sonnen- oder Schattenlage, oder aber nenne diese dem Fachmann, der gern die passenden Pflanzen angeben wird.

Bei Vorhandensein eines Balkons wird man besser tun, die Pflanzen in eigens hierfür hergerichtete Balkonkästen zu pflanzen. Das geschieht in der Weise, daß man die Kästen, die unten am Boden Abzuglöcher besitzen, damit ein Versauern der Erde verhindert wird, mit guter Blumenerde füllt; diese soll man aber nicht beim Straßenhändler, sondern beim Fachmann kaufen, dessen Erde aus verrotteten Dünger besteht und auch sonst unter Anwendung von

Komposterde und Kalk

besonders hergerichtet ist. Eine Scherbenlage auf dem Boden ist notwendig, um gleichmäßigen Wasserabzug zu bewirken, und die Oberfläche der Erde soll einen Abstand von einigen Zentimetern vom oberen Rand haben. Mit Wurzelballen werden nun die Pflanzen, die vorher noch ordentlich gegossen wurden, in den Kasten gesetzt. Es wird hierauf soviel Erde nachgefüllt, daß sie, leicht angedrückt, einen Gießrand von etwa 2 Zentimeter Tiefe freiläßt. Eine kleine Vorratsdüngung von Hornmehl (in Blumengeschäften erhältlich), etwa ein Eßlöffel voll auf einen Kasten von 60 Zentimetern Länge, ist zu empfehlen.

Was pflanzen wir?

Das ist jetzt nicht allein eine Frage des Geschmacks und der Vorliebe für bestimmte Pflanzen, sondern auch eine der gegebenen Verhältnisse; denn nicht jede Pflanze ist für den Balkon, der Wind und Wetter ausgesetzt ist, geeignet. Auch ist die Wahl der Farben, bei der ja auch die Farbe der Hauswand in Betracht gezogen werden soll, wesentlich für die Bepflanzung. Auf roter Wand rote oder rosa Blumen, das wäre schauderhaft! Im allgemeinen gilt der Satz, daß die Farben am besten zusammenklingen, die am entferntesten verwandt miteinander sind: Zu Rot gehört grün;; wollen wir noch eine zweite Blütenfarbe hinzubringen, dann am besten Weiß, zu dunklem Rot auch ein helles Gelb, helles Blau oder Lila. Zu Blau und Lila paßt Gelb, zu recht dunklen Tönen auch helles Rosa, Weiß am besten zu dunklem Rot, Blau oder Lila. Will man drei Farben zusammenbringen, dann etwa Dunkelrot, Hellblau und Gelb, oder Dunkelblau, Rosa und Weiß! Unter Umständen kann

eine Farbe allein besonders schön

wirken. Ebensowenig, wie man weiße und hellfarbige Häuser mit hellen oder weißen Blumen schmückt, sondern nur mit solchen von leuchtender Farbe, darf man an einer roten Sandsteinfassade rote Blumen anbringen; hier werden zarte, besonders weiße Blumen am besten wirken. Auch die Höhe des Balkons ist für die Pflanzenwahl ausschlaggebend, da gewisse Pflanzen im Erdgeschoß und den ersten Stockwerken besser wirken als an hohen Standorten, und umgekehrt.

Bepflanzungsvorschriften und auch Beispiele, wie man der gefährlichen Schablonenhaftigkeit vorbeugt, können hier selbstverständlich nicht gegeben werden. Zu solcher Beratung wird aber jeder Blumengeschäftsinhaber oder Gärtner nach Einsichtnahme in die Lage des Balkons, sowie nach Anhörung besonderer Wünsche durchaus in der Lage sein. Man spare auch nie mit den Schlingpflanzen und deren bedeckendem Grün, wenn man unschöne Gitter und Eisenstäbe, wie sie an allen Balkons noch vielfach anzutreffen sind, verdecken muß.

Pflanze nicht zu früh!

So lautet ein Hauptgebot für den Balkonbesitzer. Wenn auch das Wetter noch so verlockend ist, eine einzige kalte Nacht kann alles vernichten! Ganz ungefährlich wird das Wetter erst von Mitte Mai an.

Zum Schluß seien noch einige der bekanntesten und beliebtesten Pflanzen genannt: Für das Frühjahr sind dies vor allem Stiefmütterchen in allen Farben, Vergißmeinnicht, Goldlack und Bellis; für die Sommermonate aber Pelargonien und Petunien in allen Farben, hängende und stehende, Zinnien, Ageratum, Fuchsien, Hortensien, Tagetes und Astern.

— **155. Reblingsche Orgelfeierstunde.** Die 155. Reblingsche Orgelfeierstunde in der Marktkirche am heutigen Mittwoch um 6½ Uhr nachmittags, bringt Werke von Georg Böhm. Der Eintritt ist frei.

— **Die Behrsche Badeanstalt wieder eröffnet.** Die vormals Behrsche Fluß-Schwimmanstalt mit schönem großen Luft- und Sonnenbad am Gimritzer Wehr ist vom 15. Mai ab für jedermann geöffnet. Besonderes Damenbad unter Aufsicht einer staatlich geprüften Schwimmmeisterin. (Näheres siehe Anzeige.)

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Verbänden, Vereinen, Gesellschaften usw. werden zum ermäßigten Preise von nur 50 ₰ für die Zeile bei Vorausbezahlung aufgenommen

Volksbühne. Heute, Mittwoch, abends 20 Uhr im großen Saale des „Neumarktschützenhauses": „Offener Singabend" gemeinsam mit der Volkshochschule. Leitung: Richard Doell. Instrumentalisten können zum Einüben der Lieder und Kanons Geigen, Flöten und andere Blasinstrumente mitbringen. Karten auch am Saaleingang. „Dreigroschenoper" Mittwoch, den 15. Mai, für J. Anläßlich des Maifestes am 30. Mai 20 Uhr: „Julius Cäsar", Oper in drei Akten von G. Fr. Haendel. Karten wahlfrei in unserer Geschäftsstelle. Mitgliedskarten bitte zur Abstempelung mitbringen. „Dreimaderlhaus" am 5. Juni ausverkauft. Die Geschäftsstelle bleibt am Pfingstsonnabend nachmittags geschlossen.

Geschäftliche Mitteilungen

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.)

Zu Pfingsten essen wir nicht mehr so wuchtig wie im Winter, sondern wir passen uns der Leichtigkeit des Frühlings an und lieben leichtere Fleischspeisen wie Geflügel und Fisch. Auch junges Gemüse und Salate feiern ihren Einzug auf der Festtafel. Als Süßspeisen bleiben aber immer die schmackhaften und leichtverdaulichen Puddings und Cremespeisen beliebt, die man sehr einfach und schnell aus den Puddingpulver-Päckchen der bekannten Firma Dr. Oetker herstellt. — Die Wahl des Festkuchens muß diesmal der Hausfrau überlassen werden, da von Besonderheiten zu Pfingsten nicht gesprochen werden kann. Vielfach wählt man Quarktuchen und -Gebäcke, über die recht gute Rezepte in Dr. Oetker's Rezeptbüchern, Ausgaben F und C, zu finden sind.

Ernährungsfragen.

Wieviel Nährwerte erhalte ich für eine Mark? Beim Einkauf von Kartoffeln erhalte ich 4780 Kalorien, von Brot 4676, von Erbsen 4379, von „Blauband"-Margarine 8805, von Milch 2299, von Butter 1727, von Mohrrüben 1171, von Schweinefleisch 785 und von Rindfleisch 580. Mit Kartoffeln und Brot allein kann der menschliche Organismus nicht ernährt werden. Fettnahrung ist notwendig. Margarine weist gegenüber der Vorkriegszeit als einziges Nahrungsmittel keine nennenswerte Preiserhöhung auf und ist, wie z. B. die Feinkostmargarine „Blauband frisch gekirnt", an Nährwert und Bekömmlichkeit der Butter ebenbürtig.

Fehlts am Gelde,
kauf bei Klingler auf
Teilzahlung
Damen-Mäntel
Kostüm-Kleider
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
¼ Anzahlung
3 Mark Wochenrate
Carl Klingler
Halle, Leipziger Str. 11
1. Etage. Eing. Sandberg

Geld spart, wer den Pfingst-Anzug kauft bei Haardt, Kathe-Passage, Preussenring 9/10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0004

Provinz

Denkmalschutz in der Provinz Sachsen

Magdeburg, 15. Mai.

Die Denkmalskommission der Provinz Sachsen tagte am 14. Mai unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Hübener in Magdeburg. Der bisherige Provinzialkonservator, Landesbaurat Ohle-Halle, wurde wiedergewählt. Die Kommission beschäftigte sich mit der Lage des Denkmalsschutzes in unserer Provinz und faßte über die Verteilung der vom Provinziallandtag hierfür zur Verfügung gestellten Mittel Beschluß. Auch beriet sie über die weitere Inventarisation der künstlerisch wertvollen Bauten der Provinz.

Ende der Elsterregulierungskrise

Jessen (Elster), 15. Mai.

Die Elsterregulierungskrise, die mit dem Konkurs der die Arbeiten ausführenden Firma im Januar begann, ist nun endlich beigelegt. Entgegen einem früheren Beschluß, die Arbeiten in eigener Regie zu beenden, hat sich die Trägerin der Arbeiten, die Unterhaltungsgenossenschaft Schwarze Elster, entschlossen, die Arbeiten an den Hauptgläubiger der bankerott gegangenen Firma zu übertragen. Den durch den Konkurs teilweise erheblich geschädigten Gewerbetreibenden und Handwerkern im Kreise Schweinitz wird insofern geholfen, als sie in Jahresfrist 50 Prozent ihrer Forderungen von der jetzt die Arbeiten durchführenden Firma erhalten. Aus der Konkursmasse hätten sie nichts bekommen können.

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Rottelsdorf, 15. Mai.

Dieser Tage wurde hier der fast 80jährige Invalide Karl Lampe zur letzten Ruhe gebettet. Der allseitig beliebte Mann hatte 1870 den Todesritt bei Mars la Tour als junger Gardedragoner mitgemacht. Außerdem war er Bursche bei dem Sohne des Altreichskanzlers, dem Grafen Herbert v. Bismarck, gewesen. Oft erzählte der alte Lampe in seinem Kriegerverein, wie der alte Bismarck zu ihm gesagt hatte: „Lampe, bringe mir meinen Jungen wieder gesund heim!" Der Dahingeschiedene zehrte von den Erinnerungen der Vergangenheit, die Jetztzeit mit ihrem Wechsel und ihrer Unbeständigkeit befriedigte ihn nicht. Mit großem Eifer widmete er sich seinem Kriegerverein Bösenburg-Burgsdorf-Rottelsdorf. Sein Verein hat ihm auch die letzte Ehre erwiesen. Gewehrsalben krachten über das offene Soldatengrab als letzter Gruß für einen deutschen Mann.

Mücheln. In den hiesigen Lichtspielen fing während der Vorführung der Vorführapparat aus unbekannter Ursache plötzlich Feuer. Es wurden zwei Aktstreifen verbrannt. Die Vorstellung wurde abgebrochen, doch konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhütet werden.

Der Nerv der Gemeinden

Von Senator Karl Anlauf

„Die Finanzen sind der Nerv des Landes. Wenn Sie diese recht verstehen, wird das Uebrige ganz in Ihrer Gewalt sein," schrieb Friedrich der Große an Karl von Württemberg. Und als Matthias Erzberger den Gemeinden die Steuerhoheit nahm und sie zu Kostgängern der Staaten machte, verknüpfte er den Nerv des Staates mit dem Nerv der Gemeinden, damit durch den nun gemeinsamen Strang allein noch der Wille des Staates gehe. So kam das Uebrige ganz in die Gewalt des Staates. Heute wird der Nerv der Gemeinden durch den Finanzausgleich gespeist.

Was ist eigentlich der Finanzausgleich? Viel wird darüber geschrieben, viel geklagt und trotzdem kann sich der Gemeindebürger, soweit er nicht fachlich mit ihm verbunden ist, keine Vorstellung davon machen; Zweck dieser Zeilen soll sein, einen leichtverständlichen Begriff an der Hand weniger Beispiele zu formen.

Von dem Gesamtaufkommen an Einkommen- und Körperschaftssteuern im Reiche erhalten die Länder 75 v. H., davon verteilt Preußen 38 v. H. an die Gemeinden; diese erhielten also 28,5 v. H. ihres örtlichen Aufkommens aus diesen Steuern, wenn das Geld gleichmäßig nach dem örtlichen Aufkommen verteilt würde. Das geschieht aber nicht, sondern das Geld wird nach einem Schlüssel verteilt: nach der relativen Garantie. Das heißt, es wird jeder Gemeinde im Verhältnis zu dem Ertrage der Gemeindeeinkommensteuer von 1911 ein Mindestbetrag gewährleistet. Dieser würde heute etwa 100 Prozent ausmachen. Hielte man sich starr an jene Einkommensteuer, so könnten die Verschiebungen, die der Krieg und die Nachkriegsverhältnisse in der Steuerkraft der Einwohner der einzelnen Gemeinden hervorgerufen haben, zu großen Unzuträglichkeiten führen. Da erfand man die relative Garantie, also die Abstufung nach dem Bedarf. Man stellte mancherlei Versuche an. Kurz nach der Inflation hatte man zum Vergleich mit 1911 nur Papiermarkschlüssel verfügbar, das zeitlich widerspruchsvolle Ergebnisse; 1926 wurde der Papiermarkschlüssel in einen Goldmarkschlüssel verwandelt, der auf der Veranlagung von 1925 beruhte. Damit schien die Forderung der relativen Garantie erfüllt zu sein, man stand plötzlich vor einem absolut gewordenen Verhältnis. Da sich die durch das bisher geübte Verfahren begünstigten Gemeinden weigerten, eine Aenderung zuzulassen, haben wir jetzt tatsächlich eine absolute Garantie, wogegen die benachteiligten Gemeinden dauernd Sturm laufen.

Zunächst einige Beispiele dafür, wie sich dieser Schlüssel auswirkt. In der Bibel steht: „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, wer aber nicht hat, dem wird auch noch das Wenige, das er hat, genommen." Wir sollen nicht poetisch sein, sondern kommunalpolitisch. Deshalb zunächst die beiden sich kraß gegenüberstehenden Beispiele: In der Stadt Wiesdorf (Rheinland) betrug der ursprüngliche Kopfanteil am örtlichen Steueraufkommen 41,43 Mark, die Stadt erhält heute aus der Ueberweisung noch 7,75 Mark mehr. Die Stadt Allenstein in Ostpreußen, die vor dem Kriege 10,40 Mark Steueraufkommen hatte, bekommt heute aus dem Finanzausgleich nur 9,90 Mark. Dazwischen liegen viele Stationen. Noch einige kennzeichnende Fälle: Die steuerkräftigste der 31 preußischen Großstädte ist Frankfurt am Main. Der ursprüngliche Steueranteil dieser reichen Stadt belief sich auf 41,50 Mark, der heutige Anteil überschreitet 39,50 Mark, das Doppelte von dem, was etwa Hannover, Altona, Stettin, Erfurt, Kassel bekommen. Am schlechtesten stehen sich Hannover, Altona und Berlin, die etwa 25 v. H. ihrer Einnahmen verloren haben. Berlin hatte ursprünglich eine Steuerauote von 33,40 Mark, heute nur noch von 25,40 Mark. Den Vorteil davon, daß 13 preußischen Großstädten ihre Einnahmen geschmälert worden sind, haben die andern 18, die ihre Anteile aufgefüllt sehen und alles daran setzen, daß an diesen Verhältnissen nichts geändert wird. Wir erwähnen in dieser Beziehung: Elberfeld, ursprünglicher Kopfanteil 28 Mark, aufgefüllt mit 25 v. H. (über eine Million) auf 36 Mark; Barmen, ursprünglich 21 Mark, aufgefüllt mit 34 v. H. (über eine Million) auf 38 Mark, Essen, ursprünglich 19 Mark, aufgefüllt mit 37 v. H. (3,5 Millionen) auf 26,25 Mark; Aachen, ursprünglich 19,50 Mark, aufgefüllt mit 35 v. H. (eine Million) auf über 26 Mark; Magdeburg, ursprünglich 20,50 Mark, aufgefüllt mit 21 v. H. (1,25 Millionen) auf 24,75 Mark.

Dies ist der Inhalt der Klagen über den Finanzausgleich: einige Städte fühlen sich ganz erheblich benachteiligt. Daß der Schlüssel gerecht wäre, kann wohl niemand behaupten. Es sind auch alle objektiven Instanzen (Regierung, Städtetag usw.) darüber einig, daß er einer Abänderung bedarf. Alle Versuche, nach dieser Richtung zugunsten der Benachteiligten etwas zu erreichen, sind vergebens gewesen. Eine Beruhigung unter den Städten wird erst eintreten, wenn der Finanzausgleich auf die gegenwärtigen Verhältnisse zugeschnitten wird und sich nicht auf die Vorkriegszeit stützt. Es soll dabei nicht gesagt werden, daß alle Städte, die jetzt gut bedacht sind, weniger erhalten sollen, aber Gerechtigkeit muß obwalten. Es wird unter den heute bevorzugten Städten viele geben, die eines höheren Prozentsatzes als früher bedürfen, denn ihre Verhältnisse werden sich bedeutend verschoben haben. Würde der festgesetzte Einheitssatz von 22 Pfennigen auf 25 Pfennige erhöht werden, so könnten die schlimmsten Mißstände beseitigt werden. Anträge in dieser Richtung sind von verschiedenen Städten und vom Städtetage dem Landtage zugegangen.

Dazu kommt noch, und das geht alle Gemeinden gleichmäßig an, daß immer noch nicht entschieden ist, ob das Reich zum Ausgleich seines Etats 300 Millionen in den Ueberweisungen an die Länder streichen will. Der Oberbürgermeister von Berlin, Boeß, hat Preußen gewarnt; die Unzufriedenheit und Verdrossenheit Berlins gegenüber Preußen nehmen ein Maß an, das gefährlich zu werden beginne. Man werde, so erklärte er, bei den nächsten Kommunalwahlen einen Ruck nach der äußersten Linken erleben. Diese Ausführungen Boeß' fielen im Staatsrat. Wie sich dieser dazu und zu der wichtigen Frage des Finanzausgleiches stellen wird, muß man abwarten. Jedenfalls ist die Verdrossenheit nicht nur in Berlin, sondern auch in allen den Städten vorhanden, die trotz großer Wohnungsnot und schwerer Wohlfahrtslasten unter der Ungerechtigkeit des Finanzausgleiches zu leiden haben.

Spionageprozeß

Eisleben, 15. Mai.

Das Oberste Landesgericht München verurteilte den 29 Jahre alten Bäcker Walter Prinz aus Eisleben wegen Beihilfe zu einem versuchten Verbrechen der Ausspähung militärischer Geheimnisse und wegen eines Verbrechens der Ausspähung militärischer Geheimnisse in Tateinheit mit einem Verbrechen des versuchten schweren Diebstahls unter Einrechnung einer anderen Strafe zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust.

Schlacht auf der Chaussee

Langenweddingen (Magdeburg), 15. Mai.

Auf der Heimfahrt gerieten drei Radfahrer aus Langenweddingen mit einigen jungen Männern und Mädchen in einen Wortwechsel, nach dem einer der jungen Leute sein Motorrad bestieg und mit seinem Sozius die Radfahrer einholte und ihnen den Weg versperrte, so daß sie zum Absteigen gezwungen waren. Daraufhin schlug er den 28jährigen Bauarbeiter A. Zillger mit einer Eisenstange derart auf den Kopf, daß diesem die Schädeldecke zertrümmert wurde. Z. verstarb kurz nach seiner Einlieferung im Magdeburger Krankenhaus. Der Täter wurde festgenommen.

Eine Million Mark Brandschaden

Neuhaldensleben, 15. Mai.

Der Brand in der Malzfabrik hat nach den bisherigen Feststellungen über eine Million Mark Schaden verursacht. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt worden, doch nimmt man an, daß durch Heißlaufen eines Maschinenteils das Feuer verursacht wurde.

Köstritzer Schwarzbier
nährt und stärkt, es schmeckt gut und ist nicht teuer.

Gothaer
Versicherungs-Banken
Versicherungen aller Art
GOTHAER BANKEN
Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Gothaer Transportversicherungsbank Aktien-Gesellschaft.
Gothaer Allgemeine Versicherungsbank Aktien-Gesellschaft.

Die besten
Radiofunk-
Resultate erzielen Sie mit
Telefunken
Vorführung und fachgem. Beratung bei
Piano-Ritter
Leipziger Straße 73

Kuchen-Bleche
in allen Größen
Brunnswarte 34.
Fernruf 23706.

VEREINIGTE TECHNISCHE LEHRANSTALTEN DES
TECHNIKUM MITTWEIDA
Ingenieurschule z. Ausbildung v. Ingenieuren i. d. gesamt. Elektrotechnik (Schwach- u. Starkstrom) u. i. gesamten Maschinenbau. Sonderlehrpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft.
Technikerschule zur Ausbildung v. Technikern in Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen und Automobilbau.
Programm kostenlos vom Sekretariat.

Bar 37 M an. Freilauftourenrad, 5 Jahre Garantie, elektrische Lampe, Glocke, Prachtkatalog umsonst. Herrliche Fahrräder, Sprechapparate, Pumpe, Luxusmodell bar 68 M
Radio Teilzahlung. 10 M zahlg.
Schlawe Berlin 49 Weinmeisterstr. 4

Von Donnerstag, den 16. Mai ab stelle ich einen großen Transport
Ostpr. Holländer Herdbuchbullen
mit Abstammungs- und Leistungsnachweis,
hochtragende Färsen u. Kühe
preiswert zum Verkauf.
Joseph Frank, Halle (Saale)
Delitzscher Straße 89. — Fernruf 26422

Wir schwören
Sie erhalten sämtliche Autreifen sehr günstig bei
bev. Excelsior
Aug. Schreiber,
Halle (Saale), Krondorfer Str. 3.

Lass Dir nicht eine beliebige Margarine aufreden, sondern besteh' auf „Blauband, frisch gekirnt". Wenn Du „Blauband" an Stelle von Butter gebrauchst, ernährst Du Deine Familie ebenso gut und kannst bei jedem Pfund über 1 Mark in die Sparbüchse stecken.
Feinkost-Margarine
Blauband
frisch gekirnt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0005

Kleine Provinznachrichten

Badra. Ein hiesiger Einwohner fuhr Holz aus dem Forst ab. Dabei fiel er hin und der vollbeladene Holzwagen ging über ihn weg. Er wurde sogleich dem Sondershäuser Krankenhaus zugeführt, wo er schwerverletzt darniederliegt.

Brachstedt. Der hiesige Jungfrauenverein veranstaltete kürzlich einen sehr gut besuchten Familienabend. Die Leiterin des Vereins, Schwester Margarete, hatte ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. Nach einer Ansprache des Ortsgeistlichen wurde durch Lieder, Gedichte und lebende Bilder des Muttertages gedacht. Im zweiten Teil folgten einige lustige Aufführungen. Dazwischen sang Fräulein Martha Hagen unter Begleitung ihres Gesanglehrers Gruselli aus Halle mit wohlgeschulter Stimme einige Lieder, die mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Der erfolgreiche Abend wird sicher allen Zuhörern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Blankenburg (Harz). Der Kreisausschuß beriet den Voranschlag für das laufende Jahr, der mit einem Fehlbetrag von etwa 250 000 Mark abschließt. Das Straßenbauvorhaben soll nunmehr auf zehn Jahre verteilt werden. Die Mittel sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Calbe (Milde). Bei Wernstedt stürzte das Auto des Gutsbesitzers Lange aus Güsefeld in einer Kurve die Straßenböschung hinunter. Während Lange mit schweren Verletzungen davon kam, ist seine Schwiegermutter, die bereits im Alter von 63 Jahren stand, bald nach dem Unglück gestorben.

Il. Döllnitz. Vor einigen Tagen fand durch den neuen Gemeindevorsteher Beyer die erste Gemeindevertreter-Sitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Gemeindevorsteher den Mitgliedern der Gemeindevertretung mit, daß er von dem Landrat des Saalkreises für den bisherigen Gemeindevorsteher Stille zum kommissarischen Gemeindevorsteher bestellt worden ist. Sodann wurde der Landwirt Bretschneider als Gemeindevertreter in sein Amt eingeführt. Wegen ständiger Abnahme des Wassers in hiesiger Gemeinde wurde beschlossen, Wassermessungen vornehmen zu lassen. Die Verpachtung der Wiesen und Triften soll am Dienstag, 21. Mai, im Gasthof „Zum Palmbaum“ stattfinden. Dem Ueberlandwerk Saalkreis-Bitterfeld wurde die Genehmigung zur Legung eines Kabels in der Wilhelm-Goedecke-Straße erteilt.

Herzberg (Elster). Die Aufnahme eines Darlehens von 200 000 Mark bei der Sparkasse des Schweinitzer Kreises wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen. Das Darlehen wird gebraucht, weil die Stadt Herzberg vom 1. Juli ab die Elektrizitätsanlagen sowie die Stromverteilung selbst übernehmen will. Die erforderlichen Strommengen werden künftighin vom Ueberlandwerk Liebenwerda in Falkenberg bezogen.

Laucha. Bei dem Schrankenwärter Reich wurden ein Entenküken ausgebrütet, das vier Füße und drei Flügel hatte. Das Küken starb aber kurz nach dem Ausschlüpfen.

Leipzig. Nach den Mitteilungen des Polizeiberichts sind aus einem Laden in Leipzig-Volkmarsdorf 836 Paar Strümpfe, meistens Damenstrümpfe, gestohlen worden.

Die erste Frau im Merseburger Parlament

Schnellarbeit der Stadtverordneten-Versammlung

Merseburg, 15. Mai.

Die letzte Sitzung der Stadtverordneten war sehr kurz. Stadtverordneten-Vorsteher Brenner gab vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung des Magistrats über Aufwandsentschädigungen des Stadtoberhauptes als Aufsichtsratsmitglied ab. Bekanntlich war diese Sache in der letzten Stadtverordnetensitzung durch die Sozialdemokraten angeschnitten worden. Aus der Erklärung ging hervor, daß nach den vorliegenden Beschlüssen keine Verpflichtung zur Abführung dieser Entschädigungen besteht. An Stelle des nach Weißenfels verzogenen Stadtverordneten Polizeipräsident Krüger (Soz.) wurde Frau Fiedler (Soz.) eingeführt. Sie ist die erste Frau im Merseburger Stadtparlament. Durch die Niederlegung der Aemter des Stadtverordnetenvorstehers und Stadtverordneten Junker wurden in die Schuldeputation der Volksschule Stadtverordneter Scheibe (Dem.), in die Gesundheitskommission Stadtverordneter Bassenge (Dem.), in das Kuratorium der Kleinkinderbewahranstalt Stadtverordneter Kohl (Dem.) gewählt. An Stelle des überlasteten Stadtverordnetenvorstehers Brenner wurden in die Wahlkommission Stadtverordneter Weber (D.V.P.), in den Schulausschuß der Mittelschule, Stadtverordneter Rietze (Völkisch) und in den Wohlfahrtsausschuß Stadtverordneter Stöbe (D.V.P.) gewählt. Ferner wurden in den Aufsichtsrat der Merseburger Baugesellschaft die Stadtverordneten Hesselbarth (Komm.), Kämpf (Soz.), Geske (D.V.P.) und Kohl (Dem.) gewählt. Als Armenbezirksvorsteher des II. Bezirks wurde für den Kaufmann Klassen. Kaufmann Klasse jun. gewählt. Die letzten drei Punkte: Entlastung der Jahresrechnung von 1926 und die Fluchtlinienpläne für das Gelände nördlich und südlich der Clobicauer Straße wurden ohne Aussprache angenommen. Eine geheime Sitzung schloß sich an.

S. **Frühlingskonzert.** Am Donnerstag, 16. Mai, veranstaltet der Philharmonische Orchesterverein Merseburg unter Leitung seines neuen Dirigenten Hanns Roessert, dem 1. Kapellmeister des halleschen Stadttheaters, ein Frühlingskonzert mit volkstümlichen Werken. Für den Abend ist als Solistin Frau Martl Roemer-Roessert (Wien) gewonnen. Das Konzert verspricht ein hoher Kunstgenuß zu werden.

Lützschena. Am 26. Mai findet in Quasnitz und Lützschena eine öffentliche Gemeindebürgerwahl zur Entscheidung über die Verschmelzung der beiden Ortschaften statt.

Möckern. In dem benachbarten Büden fuhr ein kalter Blitzschlag in die Kirche und richtete schweren Schaden an. Das Turmdach wurde fast völlig abgedeckt, ein Dachbalken zersplittert und ein Uhrgewicht gegen das Mauerwerk geschleudert, aus dem ein großer Stein herausgerissen wurde. Außerdem wurden die Orgelpfeifen aus ihren Lagern gerissen und ein Blasebalg zertrümmert. Der Luftdruck zerschlug die meisten Fenster, ebenso wurde der Kronleuchter zerstört.

ch. **Oberröblingen am See.** Der hiesige Personenbahnhof soll demnächst eine Bahnsteig-Unterführung erhalten. Zurzeit vollzieht sich das Ein- und Aussteigen noch über die Geleise und Bahnsteige hinweg. Da täglich annähernd 120 Züge den Bahnhof berühren, ist die Durchführung dieses Planes unbedingt erforderlich.

Schönebeck. Der Tochter des Badeanstaltsbesitzers Gustav Köhler, Edith Köhler, wurde im Auftrage der Staatsregierung die Rettungsmedaille übermittelt. Das junge Mädchen hatte vor drei Jahren im Alter von fünfzehn Jahren zwei Kinder, die beim Spielen in die Elbe gefallen waren, unter Einsatz ihres eigenen Lebens gerettet.

al. **Torgau.** Seit Jahrzehnten hat man in Torgau, der Stadt, die man die „Amme der Reformation“ genannt hat, die Errichtung eines Lutherdenkmals geplant. Vor dem Kriege waren für diesen Zweck durch Spenden und Sammlungen bereits 20 000 Mark aufgebracht worden. Das Geld ist durch die Inflation verlorengegangen. Der kleine Aufwertungsbetrag hat jetzt eine sinnige Verwertung gefunden. In der heutigen Zeit der Armut und Ohnmacht ist natürlich nicht daran zu denken, den Denkmalsplan zu verwirklichen, und so hat man sich denn entschlossen, der Torgauer Herberge zur Heimat den Namen Lutherhaus zu geben. Die Enthüllung der Inschrift und einer darunter angebrachten, von dem Torgauer Kunsthandwerker Klemm stammenden Lutherplakette, fand jetzt in Gegenwart der Vertreter der kirchlichen und städtischen Behörden, zahlreicher Vereine und Bürger in einer schlichten Feier statt.

Sangerhausen

— **Bundestagung des Mitteldeutschen Krankenkassenbeamtenbundes.** Hier tagte der Bund der Beamten und Angestellten der Krankenkassen Mitteldeutschlands. Nach einem Begrüßungsabend folgten die Verbandstagungen. Aus allen Teilen Mitteldeutschlands waren die Delegierten erschienen. Der alte Vorstand mit Müller-Gera wurde wiedergewählt. Wichtige Fragen der Kassen wurden besprochen. Nachmittags führte ein Ausflug die Teilnehmer nach dem Kyffhäuser und der Barbarossahöhle.

— **Werbeabend des V. D. A.** Der Verein für das Deutschtum im Auslande hielt im großen Saale des „Schützenhauses“ einen Werbeabend ab, der leider nur schwach besucht war. Als Redner war Studienrat Köhler aus Naumburg gewonnen, der in einem gehaltvollen Vortrag über das deutsche Elsaß sprach.

— **Bereicherung des Spenglerschen Museums.** Der Lokomotivführer Ostermann von hier, der vor kurzem verstorben ist, besaß eine große Sammlung ausgestopfter Vögel, die jetzt die Witwe des Verstorbenen in hochherziger Weise dem Spenglerschen Museum überlassen hat.

Weißenfels

+ **Leichenlandung.** Unterhalb des Weißen Berges wurde aus der Saale eine Leiche geborgen. Durch die sofort von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen wurde die Tote als eine seit einer Woche vermißte Person aus der weiteren Umgebung von Weißenfels festgestellt. Anscheinend ist die Frau infolge Schwermut aus dem Leben geschieden.

+ **Straßensperrung.** In der Jüdenstraße wird emsig an der Erneuerung der Straße gearbeitet. Die Bürgersteige werden bedeutend verbreitert und erhalten ebenfalls wie die Fahrstraße Hartasphaltdecken. Während der Hauptarbeiten wird der Fuhrwerksdurchgangsverkehr bis auf weiteres für alle Fahrzeuge gesperrt.

+ **Sterbefälle.** Reichsbahn-Obersekretär Albert Schlegel, 57 Jahre alt, Weißenfels; Frau Minna Krämm geb. Döring, 52 Jahre alt, Weißenfels; Albert Hoppe, 50 Jahre alt, Weißenfels; Witwe Berta Müller geb. Hoffmann, im 62. Lebensjahre, Weißenfels.

Aschersleben

K. **Zwei neue Kraftpostlinien.** Der neue Fahrplan der Kraftposten sieht vom 15. Mai ab für Aschersleben mancherlei Veränderungen vor. Die Linie Aschersleben—Hoym wird bis nach Quedlinburg verlängert. Die Strecke ist insofern sehr günstig für Aschersleben, weil man mit dem Postauto bedeutend kürzere Zeit als mit der Eisenbahn nach Quedlinburg braucht. Eine weitere neue Verbindung nach dem Harz bringt die neue Linie Ballenstedt—Gernrode—Suderode—Stecklenberg—Thale, zu der die Wagen der Strecke Aschersleben—Ballenstedt sofortigen Anschluß erhalten.

K. **Pfingstbrauch.** Soeben wurde, wie alljährlich, ein geschmückter Pfingstochse durch die Straßen nach dem Schlachthofe geführt. Das Tier hatte das stattliche Gewicht von zwanzig Zentnern.

K. **40 Jahre treu gearbeitet.** Das 40jährige Dienstjubiläum feiert am 16. Mai Oberinspektor Ladebeck als Beamter der Stadt Aschersleben. Der Magistrat der Stadt wird in einer besonderen Festsitzung dem Jubilar die Glückwünsche darbringen.

K. **Königin Luise-Bund.** Der „Königin Luise-Bund“ veranstaltete kürzlich im „Reichsadler“ einen deutschen Abend, der der deutschen Mutter gewidmet war. Der im Mitgliederkreise beliebte frühere württembergische Hofschauspieler Julius Will-Dresden trug „Ernstes und Heiteres aus dem Leben der Mutter und ihrer Kinder“ vor.

Zeitz

** **Befriedigende Entwicklung des Arbeitsmarktes.** Die Entwicklung des Arbeitsmarktes ist im allgemeinen befriedigend. Auch in den nächsten Wochen darf mit einer weiteren Belebung gerechnet werden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beläuft sich auf 2076.

** **Tödlicher Betriebsunfall.** Bei Inbetriebsetzung einer neu montierten Dampfventilation verunglückte der 24 Jahre alte Schlosser W. Jung auf der Holzwerkzeugfabrik Kneisel. Er stürzte in die Grube des Schwungrades und wurde von diesem getötet. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Sport

Ergebnisse vom Merseburger Stahlhelmtag

Bei der großen Stahlhelm-Kundgebung in Merseburg fanden sportliche Uebungen mit folgenden Ergebnissen statt:

Geländemarsch: 1. Ortsgruppe Elsteraue 50 Pkt., 2. Ortsgruppe Ammendorf 48 Pkt., 3. Ortsgruppe Niemberg 48 Pkt.

Radgeländefahrt: 1. Ortsgruppe Elstertal 50 Pkt., 2. Ortsgruppe Merseburg 48 Pkt.

Hindernislauf: 1. Ortsgruppe Merseburg, 2. Ortsgruppe Zwebendorf, 3. Ortsgruppe Elsteraue.

Wurfkeulenweitwurf: 1. Baumgarten, Ortsgruppe Diemitz, 52 Meter; 2. Träger, Ortsgruppe Elsteraue, 51 Meter; 3. Erhardt, Ortsgruppe Halle-Stadt, 49 Meter; 4. Vilack, Jungstahlhelm Mücheln, 49 Meter; 5. Finke, Ortsgruppe Zwebendorf, 47 Meter; 6. Gößler, Ortsgruppe Niemberg, 47 Meter.

Untergau-Staffel: 1. Ortsgruppe Zwebendorf 1,32 Minuten, 2. Ortsgruppe Merseburg 1,37 Minuten.

Tauziehen: 1. Ortsgruppe Holleben, 2. Ortsgruppe Zwebendorf, 3. Ortsgruppe Ammendorf.

100-Meter-Lauf, Kernstahlhelm: 1. Ortsgruppe Merseburg 14,4 Sekunden, 2. Ortsgruppe Zwebendorf 15 Sekunden, 3. Ortsgruppe Elsteraue 15,1 Sekunden.

100-Meter-Lauf, Jungstahlhelm: 1. Ortsgruppe Merseburg 14,1 Sekunden, 2. Ortsgruppe Holleben 14,1 Sekunden, 3. Ortsgruppe Diemitz 14,3 Sekunden.

Schießen: 1. Ortsgruppe Merseburg mit 55 Ringen, 2. Ortsgruppe Elsteraue mit 45 Ringen, 3. Ortsgruppe Diemitz mit 44 Ringen, 4. Ortsgruppe Ammendorf mit 43 Ringen, 5. Ortsgruppe Holleben mit 43 Ringen.

Bester Schütze: Obenaus-Raßnitz.

Ehrenscheibe: Sparing, Ortsgruppe Halle, Bezirk Süd-West.

Petschows 300. Ballonfahrt

Dieser Tage startete auf dem Bitterfelder Ballonplatz der Ballon „Bitterfeld IX“ mit Petschow als Führer, der hierbei seine 300. Fahrt machte. Er landete bei Schlewecke, Bezirk Hildesheim.

*

Der deutsche Meisterboxer Max Schmeling ist in New York eingetroffen.

Die deutschen Fechtmeisterschaften

Casmir trat nicht an — Helene Mayers neue Erfolge

Die Meisterschaften 1929 erhielten durch die Teilnahme der Turnerfechter ein besonderes Gepräge. Der vielfache Deutsche Meister Casmir trat zur Ueberraschung aller Teilnehmer nicht an, da er anderen, alten Fechtern auch einmal die Gelegenheit geben wollte, den stolzen Titel eines „Deutschen Meisters“ zu führen. Um diesen Preis wurde denn auch mit zäher Energie gekämpft.

Im Florettfechten wurde Sommer als der technisch beste und taktisch vollkommenste Fechter Meister. Der neue Meister feiert in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Fechter, hat 25 Jahre nach dieser Meisterschaft gestrebt. Zweiter wurde Thomson (Offenbach) vor dem jungen talentischen Turner Berthold (Chemnitz). Die anderen Endrundenteilnehmer standen ungefähr auf gleicher Höhe. Die genauen Ergebnisse des Florettfechtens sind: 1. Sommer (Berlin) 8 Siege; 2. Thomson (Offenbach) 6 Siege; 3. Berthold (Chemnitz) 6 Siege; 4. Schubert (Leipzig) 6 Siege; 5. Ohlig (Rüdesheim) 5 Siege; 6. Becker (Frankfurt) 4 Siege; 7. Moos (Frankfurt) 3 Siege.

Im Degenfechten wurde Moos (Frankfurt) Meister nach Stichkampf gegen den Olympiafünfkämpfer Oberleutnant Hax (Wünsdorf). Bedauerlicherweise schied der neue Fechtmeister Sommer durch unbegreifliche Entscheidungen des Kampfgerichts noch in der Vorschlußrunde aus. Die genauen Ergebnisse sind: 1. Moos (Frankfurt) nach Stichkampf; 2. Hax (Wünsdorf) 7 Siege; 3. Halberstadt (Offenbach) 6 Siege; 4. Eugen Mayer (Offenbach) 6 Siege; 5. Eisenecker (Frankfurt) 4 Siege; 6. Rosenbaum (Frankfurt) 4 Siege.

Die Vorschlußrunden der Säbelkämpfe zogen sich sehr in die Länge. Deutscher Meister wurde mit 8 Siegen Hans Thomson (Offenbach) nach Stichkampf gegen Moos (Frankfurt). Heinrich wurde Dritter mit fünf Siegen; 4. Eisenecker (Frankfurt) 4 Siege; 5. Halberstadt (Offenbach) 4 Siege. Schubert (Leipzig) steht an 8. Stelle. Wieder fehlte hier der Florettmeister Sommer (Berlin), der durch unglückliche Entscheidungen des Kampfgerichts um die Teilnahme in der Endrunde gebracht wurde. Von bekannten Fechtern fielen hier in den Vor- bzw. Zwischenrunden aus: Bergan (Nürnberg), Röthig (Hamburg), Rohde und Hartwig (Hannover), Fujener (Frankfurt), Stabenow (Halle) und andere.

Bewunderung und besonderen Beifall fanden die Florettkämpfe der Damen. Der junge Nachwuchs der Damen hielt sich erfreulich gut, wenn es auch keiner gelang, die blonde Europameisterin zu schlagen. Helene Mayer ist eine Klasse für sich und wird es auch zunächst bleiben. Daran konnte auch der harte Widerstand der Frau Oelkers (Offenbach) nichts ändern, die die Meisterin zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwang. Dritte wurde die Münchnerin Frau Sondheim, die als Linkserin ihren Gegnerinnen viel zu schaffen machte. Einen glücklichen vierten Platz errang die Berlinerin Fräulein Hoffmann vor Fräulein von Wachter (München), der als sechste Fräulein Merz (Rüdesheim) folgte.

Reitsport

Rennen in Grunewald

Schneebeeren-Jagdrennen. (3500 Mark, 3200 Meter): 1. M. Franks Falter (Ortel); 2. Automedon; 3. Eigensinn. Ferner: Graphit, Begonie, Der Zukünftige, Frintop, Heiliger Narr, Gustel. Tot.: Sieg: 100; Platz: 25, 23, 15. ½—1—2½ Lg.

Wonnemond-Jagdrennen. (3500 Mark, 3000 Meter): 1. Frhr. v. Schlotheims Altenau (v. Horn); 2. Energie; 3. Kind der Liebe. 3 liefen. Tot.: Sieg: 19. Weite — Kopf.

Mairennen (4100 Mark, 1400 Meter): 1. M. Böhms Tarqunius Superbus (Grabsch); 2. Tarquinia; 3. Augapfel. Ferner liefen: Mynheer, Bunte Welt, Radames, Persianer, Laute. Tot.: Sieg 73, Platz 32. 23, 25, 18. 2—½—2 Lg.

Alemannen-Rennen (Ehrenpreis und 8600 Mk., 3500 Meter): 1. Geb. Röslers Marcellus (Pinter); 2. Prellstein; 3. Markolf. Ferner liefen: Mariza, Mannestreue, Blumberg, Lakl. Tot.: Sieg 40, Platz 12, 12, 14. 2—3—3½ Lg.

Heerstraße-Jagdrennen (3500 Mk., 4000 Meter): 1. A. v. Bonins Namen (Lt. Wimmer); 2. Tornado; 3. Mac Adam Ferner liefen: Menhott-Rosenprinz, Girant. Tot.: Sieg 20, Platz 12, 15. W.—5—4 Lg.

Minus-Jagdrennen (4200 Mark, 3200 Meter): 1. Frfr. v. Wertherns Hans Thoma (Hauser); 2. Werden; 3. Sea Lord. Ferner liefen: Fünf Uhr, Polilkel, Trutzig, Terkosina. Tot.: Sieg 41, Platz 17, 32, 25. ³/₄—6—4 Lg.

Flieder-Rennen (3500 Mark, 1600 Meter): 1. R. Ledermanns Ping Pong (Pförtke); 2. Genius; 3. Beluga. Tot.: Sieg 89, Platz 19, 20, 13. H.—K.—½ Lg.

Wassersport

Werbeschwimmen des H. T. S. V.

Von jeher erfreuten sich auch die Schwimmveranstaltungen des Halleschen Turn- und Sportvereins einer großen Beliebtheit. Heute, Mittwoch, von 7 bis 9 Uhr abends soll im Stadtbad durch die Vorführung eines zeitgemäßen Schwimmbetriebes für diesen Zweig der Leibesübungen geworben werden. Noch sind wir in Deutschland weit davon entfernt, daß jeder schwimmen kann und auch ein Retter ist. Darum gilt es weiter zu arbeiten und zu werben. Es sollte sich ein jeder überzeugen lassen, wie außerordentlich wertvoll gerade das Schwimmen für den Körper ist. Wie sich jeder in einem auf breiter Basis aufgebauten volkstümlichen Schwimmbetrieb betätigen kann, wird der H. T. S. V. zeigen. Damit auch der Wettkampf zu seinem Rechte kommt, ist für die 1. Wasserballmannschaft der sächsische Kreismeister Tv. Eintracht-Leipzig verpflichtet worden. Da der Veranstalter beim 7. Jahnschwimmen so glänzend abgeschnitten hat, ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen. Der Eintritt ist frei.

Das internationale Pfingstturnier bei Rot-Weiß Berlin hat eine ganz glänzende Besetzung gefunden. So zahlreich liefen die Meldungen ein, daß viele zurückgewiesen werden mußten. Es wurden nur 40 Herren und 30 Damen zugelassen, bei den Herren lediglich Spieler der deutschen Rangliste und starke Ausländer, bei den Damen außerdem nur einige junge zukunftsreiche Spielerinnen. Bei den Herren ragt die französische Mannschaft Cochet, Brugnon, George und Duplaix hervor, bei den Damen eine südafrikanische Mannschaft mit Miß Heine an der Spitze. Die deutsche Herren- und Damenklasse ist fast vollständig vertreten.

*

Mit einer Niederlage von Miß Bennett durch Miß Chamberlain endete das Regents Park-Turnier bei London. Das Herreneinzel gewann G. Collins.

Im Frühling reinigen Sie Blut und Säfte indem Sie morgens und abends 1 bis 2 Herbex-Kerne nehmen. Sie erhalten Herbex-Kerne schon in Mengen von 30 Gramm in Apotheken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0006

Handel

Die deutschen Genossenschaften im April

Auch im April konnte der **Gesamtbestand** aller Genossenschaften sich **wiederum steigern.** Es wurden 153 Einzelgenossenschaften und 3 Zentralgenossenschaften errichtet und 95 Genossenschaften und 1 Zentralgenossenschaft aufgelöst. 13 Genossenschaften wurden als **nichtig** erklärt und in Konkurs gerieten 5. Hiernach war der **Reinzuwachs** im April 55 Genossenschaften und der **Gesamtbestand** am 1. Mai 1929 betrug 52 582 Genossenschaften aller Art. **Kreditgenossenschaften** wurden im April 15 neu errichtet und 18 aufgelöst. Die **gewerblichen Kreditgenossenschaften** hatten einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen. Die **Handwerkergenossenschaften** konnten ihren Bestand erhöhen, indem den 11 Neugründungen nur 4 Auflösungen gegenüberstanden. Bei den neuen Genossenschaften standen im Vordergrund die **Bäcker** und die **Bauhandwerker**, dann folgten die Schneider, Maler, Dachdecker und das Metallgewerbe. Unter den Auflösungen befanden sich die Fleischer, Buchbinder, Schuhmacher und das Metallgewerbe. Bei den gewerblichen **Produktiv**genossenschaften gab es nur eine geringe Veränderung (Brennerei- und Brauereigenossenschaften). In Beckum i. W. entstand eine Rohstoffgenossenschaft **westdeutscher Emaillierwerke.** Die **Einkaufs**genossenschaften der **Kleinhändler** hatten fast keine Bestandsbewegung, Gründungen und Auflösungen standen sich mit 2:2 gegenüber. Die Gruppe der **Bau**genossenschaften zeigte eine geringe Steigerung im Zu- und Abgang mit 12:9, **Siedlungs**genossenschaften desgleichen je 4. Unter den Baugenossenschaften gab es wieder mehrere für Kinderreiche. Bei den **Konsumvereinen** zeigte sich ein **stärkerer Rückgang.** Es wurden 4 Genossenschaften errichtet und 10 traten in Liquidation. Es handelt sich hier um Zusammenlegung von Konsumvereinen.

Die größte Bewegung brachten die **landwirtschaftlichen** Genossenschaften. Die Zahl der Gründungen war **doppelt so hoch** wie die der Auflösungen 78:35. An der Spitze stehen hier die Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaften sowie die Molkereigenossenschaften. Stark war auch im letzten Monat die Gründungsziffer der verschiedenartigen Genossenschaften mit 33:16. Bei den Gründungen gab es Kraftverkehrsgenossenschaften, Marktgenossenschaften, eine Kegelsporthalle, eine Buchführungsgenossenschaft, Verein für Bewegungsspiele, alle in der Form der Genossenschaft. In **Berlin** entstand eine Gemeinnützige **Reisevereinigung** für Beamte und Angestellte. In **Karlsruhe-Rüppur** gründete sich der „Verlag der religiösen Sozialisten e. G. m. b. H.", der sich aus Mitgliedern des Bundes religiöser Sozialisten Deutschlands zusammensetzt.

Die Tagung der Obst- und Gartenbauvereine in der Provinz Sachsen

Die diesjährige Tagung der **Obst- und Gartenbauvereine der Provinz Sachsen** findet am 1. Juni in **Friedeburg** (Saale) statt. Dieser Ort ist gewählt worden, um den Teilnehmern an der Tagung gleichzeitig Gelegenheit zur Besichtigung der mustergültigen, etwa 180 Morgen umfassenden Obstpflanzungen auf der **Domäne Friedeburg** (Saale) zu geben. Die Tagung selbst wird sich mit den wichtigen obst- und gartenbaulichen Tagesfragen, wie z. B. vor allem mit der handelsmäßigen Herrichtung der Früchte, der Erfassung der Obst- und Gemüsearten für den gemeinschaftlichen Absatz, dem weiteren Ausbau der Obstmärkte der Landwirtschaftskammer, der Auswirkung des landwirtschaftlichen Notprogramms auf obstbaulichem Gebiet usw. eingehend befassen. **Weiterhin** sind Aussprachen vorgesehen über Frostschäden und ihre Heilung, über Umpfropfen, Absatz- und Preisfragen sowie Ernteaussichten u. a.

Als Vortragende sind gewonnen worden die Herren Dr. **Asmis**, Direktor der Landwirtschaftskammer in Halle, Oberamtmann **Meyer**, Domäne Friedeburg und Gartenbaudirektor **Musielik**-Münster (Westf.). Ueber die geschäftlichen Fragen wird Landwirtschaftskammerrat **Pattloch**-Halle berichten.

Die Teilnehmer treffen sich am 1. Juni, vormittags 7 Uhr, vor dem Hauptgebäude der Landwirtschaftskammer in Halle (Saale), Kaiserstr. 7. Von hier aus erfolgt die Fahrt mit Postautobussen nach Friedeburg (Saale). Die Anmeldung zur Teilnahme an der Fahrt sowie zum gemeinschaftlichen Mittagessen ist bis spätestens 23. Mai d. J. sowohl für die Vereinsvertreter wie auch für Gäste, die ebenfalls willkommen sind, schriftlich bei der Landwirtschaftskammer in Halle vorzunehmen.

Erhöhung der Zuckerausfuhrquote. Auf der Tagung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie, die vom 27. bis 31. Mai mit den Unterorganisationen in **Dresden** stattfindet, soll außer über das trotz der Zollerhöhung schlechte Ergebnis des vergangenen Jahres vor allem über die Höhen der Ausfuhrquoten und eine eventuelle gemeinsame Ausfuhr, verhandelt werden. Die Ausfuhrquote beträgt gegenwärtig 11 Prozent. Es sind Bestrebungen im Gange, sie auf etwa 13 Prozent zu **erhöhen.**

Gebr. Dippe A.-G., Quedlinburg. Das Geschäftsjahr 1928 erbrachte abzüglich der Verluste der landwirtschaftlichen Betriebe einen **Bruttogewinn** von nur 513 825 Rm. gegenüber 1 275 375 Rm. i. V. Bei 473 568 (392 325) Rm. Generalunkosten und 400 000 Rm. (wie i. V.) Zinsen auf die 8 Mill. Rm. Obligationen, die **freiwillig** auf 100 Prozent aufgewertet wurden — bekanntlich ist die Gesellschaft größtenteils im Familienbesitz — ergibt sich unter Hinzurechnung von 268 527 (310 424) Rm. Steuern eine Erhöhung des Vorjahrsverlustes von 170 475 Reichsmark auf 798 745 Rm., nachdem das Vorjahr eine Verlustminderung von 343 101 Rm. auf den erwähnten Vortrag ermöglicht hatte.

Die Chemischen Werke Schönebeck, Schönebeck, bringen eine Dividende von 6 Prozent (5 Proz.) zur Verteilung.

Kohlen- und Salzförderung im Bezirk Halle

Die Ergebnisse im 1. Vierteljahr 1929

Kohle

	Vierteljahr	Betriebene Werke	Förderung insgesamt t	Förderung davon aus Tagebauten t	Absatz t	Zahl der Beamten und Vollarbeiter insgesamt	davon in Tagebaubetrieben	davon in Nebenbetrieben
Steinkohle aus dem mitteldeutsch. Steinkohlenbezirk (Löbejün)	1	1	18 468	—	18 446	217	—	33
Braunkohle ostelbisch	1	71	8 251 299	7 544 388	8 249 355	20 042	6 732	7 743
westelbisch	1	95	11 839 864	10 523 497	11 845 293	26 654	8 818	8 020
Gesamtsumme Braunkohle	1	166	20 091 163	18 067 885	20 094 648	46 696	15 550	15 763

Salz

	Vierteljahr	Im 1. Vierteljahr 1929: Betriebene Werke	Gewinnung t	Absatz t	Beschäftigte Personen
Steinsalz	1	(6)	+12 710 125 221	+12 710 125 221	—
Kalisalz	1	26	845 661	914 872	4 636
Siedesalz	1	6	25 308	27 896	830

( ) bedeutet, daß das Steinsalz als Nebenprodukt gewonnen wird. Die Zahl der betriebenen Werke ist in der Zahl der Kalisalzbergwerke mit enthalten.

+ Außerdem im Graf Moltkeschacht bei Schönebeck (Elbe) unter Tage aufgelöst.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit

Die endgültigen Feststellungen über die Arbeitslosigkeit am 30. April 1929 bestätigen die vorläufigen Mitteilungen, daß auch in der Zeit vom 15. bis zum 30. April die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger weiterhin **erheblich zurückgegangen** ist und zwar von 1 480 000 auf 1 126 000, also um 354 000 oder 23,9 v. H. Der Rückgang ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern auch diesmal wieder **sehr viel stärker** als bei den weiblichen (bei den Männern 27,4 v. H., bei den Frauen nur 9 v. H.). Das weist darauf hin, daß der Hauptanteil an der Entlastung nach wie vor auf die Außenberufe entfällt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der **Krisenfürsorge** hat sich in der genannten Zeit fast nicht verändert (am 15. April 198 260, am 30. April 198 780). Bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern ist ein **Rückgang** von 164 000 auf 162 000, bei den weiblichen eine **Zunahme** von 34 200 auf 36 150 zu verzeichnen. Die Zahl der **Notstandsarbeiter** aus der Arbeitslosenversicherung und aus der Krisenunterstützung ist in den letzten Wochen stark gestiegen. Sie betrug am 30. April insgesamt rund 93 000 gegenüber 31 400 am 31. März 1929.

Verbandstag preußischer Haus- und Grundbesitzer. Der 33. **ordentliche** Verbandstag des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzer e. V. fand in diesen Tagen in Goslar am Harz statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes, Abgeordneter Carl **Ladendorff**, hielt Universitätsprofessor Dr. jur. O. **Bühler**-Münster ein Referat über das Thema „Reformfragen der Kommunalverfassung und des Kommunalabgabengesetzes".

Nationale Automobil-Gesellschaft A.-G., Berlin-Oberschöneweide. Der nunmehr zur Veröffentlichung gelangte Geschäftsbericht weist eine bereits gewissermaßen **sanierte Bilanz** auf, denn der ausgewiesene **Verlust** von 5,4 Mill. Rm. entspricht den **Sonderabschreibungen** in ungefähr derselben Gesamthöhe auf Schuldner mit 2,87 Mill. Rm. und Warenbestände mit 2,53 Mill. Reichsmark. Der **tatsächliche Verlust** des Geschäftsjahres ist durch den vorjährigen **Vortrag** von 0,45 Mill. Rm. und den **Reservefonds** von 1,86 Mill. Rm. **ungefähr gedeckt.** Durch den Uebergang von „Presto" an die N. A. G. ist auch der wertvolle Maschinenpark „Presto" übergegangen, der einen Wert von etwa 5 Mill. Rm. hatte. Es handelt sich hierbei um die **neuesten** deutschen und amerikanischen **Werkzeugmaschinen**, die nunmehr zur N. A. G. gekommen sind. Trotz dieses Zuwachses steht der Posten „Fabrikeinrichtungen" **nur** mit 3,4 Mill. Reichsmark in der N. A. G.-Bilanz zu Buche. Dieser Posten umfaßt jetzt die Fabrikeinrichtungen des Stammwerkes der N. A. G., der **Prestowerke** und der **Durwerke**, also dreier Werke. Es wird nun die Frage auftauchen, wie die N.A.G. wahrscheinlich diesen **Verlustposten** von über 5 Mill. Rm. beseitigen will. Die N. A. G. wird genötigt sein, zu einer **Zusammenlegung** des Aktienkapitals zu schreiten. Es ist damit zu rechnen, daß die Zusammenlegung wahrscheinlich in einem Verhältnis von 3:1 erfolgen muß und daß man das zusammengelegte Aktienkapital dann wieder auf annähernd 15 Mill. Rm. **erhöhen** muß. Auf diesem Wege würde die N. A. G. einmal den Verlustposten beseitigen können, zum anderen würden ihr dann die Mittel in die Hand gegeben werden, die sie heute zu einer modernen Werksführung braucht. Bei dem **Umsatz** von 50 Mill. Rm., den die N. A. G. im Jahre 1928 erzielt hat und der im laufenden Geschäftsjahr nach dem bisherigen Geschäftsverlauf noch wesentlich **größer** sein wird, muß die Verwaltung größere flüssige Mittel zu ihrer Geschäftsführung bereithaben.

Mitteldeutscher Angestelltentag

Umrahmt von einer Reihe geselliger Veranstaltungen, fand die Doppeltagung der Gaue Mitteldeutschland und Thüringen im Gewerkschaftsbund der Angestellten in **Jena** statt. In Verbindung damit stand ein Mitteldeutscher Angestelltentag im Volkshaus der Karl-Zeiß-Stiftung, der unter Teilnahme einer großen Anzahl von Ehrengästen in Form einer öffentlichen Kundgebung abgehalten wurde. Begrüßungsansprachen hielten u. a. Landtagsabg. u. Gauvorsteher **Hoog**-Weimar im Namen der Veranstalter und Staatsminister Dr. **Paulßen** in seiner Eigenschaft als thür. Wirtschaftsminister. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand ein Vortrag des Generalsekretärs des Gewerkschaftsringes.. Reichstagsabgeordneter **Lemmer**-Berlin hielt einen Vortrag über Probleme der nationalen und internationalen Wirtschaftspolitik.

Die Lohnverhandlungen im sächsischen Steinkohlenbergbau gescheitert. Die Lohnverhandlungen if sächsischen Steinkohlenbergbau sind **ergebnislos** verlaufen. Die **Arbeitnehmer** forderten eine allgemeine **zehnprozentige** Lohnerhöhung und eine wesentliche Erhöhung der tariflichen Mindestgedingeprozente in der Grube und der Zusatzlöhne für Uebertage. Diese Forderungen werden von den **Arbeitgebern abgelehnt.** Es ist zu erwarten, daß die Arbeiterseite nunmehr den **Schlichter** anruft.

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.-G., Stuttgart. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1928, der einen **Rohertrag** von 235 805 (425 219) Rm. ausweist. Nach 264 000 (251 321) Rm. Abschreibungen verbleibt ein **Verlust** von 28 194 Rm. (i. V. 196 074 Rm. Gewinn, woraus 2 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien verteilt wurden), der sich durch den Gewinnvortrag aus 1927 mit 24 074 Rm. auf 4120 Rm. ermäßigt. Der Verlust wird auf neue Rechnung vorgetragen. Nach dem Bericht des Vorstandes wurde die **Liquidation** der Gesellschaft widerspruchslos genehmigt, desgleichen die hierdurch bedingten Satzungsänderungen. Der Sitz der Gesellschaft wird nach Berlin verlegt. Zum Liquidator wurde Dr. **Hans Schulte**-Berlin bestellt. Der neue Großaktionär (ReemstmaKonzern) hat sämtliche Verpflichtungen übernommen. Der Aufsichtsrat trat in seiner Gesamtheit zurück.

Aktiengesellschaft vorm. Seidel u. Naumann in Dresden. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928. Aus dem Reingewinn von 400 437 (448 875) Rm. wird eine Dividende auf die Stammaktien, wie im Vorjahre, **nicht** verteilt.

Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, aus dem Reingewinn von 4 161 638 Rm. (i. V. 3 362 056 Rm.) wieder eine Dividende von 12 Prozent zu verteilen.

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. Der Aufsichtsrat bringt bei einem Gesamtüberschuß von 20 210 011 Rm. (i. V. 15 682 801 Rm.) nach Ueberweisung eines Betrages von 18 712 045 Rm. an die Gewinnreserve der Versicherten eine Dividende von 15 (14) Prozent in Vorschlag.

Die vielseitige Verwendung des Kochsalzes

Das Kochsalz ist uns gewöhnlich nur von seiner Verwendung für Speisezwecke bekannt. Jedoch macht der Salzverbrauch in der Küche, in Bäckereien und Molkereien sowie für Fleisch-, Fisch- und Gemüsekonserven **nur etwa** ⅙ der deutschen Gesamterzeugung aus. Der weitaus größte Verbraucher ist die **chemische Industrie.** Von der deutschen Salzerzeugung des Jahres 1926 wurde etwa die **Hälfte** für die vielerlei industriellen und gewerblichen Zwecke verbraucht.

Der amerikanische Außenhandel im April

Die vom amerikanischen Handelsministerium veröffentlichte Außenhandelsbilanz für April weist eine **Ausfuhr** in Höhe von 447 Mill. Dollar auf gegen 364 136 000 Dollar im gleichen Monat des Vorjahres, während die **Einfuhr** mit 409 Mill. bzw. 346 136 000 ausgewiesen wird. Für die ersten vier Monate des Jahres beläuft sich der Wert der Ausfuhr auf 1 846 658 000 Dollar gegenüber 1 567 118 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres, während die Einfuhr mit 1 531 155 000 gegen 1 415 534 000 Dollar im Vorjahre ausgewiesen wird. Die Ausfuhr von **Gold** und **Silber** im April belief sich auf 1 594 000 Dollar verglichen mit 96 469 000 Dollar im April des Vorjahres, während die Gold- und Silbereinfuhr im April 24 687 000 Dollar betrug gegen nur 5 319 000 des Vorjahres. Für die ersten vier Monate wird die Gold- und Silberausfuhr mit 6 033 000 angesetzt gegenüber 271 897 000 Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres, während die Einfuhr 126 647 000 Dollar erreichte gegen nur 61 007 000 Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der spanische Erzlieferungsprozeß für Krupp endgültig verloren. Ein seit dem Jahre 1924 in Spanien anhängiger **Rechtsstreit** der Firma Krupp gegen die Orconera Iron Ore Co Ltd. wegen Erfüllung eines noch aus der Vorkriegszeit stammenden langjährigen Vertrages auf Erzlieferung ist in diesen Tagen vom Obersten Gerichtshof in Madrid zu **Ungunsten** der Firma Krupp entschieden worden. In der zweiten Instanz hatte Krupp obgesiegt und die Orconera-Gesellschaft war zur Weiterlieferung und Nachlieferung erheblicher Erzmengen zu den Bedingungen des Vertrages verurteilt worden. Der Oberste Gerichtshof in Madrid hat den von der Orconera-Gesellschaft erhobenen Schiedsgerichtseinwand für durchgreifend erachtet, den die Firma Krupp als ausgeräumt ansah, nachdem sie die Vertragsgegnerin sowie die in der Schiedsgerichtsklausel vorgesehene amtliche englische Stelle zur Ernennung eines Schiedsrichters aufgefordert hatte. Diese Weigerung war darauf zurückzuführen, daß der in Frage kommende Vertrag während des Krieges von den englischen Gerichten für null und nichtig erklärt war. Diese Entscheidung ist ein weiterer Beweis für die schwere Schädigung, die deutschen Privatfirmen durch die rücksichtslose englische gegen das Privatvermögen gerichtete Politik während des Krieges zugefügt wurde.

Zur Budapester Bankinsolvenz. Wie uns gemeldet wird, erbat das in Schwierigkeiten befindliche Bankhaus **Simon Krauß** bei seinen Auslandsgläubigern ein Moratorium. Das genannte Bankhaus hatte von verschiedenen Auslandsbanken und Bankfirmen namhafte Kredite in Anspruch genommen in der Weise, daß es **Konzernpapiere als Deckung** erlegte und sich verpflichtete, an einem bestimmten Termin die Papiere wieder zurückzukaufen. Da die Firma sich nun in **Schwierigkeiten** befindet, schlägt sie nunmehr eine **Fristverlangerung** für den Rückkauf der Papiere vor. Die ausländischen Gläubiger haben sich Bedenkzeit vorbehalten bis auf den Großindustriellen **Jossua**, der die bei ihm verpfändeten ungarischen Lampenaktien des Bankhauses Krauß unter dem Börsenkurs käuflich erworben hat.

Wie Mussolini gegen die Landflucht kämpft. Mussolini hat vor kurzem eine Verfügung erlassen, nach der „die Städte unverzüglich jeden Arbeitslosen, der nicht ortszuständig ist, in seine Heimat abzuschieben haben, und daß niemand mehr in eine Stadt ziehen darf, der nicht eine bestimmte Arbeitsstätte nachweisen kann. Ferner darf niemand mehr ohne Erlaubnis der Quästur in einer anderen Stadtgemeinde Wohnung nehmen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0007

Magdeburger Börse

	15. 5.	13. 5.		15. 5.	13. 5.
Sächs. Ldsch. Pfdbr. 4%	—.—	—.—	Darmst. u. National-bank	255.0	257.0
Magdeb. Feuer-Vers.	500.0	500.0	Steingutfabr. Colditz	103.5	104.0
Magdeb. Straßenb.	71.25	71.25			
Magdeb. Allg. Gas	—.—	—.—			
Magdeb. Berg. Akt.	—.—	—.—	Bank für Landw.	50.—	50.—
Masch. Buckau	—.—	—.—	Landkredit-Bank	92.—	92.—
R. Wolf	—.—	—.—	Mansfeld	—.—	—.—
Chemn. Fbr. Buckau	99.—	99.—	Burbach	210.0	220.0
Fahlberg., List & Co.	—.—	—.—	Winkelhausen	—.—	96.—
Magdeb. Mühlenw.	71.—	—.—	Brünner	17.—	16.—
			Bühring		
6% Dtsch. Zuckerbk.-Anl.	17.25	17.25	Getreidekreditbank	—.—	—.—

Leipziger Börse

	15. 5.	14. 5.		15. 5.	14. 5.
Adca	124.0	124.2	Piano Zimm.	61.50	60.—
Leipz. Hyp.-Bk.	115.5	115.0	Leipz. Spitzen	126.0	127.0
Sächs. Bk.	184.0	185.2	Leipz. Trico	144.0	145.0
Altenbg. Landkr.	122.0	115.0	Leipz. Wolle	107.5	107.5
Cassel Jute	—.—	—.—	Limritz Steine	121.0	121.0
Chemn. Spinne	7.—	7.—	Lindner	41.—	41.—
Chromo Najork	117.0	118.0	Mansfeld	124.0	125.5
Cröllwitz	169.0	169.0	Mittw. Baumw.-Sp.	145.5	146.0
Dermatoid	80.—	80.00	Mittw. Baumw.-Web.	57.—	57.—
Dürfeld	57.—	57.—	Nordd. Wolle	145.5	142.5
Etzold u. Kießl	—.—	—.—	Peniger	45.—	45.—
Falkenstein	114.0	114.0	Emil Pinkau	120.0	120.0
Färb. Glauchau	92.—	92.—	Pittler	—.—	—.—
Faradit	45.—	45.—	Presto	—.—	—.—
Kammg. Gautsch	—.—	—.—	Rauchw. Walther	69.—	68.—
Gera Jute	260.0	260.0	Riquet	122.0	122.0
Germania Chemn.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	45.—	45.—
Glauz. Zucker	83.—	83.—	Sachs. Werk	106.0	106.0
Zimmermann Halle	28.—	28.—	Schneider	111.5	115.0
Halle Zucker	51.25	51.25	Schönherr	97.—	97.50
Hartmann Chemn.	9.50	10.—	Schuh & Salzer	278.0	280.0
Hohburger Quarz	140.5	140.5	Sondermann	171.5	171,5
Kirchner	78.—	79.—	Stöhr	164.2	185.0
Köbke	—.—	56.—	Thür. Gas	137.2	137.2
Köllmann	46.—	46.—	Thür. Wolle	139.5	139.5
Körbisd. Zucker	93.—	93.—	Tränkner	—.—	—.—
Landkr. Kulkw.	87.50	87.50	Wotan	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	157.0	160.0	Zittau M. W.	—.—	—.—
Leipz. Kammgarn	—.—	—.—	Prehlitz A.	—.—	—.—
Malzfabr. Schkeuditz	145.0	144.0			

Leipzig, 15. Mai. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 38, Kammgarn Silberstr. 104, Ley Arnstadt 24, Plantector Apag —, Polack Gummi 120, Riesaer Bank 123, Wolf Buckau —, Zörbig Bank 67,20. Tendenz: schwach.

Berliner Devisen-Kurse

Telegraphische Auszahlungen. Deutschland, Reichsb.-Disk. 7½ %		Bank-Diskt.	15. 5. Geld	14. 5. Geld
Benos Aires	1 Papier-Peso	—	1.769	1.770
Kanada	1 kan. Dollar	—	4.183	4.186
Japan	1 Yen	5.48	1.878	1.887
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2.045	2.041
London	1 Lstr.	5½	20.413	20.434
New York	1 Dollar	5	4.2 85	4.2120
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.499	0.4995
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4.116	4.096
Amsterdam	100 Gulden	5½	169.15	169.82
Athen	100 Drachmen	10	5.455	5.455
Brüssel	100 Belga	4	58.405	58.475
Budapest	100 Pengö	8	73.32	73.36
Bukarest	100 Lei		2.498	2 499
Danzig	100 Gulden	6	81.55	81.63
Helsingfors	100 finn. M.	7	10.578	10.583
Italien	100 Lire	7	22.035	22.05
Jugoslawien	100 Dinar	6	7.407	7.407
Kopenhagen	100 Kronen	5	112.16	112.26
Lissabon	100 Escudos	6½	18.88	18.90
Oslo	100 Kronen	5½	112.16	112.28
Paris	100 Franken	3½	16.445	16.45
Prag	100 Kronen	5	12.463	12.463
Schweiz	100 Franken	3½	81.04	81.105
Bulgarien	100 Leva	10	3.042	3.042
Spanien	100 Peseten	5	59.71	59.93
Stockholm	100 Kronen	4½	112.40	112.50
Oesterreich abgest.	100 Schilling	7½	59.125	59.17

Berliner Börse

Berlin, 15. Mai.

Unter dem Eindruck der weiter angespannten Geldmarktlage, die her noch eine Verschärfung erfahren hat, setzte die Börse in einheitlich abgeschwächter Haltung ein. Man sieht dem herannahenden Ultimo mit Besorgnis entgegen und rechnet nicht nur mit einer Erhöhung, sondern auch mit einer Kürzung des Reportgeldsatzes bzw. des Reportgeldes. Die Verzögerung in den Pariser Verhandlungen durch die ablehnende Haltung Belgiens und die bevorstehende Unterbrechung des Börsenverkehrs durch die Feiertage lähmte weiter das Geschäft. Die günstigen Momente, wie die Erleichterung am Arbeitsmarkt und das weitere Zurückgehen der Devisenkurse bleiben eindruckslos, da der Dividendenvorschlag in der Aufsichtsratssitzung der J. G. Farben hinter den teilweise gehegten Erwartungen zurückbleibt und trotz der Abschlußziffern, die ein günstiges Bild zeigen, enttäuscht. Da die Provinz und die Kundschaft Verkaufsneigung zeigten, schritt die Spekulation, die sich gestern schon stark entlastet hatte, ebenfalls zu weiteren Positionslösungen und zu Leerabgaben. Das Geschäft nahm auch heute wieder keinen größeren Umfang an. Größeres Interesse zogen nur AEG.-Aktien auf sich, die fast unverändert einsetzten.

Am **Geldmarkt** bleibt die Situation weiter stark angespannt, die Sätze für Tages- und Monatsgeld tendieren eher nach oben. Tagesgeld erforderte unverändert 9—11, Monatsgeld 9 bis 10 Prozent.

Am **internationalen Devisenmarkt** waren Devisen stark angeboten bei weichenden Kursen. Man hörte Kabel Mark 4,21,30, Kabel London 4,85,07, London Mark 20,43½ und London —Madrid 34,15.

Getreide und Produkte

Berlin, 4. Mai Für 1000 kg	15. 5.	14. 5.
Weizen, märk.	221—222	221.0—222.0
do. Mai	230.00	230 50
do. Juli	234.50	235.7—236.0
do. September	240.00	241.50
Sommergerste	218.0—230.0	218.0—230.0
Wintergerste	190.0—200.0	197.0—208.0
Roggen, märk.	200.0—202.0	200.0—202.0
do. Mai	000.00	210.00—213.00
do. Juli	214.75	217.00—220.00
do. September	218.00	220.0 —219.75
Hafer, märk.	196.0—202.0	197.0—208.00
do. Mai	204.50	206—208.50
do. Juli	20.600	206.00—212,5
do. September	210.00	—
Mais loko Berl.	—	—
do. wggfr. Hbg.	—	—
Kartoffeln rote und gelbe	—	—
weiße, 1 Ztr.	—	—
Für 100 kg		
Weizenmehl	24.25—28.75	24.25—28.75
Roggenmehl	26.40—28.25	26.50—28.25
Weizenkleie	13.00	13.25
Roggenkleie	13.50	13.50
Raps, 1000 kg	—	--
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	43.00—50.00	43.00—50.00
Speiseerbsen	28.00—34.00	28.00 34.00
Futtererbsen	21.00—23.00	21.00—23.00
Peluschken	25.00—26.50	25.00—26 50
Ackerbohnen	22.00—24.00	22.00—24.00
Wicken	28.00—30.00	28.00 - 30.00
Lupinen, blau	16.50—17.50	16.50—17.50
do. gelb	22.00—24.00	22.00—24.00
Seradella, neu	56.00—62.00	56.00—62.00
Rapskuchen	19.00—19.20	19.00—19.20
Leinkuchen	21.80—22.00	21.80—22.00
Trockenschnitzel	12.80 - 13.20	13.20 - 13.30
Sojaschrot	19.40—20.30	19.40—20,80
Kartoffelflocken	17.00—17.60	17.40—18.00

Berlin, 15. Mai. Die Produktenbörse eröffnete in ruhiger Haltung. Die Auslandsmeldungen lauteten wenig einheitlich, denn während von den nordamerikanischen Terminbörsen Preissteigerungen gemeldet wurden, wiesen die argentinischen Getreidemärkte eine schwächere Tendenz auf. Auf dem ermäßigten Preisniveau für Plataweizen kam es daraufhin in Westdeutschland und Holland im Laufe des Vormittags zu größeren Umsätzen, so daß die billigsten Plataexporteure, als Liverpool höhere Notierungen verzeichnete, ihre Offerten zurückzogen. Manitoba-Weizen blieb auf dem erhöhten Preisniveau ohne Interesse. Vom Inlande ist Weizen zur Kahnverladung eher reichlicher angeboten, Waggonmaterial macht sich ziemlich spärlich. Die Preise vermochten sich zu behaupten, dagegen war Roggen, der namentlich an der Küste stärker angeboten wird, nur auf um 1,— Rm. ermäßigtem Preisniveau unterzubringen. Die scharfe Konkurrenz polnischen Roggens verhindert jegliches Exportgeschäft des deutschen Produktes. Am Lieferungsmarkt setzte Mai-Weizen 1,— Rm. höher ein, die späteren Sichten und Roggen wiesen Preisrückgänge auf. Am Mehlmarkt hält sich das Geschäft weiter in engsten Grenzen. Für Hafer bewilligt der Konsum nur zögernd die hohen Forderungen, vereinzelt kommt es zu Umsätzen für Exportzwecke. Gerste still.

Zucker

Magdeburg, 15. Mai. (Weißzucker.) Terminpreise inkl. Sack: Mai 10,00—9,80, Juni 10,00 bis 9,80, Juli 10,10—10,00, August 10,25—10,20, Sept. 10,25—10,20, Oktober 10,30—10,20, Dezember 10,55—10,50, Okt./Dez. 10,50—10,40. Tendenz: stetig.

Magdeburg, 15. Mai. (Weißzucker.) Preis für Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen —, Mai 25,40. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 15. Mai. (Rohzucker) per Nettozentner ohne Sack: a) Mitteldeutschland: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Prozent Rendement —; b) Schlesien: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement 15,40, Nachprodukt, Basis 75 Proz. Rendement —. Tendenz: ruhig.

Webstoffe

Bremer Terminnotierungen für Baumwolle vom 15. Mai. (Mitgeteilt v. d. Firma Schweinsberg & Schröder, Halle). Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle, nordamerikanische Baumwoll- Basis middlings nichts unter low middling nach den Bedingungen des Vereins. Preis für 1 englisches Pfund (lb.) in Dollarcents netto Kasse:

14. 5. 1 Uhr: Mai 20.18 B., 20.13 G., Juli 19.78 B., 19.77 G., Okt. 19.89 B., 19.86 G Dez. 19 94 B., 19.90 G., Jan. 1930 19.25 B., 19.23 G März 20.03 B. 20.01 G.

14. 5. Schluß: Mai 20.00 B., 19.90 G., Juli 19.60 B., 19.55 G., Okt. 19.71 B. 19.67 G., Dez. 19.75 B. 19.70 G., Januar 1930 19.75 B., 19.71 G., März 19.89 B. 19.81 G.

15. 5. Eröffnung: Mai 20.00 B., 19.90 G., Juli 19.53 B., 19.50 G., Okt. 19.63 B., 19,59 G., Dez. 19.66 B., 19.62 G., Januar 1930 19.63 B., 19.65 G., März 19.76 B., 19.72 G. Tendenz: stetig

Metalle

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland f. 100 Kilo

	15. 5.	14. 5.
Elektrolytkupfer	171.25	171.50
Orig. Hütten-Rohzink i. fr. Verkehr	—	—
Remelt. Platten-Zink	—	—
Orig. Hütten-Alumin. i. B. W. od. Dr.	190	190
Gr.-H.-Alumin. in Walzdraht od. Plattf. 99%	194	194
Reinnickel (98 bis 99%)	350	350
Antimon (kg)	76—81	76—81
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	74 75—76.50	74.75—76.50

Stärkeres Devisenangebot

Das an der Berliner Börse in Erscheinung getretene leichte Angebot an Devisen machte sich weiter in verstärktem Maße bemerkbar. Der amtliche Dollarkurs konnte daher auf 4,2160 ermäßigt werden. Die Reichsbank nahm größere Devisenbeträge zur Ergänzung ihres Bestandes auf. Auch nach Festsetzung der amtlichen Kurse blieb das Angebot bestehen. Der Notenkurs wurde auf 4,219 festgesetzt.

Vorschüsse auf die neue Reichsanleihe? Das Reichsfinanzministerium hat laut „D. A. Z." bereits vor einigen Tagen Besprechungen mit den Banken eingeleitet, um jetzt schon einen Vorschuß auf die aufzulegende Reichsanleihe zu erhalten und zwar in Höhe von 200 Mill. Rm. Ob sich an der zunächst ablehnenden Haltung der Banken in den letzten Tagen etwas geändert hat, ist nicht bekannt. Es hat sich anscheinend herausgestellt, daß die Ueberwindung des fiskalischen Mai-Ultimo noch nicht gesichert ist. Als Termin der Auflegung der Anleihe wird neuerdings Anfang Juni genannt.

Weitere leichte Entspannung des Arbeitsmarktes

Berlin, 15. Mai.

Die Lage am Arbeitsmarkt ist immer noch gekennzeichnet durch Aufnahmefähigkeit der Außenberufe und Stillstand der überwiegend konjunkturell bedingten Berufsgruppen. Der saisonmäßige Massenbedarf an Arbeitskräften läßt erheblich nach. So hat sich das Tempo des Frühjahrsaufstieges in der Berichtswoche im allgemeinen verlangsamt.

Während die Wirtschaft im März 580 000 und im April 770 000 Hauptunterstützungsempfänger aufnahm (im Wochendurchschnitt also etwa 165 000) ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger (ohne Krisenunterstützung) in der Berichtswoche, geschätzt nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter, nur noch um etwa 80 000 zurück, so daß sie gegenwärtig wenig unter einer Million liegen dürfte.

*

Leichter Rückgang der englischen Arbeitslosigkeit. Wie das Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien in der am 6. Mai zu Ende gegangenen Woche 1 132 700, was gegenüber der Vorwoche eine Verminderung um 31 118, gegenüber dem Vorjahre aber noch eine Vermehrung um 26 878 darstellt.

Iduna Lebensversicherungsbank. Wie verlautet, sind rund zwei Drittel des Aktienkapitals der Iduna-Lebens-Versicherungs-Bank A.-G., Berlin, nunmehr ebenfalls in dem Besitz der The Globe Underwriters Exchange Inc., New York, übergegangen, die als Holding-Company für Versicherungsgesellschaften vor einiger Zeit mit einem Kapital von zunächst 32 Millionen Dollar gegründet worden ist. — Der Präsident der Globe Underwriters Exchange, Inc., wird in den Aufsichtsrat der drei Iduna-Gesellschaften eintreten. Die Transaktion wurde von der Firma Paine, Webber & Co., New York, für die vorbezeichnete Holding-Gesellschaft durchgeführt. Zum leitenden Direktor aller Iduna-Gesellschaften ist Generaldirektor Walter Klein bestellt worden. Außerdem treten die Herren Direktoren Otto und Schmidt, zurzeit Direktoren der Iduna Allgemeine und Iduna Transport- und Rückversicherungs A.-G., in den Vorstand der Iduna Lebensversicherungs-Bank A.-G. ein. Direktor Gorke tritt auf eigenen Wunsch in den Ruhestand. Die Kölnische Rückversicherungsgesellschaft bleibt mit ihrem bisherigen Besitz von rund einem Drittel des Aktienkapitals an der Gesellschaft beteiligt.

Weitere Diskonterhöhung in Rumänien. Die rumänische Nationalbank hat die Wechseldiskontrate von 8 auf 9½ Prozent und den Lombardzinsfuß von 9 auf 10½ Prozent erhöht.

Erhöhung der rumänischen Zuckersteuer. Das Gesetz, durch welches die Zuckersteuer von 4 auf 7 Lei erhöht wird, wurde nunmehr angenommen. Für den Staat bedeutet dies eine Mehreinnahme von 280 Mill. Lei im Jahre.

Abschaffung polnischer Getreideausfuhrzölle. Die Warschauer Presse weiß zu berichten, daß bei der polnischen Regierung die Absicht bestehen soll, die Ausfuhrzölle auf Weizen, Gerste und Hafer abzuschaffen.

Eigene Funkmeldung.

Berliner Börse vom 15. Mai 1929.

Ohne Gewähr für Hörfehler.

	15. 5.	14. 5.
Festverzinsl. Werte		
Ablösungsschuld I	51.40	51.50
Ablösung Neubesitz	10.|	10.—
6% Reichsanl. 1927	87.50	87.50
6% Dt. Wb. Anl. 23	—.—	—.—
4% Dtsch. Schutzgeb.	4.40	4.50
6% Deutscher Zucker	17.40	17.60
10% Ldsch. Ctr. Roggen	10.68	10.71
5% do. do.	8.45	8.48
10% Pr. Ctr. Bd. Gld.	101.8	101.9
8% do. do. 1928	94.—	94.20
4½% do. do. (Liq.)	71.75	71.75
8% do. Kom. 1928	90.25	90.25
5% Preuß. Kali	6.88	6.91
5% do. Roggen	9.25	9.25
10% Prov. Sachs. ld. G.	—.—	—.—
8% do. do.	87.75	88.—
7% do. do.	77.75	77.50
6% do. do.	—.—	—.—
5% Prov. ld. Roggen	8.40	8.45
5% Roggenrent. 1-11	8.58	8.62
5% do. 12-18	8.33	8.37
8% Gold-Rogg. 1-3	94.—	94.—
8% do. 4-6	93.—	93.—
5% do 1-2	77.25	78.—
6% Thür. Kirch. Rogg.	—.—	—.—
6% Zuckerkredit	—.—	83.—
4½% Oesterr. St. 14	35.75	36.—
4% do. Goldrte.	—.—	—.—
4% do. Kronenr.	1.90	—.—
4% Türk. Admin.	6.50	—.—
4% do. Bagd. I	8.70	9.—
4% do. do. II	8.90	—.—
4% Zolloblig. 1911	9.10	9.20
Türkenlose	16.—	15.—
4½% Ung. St. R. 13	21.70	—.—
4½% Ung. St. R. 14	—.—	24.75
4% Ung. Goldabg.	22.90	23.—
4% Ung. Kronenr.	1.75	—.—
5% Tehuantepec	—.—	—.—
4½% Tehuantepec	—.—	—.—
Eisenbahnen		
Baltimore	—.—	—.—
Canada Eb.	—.—	66.62
Elektr. Hochb. Zertif.	85.75	86.75
Schantung	4.30	4.37
Schiffahrtsges.		
Hapag	115.7	116.2
Hambg. Süd	18.70	—.—
Hansa Dampf	146.0	147.0
Nordd. Lloyd	109.0	109.0
Ver. Elbeschiffahrt	32.—	34.—
Banken		
Allg. Dt. Kreditanstalt	124.0	125.5
Bank elektr. Werte	147.5	148.0

	15. 5.	14. 5.
Barmer Bankv.	124.7	123.0
Berliner Handelsges.	206.0	209.0
Commerz-Privatbank	180.5	182.0
Darmstädt. National	253.2	255.0
Deutsche Bank	159.0	159.0
do. Uebersee	100.0	100.0
Disconto-Command.	150.5	151.5
Dresdner Bank	153.5	154.2
Gothaer Grundcred.	133.5	134.0
Halle Bankverein	119.0	120.0
Mitt. Creditbank	180.2	180.2
Oesterr. Credit	32.—	32.12
Reichsbank	297.7	302.5
Wiener Bankverein	13.—	13.12
Industrie		
Accumulator	51.—	—.—
Adler Portl.	118.0	121.0
Adlerhütte	—.—	—.—
Adlerwerke	—.—	47.25
Alexanderw.	46.—	46.25
A. E. G.	173.0	172.5
do. Lit. B	87.50	87.50
Alsen Portl.	190.0	191.0
Ammendorf	155.0	155.5
Anh. Kohlen	86.25	87.50
Aschaffenbg. Zellst.	179.5	180.2
Atlaswerke	—.—	—.—
Augsb.-Nürnbg.	75.25	75.50
Bachmann	74.—	70.—
Baer & Stein	—.—	150.0
Balcke Masch.	120.0	127.0
Bamberg Kaliko	—.—	—.—
Bamberg Mälz.	116.0	116.0
Baroper Walz	81.—	81.—
Basalt A. G.	48.—	48.—
Bautzener Tuch	42.—	43.50
Bayr. Cellulose	—.—	—.—
Bayr. Motoren	145.0	141.5
do. Spiegel	74.—	74.25
I. P. Bemberg	328.0	335.0
Berger Tiefb.	369.0	370.5
Bergmann El.	205.0	207.0
Berl.-Guben Hut	296.5	296.0
do. Holzcompt.	62.50	62.50
do. Karlsruhe I	55.75	55.50
do. Masch.	67.75	67.75
Berthold Mess.	57.50	69.—
Beton Monier	127.0	127.5
Borna Braunk.	—.—	—.—
Braunk. Brik.	153.0	153.0
Braunschw. Kohle	231.5	231.5
do. Jute	124.0	126.0
Brown Boveri	138.5	139.0
Buderus Eis.	68.—	68.—

	15. 5.	14. 5.
Busch Opt.	124.0	122.0
Byk Gulden	67.75	—.—
Calmon Asb.	34.50	35.50
Carton Loschw.	55.—	56.25
Charl. Wasser	108.1	110.0
Chem. Buckau	97.—	97.—
do. Heyden	90.50	90.—
do. Gelsenk.	74.—	74.—
do. Wke. Alb.	65.—	65.—
Chemn. Spinn.	7.12	7.25
Chromo Naj.	116.2	118.0
Concordia chem.	22.50	23.25
Concord. Spinn.	90.—	90.50
Conti Caoutsch.	183.0	155.0
Cröllw. Papier	170.0	170.0
Daimler-Benz	51.75	52.12
Dtsch.-Atl. Tel.	115.0	115.0
do. Conti-Gas	197.5	201.0
do. Erdöl	110.1	111.7
do. Gußst.	—.—	68.25
do. Jute	111.0	115.0
do. Kabel	55.—	55.—
do. Linol	318.0	325.0
do. Masch.	49.—	49.—
do. Steinzeug	211.0	216.0
do. Wolle	—.—	23.—
Dt. Eisenhdl.	77.50	78.—
Domnitzsch Ton	272.0	272.0
Dortm. Aktien	225.0	228.0
do. Union	264.5	248.5
Dresdner Gard.	119.5	118.5
do. Leipz. Schn.	110.5	110.5
Dürkoppwerke	25.—	25.—
Düsseld. Masch.	28.—	29.—
Dynamit Nobel	112.2	113.8
Egestorff Salz	112.0	112.8
Eilenbg. Kattun	74.25	74.25
Eintracht Br.	—.—	137.2
Eisenb. Verk.	160.5	160.0
Elektra Dresd.	192.7	192.5
El. Lieferung	151.5	153.2
El. Licht-Kraft	208.0	210.0
Engelhardt	230.0	230.0
Erdmannsdf.	102.5	102.2
Erfurt mech.	—.—	—.—
Eschweiler Bg.	190.0	187.0
Essener Stein.	112.2	115.0
Excelsior Fahr.	42.75	43.50
Fahlberg-List	83.75	82.25
Falkenst. Gard.	111.2	114.0
I. G. Farbenind.	241.0	243.0
Feldmühle	190.0	191.0

	15. 5.	14. 5.
Felt.-Guilleaume	135.0	137.0
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Freund Masch.	7.—	—.—
Friedrichshall	176.0	178.0
Fröbeln Zucker	56.—	53.50
Gaggenau Eisen	4.—	4.50
Gelsenk. Bg.	125.5	127.0
Germania	178.0	220.5
Ges. f. el. Unt.	210.5	181.0
Glauz. Zucker	80.—	80.—
Goldschmidt	80.25	80.—
Görl. Waggon	—.—	—.—
Greppiner Wk.	99.—	97.00
Gruschw. Text.	60.—	57.50
Guanowerke	55.25	55.25
Hackethal Dr.	87.—	87.—
Halle Masch.	101.5	101.5
Hamb. el. W.	135.5	137.5
Hammersen	137.0	137.5
Hann. Masch.	45.—	45.25
Harb. Phönix	77.75	78.—
Harpener Bg.	129.2	129.2
Hartmann	10.—	10.25
Harkort Berg	—.—	—.—
Heine & Co.	52.50	50.—
Hemmoor P.	267.0	268.0
Hirsch Kupf.	—.—	—.—
Hösch Eisen	114.5	116.7
Hohenlohe	89.—	89.—
Holzmann	108.0	118.0
Horchwerke	98.50	99.75
Hotelbetr.	168.0	169.0
Hutschr. Porz.	59.50	60.—
L. Hutschenr.	99.75	99.75
Ilse Berg	210.0	210.2
Jüdel & Co.	142.5	143.5
Junghans	67.—	63.50
Kahla Porz.	80.75	81.—
Kali Aschersl.	226.5	229.5
Karstadt	206.5	209.5
Kirchner & Co.	78.75	78.75
Klöcknerw.	97.50	97.75
Köln Neuess.	113.7	113.5
Kölner Gas	85.—	85.—
Kölsch-Fölzer	44.50	44.50
Gebr. Körting	62.—	64.—
Körting Elek.	104.0	104.0
Kraft Thüringen	165.2	165.2
Kronprinz M.	73.—	—.—
Küppersbusch	163.0	162.5
Kyffhäuser	—.—	—.—

	15. 5.	14. 5.
Lahmeyer & Co.	165.0	165.0
Laurahütte	68.75	68.75
Leipz. Riebeck	143.0	140.5
Leipz. Immob.	111.0	112.0
do. Landkr.	87.—	87.—
do. Piano	60.75	60.—
Leonh. Braun.	150.5	150.5
Leopoldgrube	—.—	65.00
Lindes Eis.	168.0	169.5
Lindström	900.0	900.0
Lingel Schuh	48.—	48.00
Lingner Wke.	70.—	74.—
Ludw. Löwe	195.0	204.0
C. Lorenz	164.0	163.0
Lüdensch. M.	91.—	92.25
Magdeb. Gas	69.50	69.21
do. Berg.	52.—	51.50
Magirus	24.75	25.—
Mannesm. Rohr	112.1	113.5
Mansfeld	123.0	124.2
Masch. Buckau	120.0	118.0
do. Kappel	63.—	63.—
Mech. Linden	139.0	140.2
do. Sorau	195.5	192.0
do. Zittau	58.—	60.—
Meltheu Tüll	—.—	—.—
Merkur Wolle	150.0	150.2
Metallbank	126.1	126.2
Miag	120.5	122.0
Mimosa A.-G.	250.0	252.0
Minimax	119.0	119.0
Mix & Genest	99.—	100.5
MontecatiniA.-G.	—.—	61.75
Motor Deutz	—.—	—.—
Mülheim Bg.	98.—	—.—
Nat. Automob.	27.25	27.75
Neckarsulm	—.—	14.—
Niederl. Kohle	138.5	138.5
Nordd. Eis.	98.50	100.0
do. Steing.	203.2	203.2
do. Wolle	146.7	142.0
Oberbedarf	81.50	80.75
Obersch. Koks	103.1	104.5
Orenstein	91.—	90.25
Ostwerke	232.0	233.2
Peters Union	113.5	—.—
Phönix Berg	86.50	87.—
do. Braunk.	69.50	—.—
Pittler Werkz.	—.—	—.—
Plauener Gard.	116.6	110.9
do. Spitzen	40.—	40.—
Pöge el.	54.—	—.—
Polyphon	—.—	459.0

	15. 5.	14. 5.
Pongs Spinn.	—.—	—.—
Prestowerke	—.—	—.—
Preußengrube	114.0	114.0
Rathgeber Wgg.	74.50	74.50
Rauchwalter	69.—	69.—
Reichelbräu	260.0	262.5
Rhein. Braun.	276.5	279.2
do. Elektr.	158.2	160.5
do. Stahl	111.5	113.0
Rh. W. Elekt.	231.0	233.5
do. Kalk	120.5	120.5
do. Spreng.	91.—	89.50
Riebeck Montan	—.—	142.0
Roddergrube	830.0	830.0
Rositzer Zucker	45.75	45.75
Rückforth Nchf.	69.25	71.—
Rütgerswerke	87.50	88.—
Sachsenwerk	104.0	104.7
Sächs. Guß	—.—	—.—
do. Th. Ptl.	167.0	168.0
Salzdetfurth	370.5	374.5
Sangerh. M.	114.0	114.5
Sarotti	168.0	170.2
Saxonia Prtl.	133.0	133.0
Schering Ch.	312.0	312.0
Schles. Bg.	118.0	119.2
do. Cellul.	131.5	131.5
do. El. A	—.—	—.—
do. El. B	183.0	185.0
do. Leinen	15.—	15.—
do. Portl.	175.5	177.0
do. Textil	25.—	25.—
H. Schneider	112.2	112.2
Schubert Salzer	280.0	280.0
Schuckert El.	239.0	243.5
Schultheiß	286.2	294.5
Schultz jun.	58.—	60.—
Seidel-Naumann	61.—	60.50
Sieg. Solingen	10.—	10.—
Siemens Glas	135.7	135.7
Siemens Halske	370.0	371.7
Staßfurt ch.	20.25	20.25
Stett. Cham.	67.50	69.50
Stock & Co.	90.—	90.—
Stöhr Kamm.	163.1	164.0
Stoewer Näh.	16.—	16.—
Stolberg Zink	147.5	149.0
Strals. Sp.	244.0	245.0
Tack, Conrad	112.0	110.0
Tafelglas	113.5	113.0

	15. 5.	14. 5.
Telefon Berl.	48.25	49.—
Thörl Oel	92.75	91.—
Thür. Blei	34.15	34.25
do. Gas Leipz.	135.5	136.8
Leonh. Tietz	284.0	284.0
Trachenb. Zuck.	—.—	—.—
Transradio	144.7	143.5
Triptis A.-G.	61.—	63.—
Union chem.	—.—	—.—
Union Diehl	—.—	—.—
Union Gießerei	110.5	11.25
Varziner Pap.	122.0	124.0
Ver. ch. Charl.	68.75	68.85
do. Dt. Nick.	162.0	162.0
do. Glanzstoff	406.0	412.0
do. Gothania	—.—	—.—
do. Jute B.	125.0	125.0
do. Märk. T.	56.—	57.—
do. Portland	226.2	226.2
do. Schuh	59.57	59.—
do. Stahlw.	90.87	90.—
do. Thür. Metall	60.—	60.—
Vogel Telegr.	69.—	69.25
Vogtl. Masch.	67.75	67.12
Vogtl. Spitzen	104.0	102.2
do. Tüll	62.—	62.25
Voigt Häffner	205.0	205.0
Vorwärts	21.75	21.75
Wanderer	75.—	75.—
Warstein Gr.	125.0	126.7
Wasser Gelsen	39.—	138.0
Wegelin Hübner	93.—	93.50
Wersch.-Weiß.	144.0	144.0
Wessel Porz.	8.75	8.75
Westeregeln	232.0	235.5
Westf. Draht	89.50	89.75
do. Kupfer	70.—	70.12
Wicking	145.0	146.5
Wilke Dampf	118.0	118.0
Wissner Met.	125.0	126.0
Witten Guß	47.—	47.—
Wittkopp Tief	—.—	125.0
Wotanwerke	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	118.0	117.0
Wunderlich	127.0	127.0
Zeitz Masch.	132.5	132.0
Zellstoff Ver.	107.0	108.0
do. Wald	245.0	248.5
Dt. Ostafrika	125.2	125.2
Neu-Guinea	420.0	435.0
Otavi Minen	64.—	64.87

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0008

Der Herren-Anzug

zu Pfingsten

fertig am Lager in allen Größen

M. 36.– bis M. 145.–

Jünglings- und Knabenkleidung

entsprechend niedriger

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterungen

G. Assmann

Das Haus der Herrenmoden

Staatspreis Berlin 1926.

Fahrräder

von 58, 65, 75 M. an. **Opel-Herrenrad** 95 M., **Opel-Damenrad** 100 M. 3 Jahre Garantie. Teilzahlung gestattet.

C. Wurmstich. Merseburger-Strasse 163

Nicht jedes Bett ist so gut und billig

wie eins von

Bettenhaus Bruno Paris

Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

2 Minuten vom Markt

Metallbettstellen mit Patentmatratzen M. 16,50 18,50 20,- 21,50 24,- 30,- 39,-

Holzbettstellen M. 22,50 30,- 32,- 35,- 42,- 44,-

Kinderbettstellen M. 17,- 19,- 23,- 26,- 30,- usw.

Auflegematratzen, 3teilig, mit Keil M. 14,50 16,50 22,- 25,- 28,- 30,- 34,- 38,- einfache M. 12,-

Stahldrahtmatratzen M. 7,75 12,50 15,- 17,- 20,- 25,- 29,-

Federbetten

mit guter, reichlicher Füllung

Oberbett	15,-	20,-	25,-	40,-	55,-
Unterbett	13,50	14,-	24,-	36,-	40,-
2 Kopfkissen	10,-	14,-	18,-	26,-	34,-

Bettfedern M. 0,90 1,25 1,50 2,50 3,25 3,75

Halbdaunen M. 4,75 5,75 6,75 7,75

Inletts und Drelle von den einfachsten Ausrüstungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben in allen Preislagen.

Steppdecken M. 10,35 13,50 18,- 21,- 24,50 usw.

Daunendecken M. 52,- 56,- 65,- 73,- 88,- 105,-

Chaiselongues M. 33,- 38,- 40,- 48,- 55,-

Bettchaiselongues M. 95,- 115,- 125,- 145,-

Schlafzimmer, Schränke, Nachttische, Waschtische zu erstaunlich billigen Preisen.

Beste Bettfedernreinigung

übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit, Leistungsfähigkeit und schonendster Behandlung. Jederzeit im Betriebe. Abholen und Zubringen kostenfrei!

Nicht zu übertreffende Auswahl!

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto.

Braun

Neue Form mit Kerbrahmen

und kostet nur **14,90**

ZADEK

Halle, Steinweg 46/7.

Pfingstfreuden!

Schmücket das Heim, schmücket das Haus,
Schmücket Fenster und Balkons mit Blumen aus!

Laßt Blumen sprechen!

Frische, wohlgepflegte Blumen liefern nur Blumengeschäfte u. Gärtnereien

---

Dr. Möllers Sanator. Dresden-Loschwitz Gr. Erfolge — Brosch. fr.
Diät-, Schroth-, Fastenkuren

Pensionspreise einschl. voller Verpflegung:

Hotel Thüringer Wald von Rm. 8,50 bis 12.-

Golf-Hotel .... von Rm. 14.- bis 18.-

Anfragen erbeten an:
Thüringische Hotelbetriebsgesellschaft m. b. H., Oberhof
Fernsprecher 75, 76 – Drahtanschrift: Hotelbetriebe

Verdingung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten (einschl. Holzarbeiten u. Beschläge, rd. 210 Fenster) für den Erweiterungsbau des Geschäftsgebäudes der Reichsbahndirektion Halle (Saale) soll im ganzen oder in 3 Losen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im Büro des Reichsbahn-Neubauamtes Halle 2 in Halle (Saale), Thielenstr. 2, Zimmer 463, zur Einsicht aus. Das Angebotsheft wird auch kostenlos abgegeben und die Zeichnung gegen Einsendung von 4,50 RM. Beide Unterlagen können auch getrennt bezogen werden. Die Angebote sind unter der in den Lieferungsbedingungen angegebenen Aufschrift an das vorgenannte Büro einzureichen. Verdingungstermin am 27. Mai 1929 11 Uhr im Büro des Reichsbahn-Neubauamtes Halle 2 in Halle (Saale), Thielenstr. 2, Zimmer 269.

Zuschlagsfrist 4 Wochen

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Der Vorstand
des Reichsbahn-Neubauamtes
Halle (Saale) 2

---

la Gemischtwarengeschäft

sofort **zu verpachten.** Zur Übernahme des Warenlagers 7-8000 M. erforderlich.

Erich Görz, Zorge (Harz)

Lederjacken

braun, gute Qualität, von **42 RM.** an.

I. Zimmermann & Co.,
Halle, Große Ulrichstraße 52.
Leipzig, Neumarkt 18.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

MÖBEL

kaufen Sie bei **Bergmann.** Neuanfertigung, Umarb. u. Modernisier. alter Möbel. Fleischerstraße 30/31

---

100 Kutschwagen

200 Kutschgeschirre, Sättel usw., Gelegenheitskäufe billigst bei

Zunder, Berlin NW 6, Luisenstraße 52.

Kücken,

weiß, echte amerik. Legborn, größ. und klein. Posten, laufend abzugeben.

Geflügelzucht Halle-Trotha, Saalestraße 5.

Vernickeln Verchromen Erneuern

v. Metallgegenständen jeder Art führt aus

Ferd. Haaßengier Metallw.-Fabrik Barfüßerstr. 9. Fernruf 211 96

Pferde- und Kuhdünger

liefert billigst

Molkerei-Genossenschaft
Berlin N 4.
Novalisstraße 5.
Tel. Norden 6285.

Eine fahrbare

Lokomobile

(Lanz), 13,64 qm Heizfläche, billig zu verkaufen. Anfrag. unter M. J. 2324 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

10. Fremdenvorstellung
des Stadttheaters in Halle
am Sonntag, den 26. Mai 1929.
Billige Sondervorstellung.
Beginn 15 Uhr. Ende 18 Uhr.

„Das Dreimäderlhaus"
Singspiel in 3 Aufzügen.
Musik von Franz Schubert,
bearbeitet von Heinrich Berte.

Theatersonderzüge aus Richtung Querfurt-Eisleben mit 1/2 Fahrpreisermäßigung. Von den übrigen Orten fahrplanmäßige Züge (Sonntagsrückfahrkarten). Theaterkartenverkauf mit 40 % Ermäßigung wie bisher in den Eisenbahnfahrkartenausgabestellen. Daselbst auch Theaterführer kostenlos.

Die Generalversammlung
des
Vereins Pflügerheim
E. G. m. b. H. zu Halle a. S.

findet am Freitag, dem 24. Mai nachm. 4 Uhr im Hause Albrechtstr. 7 statt.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Bericht über die Rechnungsprüfung und Genehmigung des Abschlusses. 3. Anträge zum Voranschlag für 29/30. 4. Sonstige Anträge. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Joh. Fritze. Dr. W. Hinze.

Plissee

Kleider-, Bunt-, Weiss-, Kurbel- u. Monogramm-

Stickerei

Hohlsaum, Langetten, Zickeln, Knopflöcher

liefert schnell und billigst die altbekannte Plisseebrennerei

Gustav Lerche,
Kl. Ulrichstraße 33. Fernruf 281 11

Stellenangebote

Wort 5 Pf., Fettdruckzeile 15 Pf. bei Voreinsendung der Gebühren (auch in Briefmarken) oder durch Postnachnahme.

Vertreter

mit guten Beziehungen zu Hotels und Privaten gesucht.
Dr. Armin Peter-Liell,
Weingut und Weinhandlung,
Berncastel-Cues.

Zuverlässiger, lediger
Geschirrführer
gesucht. Otto Weißkopf, Schadeleben bei Aschersleben.

Eine
Tagelöhnerfamilie
sucht Tonne, Bellingen, Post Demker (Altmark).

Kräft. Bursche,
15–18 Jahre alt, in die Landwirtschaft sofort gesucht. Tänzer, Frankroda bei Eckartsberga.

Kaufmännischer
Lehrling
sofort gesucht.
Otto Linke Nachf.,
Blücherstraße 2.

Offene Stellen
für Landwirtschaftsmamsells, Kochmamsells für Hotels, Pensionen, Kaltmamsells, Büffetfräuleins, Zimmer-, Haus- und Küchenmädchen, sowie tüchtige Alleinmädchen nach Halle, Leipzig usw. und Stubenmädchen für Rittergüter. Friedrich Garcis, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Schmeerstraße 17/18.

Suche zu sofort junges Mädchen als
Stütze
bei Familienanschluß, nicht unter 20 Jahren. Gehalt nach Uebereinkunft. Mädchen und Schweizer vorhanden. Frau Gutsbesitzer Müller, Grebehna bei Zwochau (Kr. Delitzsch).

Aelteres kräftiges
Mädchen
oder unabhängige Frau zur Pflege meines gelähmten Sohnes sofort gesucht.
Oppermann, Bernburger Str. 15.

Gesucht zum 1. Juni saubere, erfahrene
Zimmermädchen,
nicht unter 19 Jahren.
Sanatorium Waldpark,
Sülzhayn (Südharz).

Selbständiges ehrliches
Alleinmädchen
für einfachen 3-Personenhaushalt zum 1. Juni gesucht. Zeugnisabschriften mit Bild und Lohnansprüchen einsenden an J. Klee, Bäckerei, Apolda, Karl-August-Straße 28.

Stellengesuche

Wort 5 Pf., Fettdruckzeile 15 Pf bei Voreinsendung der Gebühren (auch in Briefmarken) oder durch Postnachnahme.

Zuverlässiger, strebsamer
Mann,
38 Jahre alt, sucht Dauerstellung, gleich welcher Art. Angebote unter M. K. 2925 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Strebsamer, gebildeter
Landwirt,
27 Jahre alt, mit 9jähriger Praxis, guten kaufmännischen Kenntnissen und besten Empfehlungen sucht Beamtenstelle. Zuschriften erbittet H. Müller, Domäne Wallwitz, Post Freystadt (Niederschlesien).

Junger, tüchtiger
Schuhmachergehilfe
sucht baldigst Stellung. Rudolf Kochan, Bischdorf bei Bad Lauchstädt.

Junges Mädchen,
17 Jahre alt, sucht Stellung in kleiner Gastwirtschaft. Stadtgebiet bevorzugt. Angebote an E. B., Eisenach, Schmelzerstr. 3.

Mietgesuche

Wort 5 Pf., Fettdruckzeile 15 Pf bei Voreinsendung der Gebühren (auch in Briefmarken) oder durch Postnachnahme.

4–5-Zimmer-Wohnung
mit Bad für bald gesucht. Angebote an Ernst Scharf, Salzwedel, Kleiner Stegel 14, erbeten.

Unterricht

Italienisch
Stunde 50 Pfennig. Wer beteiligt sich? Offerten unter B. G. 2704 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Stativ
für Liebhaber-Photographie gesucht. Angebote mit Preisangabe unter M. L. 2926 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Verkäufe

Wort 5 Pf., Fettdruckzeile 15 Pf. bei Voreinsendung der Gebühren (auch in Briefmarken) oder durch Postnachnahme.

Ein elegantes
Speisezimmer,
echt Eiche mit Nußbaum, statt 1280 M für 780 M gegen Kasse zu verkaufen. Seltener Kauf. Geiststraße 31, I.

Dreiteiliger
Schlafzimmerschrank
billig zu verkaufen. Halle, Barfüßerstraße 6, Hof.

Ein vierzölliger
Leiterwagen,
ein Rollwagen (80 Ztr. Tragkr.), ein Rollwagen (15–20 Ztr. Tragkr.), ein leichter Geschäftswagen zu verkaufen. Reilstraße 11.

Guterh. Motorrad
verkauft Franz Krimmling in Zscherben bei Halle (Saale).

Gutes Wiesenheu,
20–25 Zentner, zu verkaufen.
Ammendorf, Milchstraße 10.

Ein Paar auf allen Stellen gut einger., starkgliedrige Original dunkelbraune
Oldenbg. Wallache,
3- und 4jährig, 1,75 hoch, beide straßensichere Einspänner, verkauft wegen Nachzucht unter guter Garantie bei evtl. Zahlungserleichterung preiswert, auch einzeln Max Opel, Landwirt, Vollberg, Bahnstation Papiermühle (Kreis Stadtroda). Fernruf 385.

In Quedlinburg (Harz)
verkaufe
Geschäftshaus
massiv, Materialwarengesch. u. Hausschlacht., 26 Jahre i. einer Hand, erforderl. Anz. 10000 RM.
Landgrundstück
Wohnhaus, Stallung u. 7 Morgen Garten, eingefriedigt, a. Wasser geleg., vorzügl. geeign. f. Geflügelzucht und Gärtnerei. Forderung 30000 RM.

In Ballenstedt (Harz)
nahe a. Schloßpark, beste Lage,
Haus
für Pensionat o. sonst. Heim geeign., 9 Zimm., 1 gr., 2 kl. Säle, Garten, **billiger** Preis 15000 RM.
Näh. Ausk. ert. ernst. Reflekt.
Albert Koch, Quedlinburg.

100 Ztr. Sägespäne
gibt ab Beesener Straße 42.

Ein Leiterwagen
(50–60 Zentner Tragkraft) zu verkaufen.
Halle, Jakobstraße 31, H. II.

Für die Herren Landwirte

Leichte Sommerkleidung

in Lüster, Waschleinen, Jagd-Casenett, gezwirnte Waschlüster-Anzüge sehr **fest** und **knitterfrei** von **18** bis **48 M.**

Auch einzelne leichte Jacketts, Joppen, Hosen schon für **7,50 M.**

Alle Grössen vorrätig, auch für die **stärksten** Figuren

Otto Knoll Nachf.

Halle (Saale)
Leipziger Straße 36–37

Halle (Saale)
Leipziger Straße 36–37

---

14 gebrauchte
Dreschmaschinen

verkaufe billigst, um mein Lager zu räumen.

Marko Greiner,
Maschinenfabrik, Zörbig.

P.S.

191. Zuchtvieh-Versteigerung

am Donnerstag,
dem 6. Juni 1929, in Stendal
Viehhalle am Ostbahnhof
Beginn der Versteigerung vormittags 11 Uhr

Zum Verkauf gelangen:
ca. 70 Zuchtbullen im Alter von 12–20 Monaten sowie eine Anzahl weiblicher Tiere

Kataloge mit ausführlichen Angaben betr. Abstammung und Leistungen versendet kostenlos die Geschäftsstelle, Halle a. S., Reilstraße 78, Fernruf 24526

Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen.

Pflichtmäßige Leistungskontrolle — Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0009

Das größte Flugzeug der Welt

Berlin, 15. Mai.

Wie man aus Friedrichshafen berichtet, geht das größte Flugzeug der Welt, das zwölfmotorige Riesenflugboot „D. O. 10" der Dornier-Werke auf der Werft in Altenrhein (Schweiz) seiner Vollendung entgegen. Die Maschine ist bereits in die große Montagehalle gebracht worden, wo zurzeit die riesigen Tragdecken in einer Gesamtspannweite von fast 50 Meter montiert werden. Auch die zwölf luftgekühlten Siemens-Jupiter-Motoren zu je 500 P. S. sind bereits abgeliefert und in die über dem Tragdeck liegenden, während des Fluges begehbaren Tandems eingebiert worden. Auch sonst werden im Inneren des gewaltigen Flugzeugrumpfes mit seinem Führerstand, seinen Steuerräumen, Passagierkabinen und sonstigen großzügigen Einrichtungen die letzten Vorbereitungen getroffen. Nach den bisherigen Dispositionen wird das Flugschiff Ende Juni wahrscheinlich unter Führung des Werftpiloten mit den ersten Probeflügen über dem Bodensee beginnen.

Der Mörder der Witwe Penne verhaftet

Breslau, 15. Mai.

Als Mörder der vor vier Tagen in ihrer Wohnung auf der Weidenstraße überfallenen 65jährigen Hausbesitzerin Penne wurde am Dienstag vom Fahndungsdienst der Breslauer Kriminalpolizei der 69jährige Schuhmacher August Steinig festgenommen. Steinig, der bei der als sehr geizig bekannten Frau Penne als Untermieter gewohnt hatte, will mit der Frau wegen der zu hohen Zimmermiete Streit bekommen haben. Sie hatte ihm deshalb die Wohnung gekündigt. Der Mörder, der in vollem Umfange geständig ist, will, da die Frau ihn gestoßen habe, in einer Aufwallung von Wut ihr einen Schlag mit einem Schusterhammer versetzt haben. An der erlittenen schweren Verletzung ist Frau Penne nach drei Tagen ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Graf Luckner plant eine neue Weltumseglung

Bremen, 15. Mai.

Der Viermastschoner „Waterland", welcher der Graf-Luckner-Weltumseglungs-A.-G. gehörte, ist vor einigen Tagen vom Grafen Luckner gekauft worden. In das Schiff sollen zwei neue Motoren eingebaut werden. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird das Schiff gründlich überholt werden. Es soll dann über den Atlantik gehen und in Amerika Graf Luckner an Bord nehmen, der eine neue Weltumseglung antreten will. Graf Luckner weilt zurzeit in Deutschland, um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Gerüchtweise verlautet, daß Deutsch-Amerikaner das Unternehmen finanzieren werden.

Riesenschiffe brauchen Platz!

London, 14. Mai.

Die New Yorker Stadtverwaltung plant den Bau eines riesigen Hafenbeckens im Hudson-Fluß mit Hafenanlagen von etwa 350 bis 450 Meter Länge, um den gegenwärtig von Deutschland, Großbritannien und Frankreich gebauten Ozeanriesen Raum zu gewähren. Gegen den Bau der Hafenanlage wird von verschiedenen Seiten der Einwand erhoben, daß hierdurch die Flußbreite in gefährlicher Weise vermindert würde, und der Landstreifen zwischen der 23. und 29. Straße in New York erhebliche Beeinträchtigungen erfahren müßte. Die Baukosten für den neuen Hafen werden mit 100 Millionen Mark veranschlagt.

Einstein verzichtet

Berlin, 15. Mai.

Prof. Einstein hat vor einigen Tagen einen Brief an Oberbürgermeister Böß gerichtet, in dem er mitteilt, daß er angesichts der jüngsten Vorkommnisse jegliches Geschenk der Stadt Berlin ablehnen müsse. Prof. Einstein hat den Oberbürgermeister gebeten, Weisung zu erteilen, alle Bemühungen um die Beschaffung eines Ruhesitzes einzustellen. In seinem Brief an den Oberbürgermeister soll der Gelehrte darauf hingewiesen haben, daß das Leben zu kurz sei, und die Angelegenheit seines Ehrengeschenks ihm schon zu lange gedauert habe, als daß er es jetzt noch annehmen könne. Die Antwort des Oberbürgermeisters an Prof. Einstein steht noch aus.

Hauseinsturz in Hamburg

Hamburg, 15. Mai.

In der Schmiedestraße in Hamburg stürzte ein viergeschossiges unbewohntes Geschäftshaus aus bisher noch unerklärlicher Ursache zusammen. Das ganze Gebäude ist in einen Schutthaufen verwandelt, in dem nur noch die Umfassungsmauern stehen geblieben sind. Ein Wächter wurde verschüttet und hat Verletzungen davongetragen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ueberschwemmung in Texas

London, 15. Mai.

In Texas ist eine neue schwere Ueberschwemmung eingetreten. Wie aus Lamont berichtet wird, sind in dem dortigen Gebiet durch Ueberschwemmung bereits sehr große Schäden angerichtet worden. Mit Sicherheit steht bisher fest, daß vier Personen ertrunken sind, doch befürchtet man, daß die Zahl der Opfer dieser neuen Ueberschwemmungskatastrophe beträchtlich höher sein wird. Viele Familien mußten in überstürzter Flucht ihr Heim verlassen.

17 neue Blatternfälle in London

Im Groß-Londoner Stadtgebiet sind in den letzten 24 Stunden 17 neue Fälle von Blattern zu verzeichnen gewesen.

Die feierliche Eröffnung der Ibero-amerikanischen Ausstellung in Sevilla wurde durch König Alfons in Gegenwart der Königin (X) und des Ministerpräsidenten Generals Primo de Rivera (XX) vollzogen. Der Festakt fand unter freiem Himmel statt.

Das Gefängnis des Dollarmillionärs

Das Haus der Fünfhundert — Strenge Klubregeln

New York, 11. Mai.

Das Kolumbia-Gefängnis in Washington erwartet einen illustren Gast. Es rüstet sich, um Harry F. Sinclair zu empfangen, den Oelmagnaten und vielfachen Dollarmillionär, der wegen Steuerhinterziehung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Nichts rettet ihn mehr von der Verbüßung dieser Strafe, und ganz Amerika blickt nach Washington, um wenigstens im Geiste mit dabei zu sein, wenn Mister Sinclair sein „Sommerheim" bezieht. Der reiche Oelmagnat, der sich sogar gegen den amerikanischen Senat auflehnte, mußte es erleben, daß seine Verurteilung durch den höchsten Gerichtshof der Union bestätigt wurde, und nun schwelgt man in den Vereinigten Staaten in weniger üppigen als schadenfrohen Phantasien, in denen man Sinclairs Gefängnis schildert.

Fünfhundert Klubfreunde warten auf ihn in „geschlossener Gesellschaft". Sie werden ihm drei Monate lang gern Gesellschaft leisten. Mit ihm zusammen werden sie die Fenster waschen, die Stuben scheuern, die Wäsche reinigen und werden mit ihm auch ihre Freuden teilen, wenn sie gemeinsam die frugalen Mahlzeiten einnehmen. Die erste Nacht wird ihr neuer Klubgefährte im „Empfangszimmer" des Gefängnisses zubringen. Am nächsten Morgen schon verliert er seinen Namen und tauscht eine Nummer dafür ein, und dann wird er in die „Mysterien" seines neuen Daseins eingeführt.

An der Spitze dieses Klubs mit fünfhundert unfreiwilligen Mitgliedern steht William G. Peat, dem man es nicht verübeln kann, daß er über eine praktische Lebensführung andere Anschauungen hat, als es die in Millionärskreisen übliche ist. Seine Schützlinge sind ihm so sehr ans Herz gewachsen, daß er sie schon am frühen Morgen betreut. Um 1/26 Uhr müssen sie sich von ihrer Lagerstätte erheben, und es wird darauf geachtet, daß jeder sein Bett selbst in Ordnung bringt. Nach einer Stunde wird das Frühstück eingenommen — Hummer, Kaviar und Austern gehören nicht zu den Frühmahlzeiten — und dann geht es an die Tagesarbeit. Sinclair soll gewissermaßen einen „Druckposten" bekommen. Voraussetzung ist allerdings, daß er sich mit seinem Strafantritt beeilt, weil sonst dieser Posten inzwischen anderweitig besetzt wird. Er soll nämlich im Gefängnisbüreau mit Schreibarbeiten beschäftigt werden, weil gerade eine solche Stellung freigeworden ist. Präsident Peat erklärte einem amerikanischen Reporter: „Wenn es möglich ist, werden wir Sinclair nicht an der Waschmaschine oder mit dem Scheuereimer beschäftigen. Wir werden ihn als einen der unseren behandeln."

Sehen wir uns einmal das Schlafgemach an, in dem der Oelmagnat drei Monate lang nach des Tages Last und Mühe eine Ruhestätte finden soll. Einsamkeit wird er in den Nächten nicht spüren; denn etwa sechzig Kameraden werden das „Schlafzimmer" mit ihm teilen. Ein schmales Bett wird seinen müden Körper aufnehmen und die überall waltende spartanische Einfachheit wird Sinclair sicherlich eine Abwechslung bieten. Man hat auch eine Klubbibliothek: sie besteht aus zwölf Bänden, wozu die Bibel, einige Reisegeschichten und ein Detektivroman gehören. An Badegelegenheit wird es dem Millionär nicht fehlen, wenn man ihm auch leider keine Marmorwanne zur Verfügung stellen kann. Dafür aber ist ein Barbier vorhanden, der sich schon jetzt darauf freut, dem Oelmagnaten seine Fähigkeiten zu beweisen. Die Wände sind mit den „Klubregeln" geschmückt. Es wird streng darauf geachtet werden, daß Sinclair sich an die Vorschrift hält, die das Tragen „wertvoller Juwelen" verbietet.

Einen Vorteil hat der Dollarmillionär Sinclair sicher vor seinen fünfhundert „Klubgenossen" im Gefängnis: er braucht sich um seine Zukunft nicht zu sorgen.

Die studentischen Verbände tagen

Jena, 14. Mai.

Der Deutsche Wissenschafter-Verband, in dem die Kartelle der wissenschaftlichen Verbindungen zusammengeschlossen sind, zurzeit etwa 800 Aktive und 9000 Alte Herren, begeht in der Pfingstwoche in Jena seinen 7. D. W. V.-Tag. Die Tagungsfolge bringt zunächst eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge, für die bedeutende Gelehrte der Jenaer Universität und anderer Jenaer Forschungsstätten gewonnen sind; zwei geschäftliche Sitzungen sollen erneut Klarheit über Wesen, Wollen und Ziel des D. W. V. bringen. Ein Festkommers sowie ein abschließender Ausflug nach Dornburg sollen die D. W. V.er festlich vereinen.

Vor der Tagung halten die einzelnen D. W. V.-Kartelle ihre Verbandstage ab. Der Arnstädter Verband Mathematischer und Naturwissenschaftlicher Verbindungen tagt in Arnstadt in Thüringen, die beiden theologischen Kartelle kommen in Schmalkalden zusammen und beschließen ihre Verschmelzung; das Dornburg-Kartell geisteswissenschaftlicher Verbindungen tagt in dem reizenden Dornburg (Saale).

Die Strafanträge im Kußmann-Caspary-Prozeß

Berlin, 15. Mai.

In der Berufungsverhandlung im Kußmann-Caspari-Prozeß vor dem großen Disziplinarsenat des Kammergerichtes beantragten die Anklagevertreter gegen Dr. Kußmann Verwerfung der Berufung, also Bestätigung der in erster Instanz ausgesprochenen Dienstentlassung und gegen Landgerichtsrat Weltzer Verhängung einer Geldstrafe von 500 Mark neben dem im ersten Verfahren ausgesprochenen Verweis. Hinsichtlich Dr. Casparns, dessen Verteidigung die gegen den Verweis eingelegte Berufung zurückgezogen hatte, beantragten die Anklagevertreter selbst Verwerfung der noch schwebenden Berufung der Staatsanwaltschaft. Am Mittwoch kommen die Verteidiger zu Worte und im Anschluß daran wird das Urteil gefällt werden.

Schweres Automobilunglück auf der Heerstraße

Berlin, 15. Mai.

Auf der Heerstraße nach Spandau ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Automobil raste beim Ueberholen mit einem Motorradfahrer zusammen. Das Motorrad wurde durch die Gewalt des Anpralls gegen einen Baum geschleudert. Führer und Begleiter waren auf der Stelle tot. Der Führer des Automobils erlitt ebenfalls einige Verletzungen.

Der „fliegende Schottländer" überfährt einen Lastwagen

London, 15. April.

Der Schnellzug von London nach Schottland, der sogenannte „fliegende Schottländer", hatte bei einer Bahnüberquerung in der Nähe von Dunbar, 28 Meilen von Edinbourgh, einen schweren Verkehrsunfall. Ein Lastwagen wollte in dem Augenblick die Gleise überqueren, als der „fliegende Schottländer" heransauste. Der Lokomotivführer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen, und der Lastwagen wurde vom Zuge erfaßt. Der Lastwagenführer wurde auf der Stelle getötet, die Lokomotive schwer beschädigt.

Abermalige Verurteilung von Dr. Frank

Das Schöffengericht Neukölln verurteilte den Schriftsteller Dr. Karl Frank, der seinerzeit den Rundfunkvortrag für den von Kommunisten gewaltsam entführten „Vorwärts"-Redakteur Schwarz hielt, wegen Urkundenfälschung in einem Falle anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 15 Tagen zu 150 Mark Geldstrafe.

Not und Tod im Erdbebengebiet

London, 14. Mai.

Die Erderschütterungen in der in der letzten Woche schwer heimgesuchten persischen Provinz Khorassan sind nach Meldungen aus Teheran noch nicht vorüber. Aus den beiden Städten Robat und Kaighan, die beide in Khorassan liegen, werden noch immer Erdstöße in etwa einstündigen Zwischenräumen berichtet. Die Zahl der Opfer werden privat mit 3000 angegeben. In einigen Bezirken sind nicht genügend Menschen zurückgeblieben, um die große Zahl der toten Menschen und Tiere zu beerdigen.

50 Dörfer und Städte sind vollkommen zerstört und eine weit größere Anzahl sehr schwer mitgenommen. Die an Ort und Stelle befindlichen Aerzte und Medikamente reichen für die Versorgung der Kranken und Verletzten noch nicht aus. Das sowjetrussische Rote Kreuz hat mit verschiedenen Flugzeugen Aerzte, Krankenschwestern und Medikamente entsandt. Aus Turkestan und Rußland treffen regelmäßig Nahrungsmittelsendungen in Autos ein.

19 Häuser durch Großfeuer vernichtet

Warschau, 14. Mai.

In der Ortschaft Falenice bei Warschau sind 19 Häuser von einem Großfeuer vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt.

Kleine Weltereignisse

Schwerer Autounfall eines Bürgermeisters

Das städtische Dienstauto von Gelsenkirchen-Buer passierte mit dem Bürgermeister Sprenger den Rhein-Deich. Hier geriet das von einem Feuerwehrmann geführte Auto plötzlich ins Schleudern und stürzte den Abhang hinunter. Bürgermeister Sprenger erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

76 Soldaten an Fleischvergiftung erkrankt

In Neuhäusl (Slovakei) erkrankten 76 Soldaten der Garnison unter Anzeichen einer Fleischvergiftung.

Schadenfeuer in Warasdin

Im Bahnhof von Warasdin brach ein Feuer aus, das sich mit Blitzesschnelle ausbreitete und in wenigen Minuten das ganze Gebäude und die Speicher ergriff. Die Flammen vernichteten das Gebäude und alle darin ausgestapelten Güter. Der Schaden wird auf etwa 800 000 Dinar geschätzt.

Feuer in einem Kino in Barcelona

Im Vorführungsraum eines Lichtspieltheaters in Barcelona brach Feuer aus. Die Zuschauer ergriffen kopflos die Flucht, wobei zahlreiche Menschen verletzt wurden.

von König-Warthausen in Tokio gelandet

Der Flieger Freiherr von König-Warthausen ist mit seinem Leichtflugzeug in Tokio gelandet. Er wird sich am 23. Mai nach San Francisco einschiffen und seinen Flug quer durch Amerika fortsetzen.

Weißenfels

Ihr Geschmack

zeigt sich am besten in der Wahl Ihrer

Hüte
Oberhemden
Kragen
Krawatten
Handschuhe

Sie finden darin bei mir eine groß. Auswahl letzter Neuheiten in bester Qualität u. sehr preiswert.

Gustav Richter Nchf.
Nikolaistraße 15.

Pfingst-Anzüge und Mäntel

finden Sie in großer Auswahl und preiswert NUR bei

Quarg

Jüdenstr. 23
neben Unionstheater.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0010

Stahlhelm-Aufmarsch in Merseburg

Duesterberg fordert den nationalen Wehrgedanken

Merseburg, 15. Mai.

Die große Stahlhelm-Kundgebung am Sonntag in Merseburg nahm einen glänzenden Verlauf. Stahlhelmführer Dennhardt hatte die ihm unterstellten Formationen des Untergaues Halle zu dem jedes Jahr fälligen Untergau-Appell einberufen. Der Schützenhaus-Platz und der Garten am Gotthardt-Teich waren das Ziel von hunderten alter Frontsoldaten.

Um 10 Uhr begannen unter stärkster Teilnahme die sportlichen Uebungen: Geländemarsch, Rad-Geländefahrt, Tauziehen, Wurfkeulen-Wettwurf, 100-Meter-Lauf, Hindernislaufen, Schießen und die Durchführung der Untergau-Staffel, bestehend aus einem Lauf über 100, 200, 300 und 400 Meter. Es war eine Freude, die Jung- und Kernstahlhelmer auf dem Marsch in der Umgebung Merseburgs und in der Stadt selbst zu beobachten. Die Bevölkerung nahm an der Veranstaltung des Stahlhelms lebhaften Anteil, das bewies vor allem auch der Besuch der Veranstaltung im „Schützenhaus" und die Spalierbildung bei dem

Marsch durch die Stadt.

Um 11.30 Uhr kehrten die ersten Marschgruppen wieder nach Merseburg zurück. Die Verpflegung der Hunderte hatte die Stahlhelm-Volksspeisung Halle, die mit Feldküche und Verpflegungswagen nach Merseburg gekommen war, übernommen. Gegen 12 Uhr traf auch, begleitet von der Stahlhelm-Kapelle, und dem Spielmannszug, eine starkere Abordnung der Ortsgruppe Halle ein. Vertreten waren auch durch Abordnungen die Untergaue Großgörschen und Mücheln. Um 1.50 Uhr bildeten auf dem großen Platz vor dem „Schützenhaus" die Ortsgruppen ein offenes Viereck. 1200 feldgraue Stahlhelm-Kämpfer waren hier angetreten, um besonders herzlich den eingetroffenen Landesführer und 2. Bundesführer Oberstleutnant a. D. Duesterberg zu begrüßen. Als erster Redner sprach der

Untergauführer Dennhardt,

der allen Formationen Grüße entbot, besonders aber dem Landesführer, dem Großgauführer von Lüdbers und den Gauführern Gnade und Jüttner. „Wenn Stahlhelm-Kameraden aufmarschieren," so betonte Führer Dennhardt in seiner Ansprache," so erscheinen sie nicht in „Aufmachung", sondern in ihren alten feldgrauen Ehrenuniformen, denn es gälte, die Tradition zu wahren. Die erste Aufgabe bei jeder Stahlhelm-Veranstaltung sei, der gefallenen Kameraden zu gedenken." Während die Musik das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" spielte, standen die Tausend entblößten Hauptes.

Dann sprach Gauführer Hauptmann a. D. Gnade. Er legte zuerst erneut das Gelöbnis zur schwarz-weiß-roten Fahne ab und begrüßte alle Ortsgruppen des Gaues Halle-Land und besonders die Kameraden der Ortsgruppe Halle. Als

der 2. Bundesführer Duesterberg,

das Podium betrat, um mit weithin hallender Stimme zu den Tausenden zu sprechen, erschallte lebhaftes Frontheil-Rufen. Duesterberg führte u. a. folgendes aus: „Kameraden! Nach langer Zeit ist es mir wieder mal vergönnt, an einer größeren Veranstaltung in unserem Landesverband Mitteldeutschland teilzunehmen. Umsomehr begrüße ich die Gelegenheit, allen Kameraden, die seit Jahren selbstlos, unverdrossen und treu sich für den Stahlhelm eingesetzt haben, im Namen der Bewegung zu danken. Es ist begreiflich, wenn die Besten in ernster Sorge die immer bedrohlicher sich gestaltende Lage unserer Nation mit der Stahlhelmarbeit in Beziehung setzen und die wichtige Frage anschneiden, auf welchem Wege eine Rettung Deutschlands in absehbarer Zeit überhaupt noch möglich ist. Vergeblich waren und sind alle Hoffnungen auf eine wirkliche Völkerversöhnung, auf das Erwachen des Weltgewissens, auf die Wirksamkeit irgendeiner Internationale, auf die Stärke der Friedenssehnsucht der Menschheit! Genf und Paris sind neue Meilensteine auf dem schmerzensvollen Enttäuschungsweg unseres schwerkranken Volkes.

Zehnjährige Erfüllungs- und Verständigungspolitik, freiwillige, würdelose, restlose Abrüstung, demütiges, unterwürfiges, feiges Verhalten haben nichts genutzt, ja unsere Feinde nur immer anspruchsvoller und unverschämter gemacht.

Unterstützt durch verlumpte Deutsche, die Deutschlands Freiheit und staatliche Zukunft auf dem Altar internationaler Bestrebungen opfern wollen, erpressen, die Siegerstaaten von Deutschland Tributsummen, deren Dauerverlust zum wirtschaftlichen Niedergang, ja zum staatlichen Tod unseres Vaterlandes führen muß.

Die Deutschen haben auf Befehl der Feinde die Fürsten verjagt und dafür jetzt die angenehme Freude, etwa 2000 Fürsten in Gestalt von Abgeordneten bezahlen zu dürfen. Die Deutschen haben auf Befehl der Feinde „freudig" den sogenannten deutschen Militarismus vernichtet und dafür dürfen sie jetzt den Militarismus der Siegerstaaten für Jahrzehnte bezahlen. Wenn doch endlich das Volk einsehen würde, daß wehrlos ehrlos macht, daß Recht ohne Macht Ohnmacht ist, daß unser Volk so niederträchtig behandelt wird, weil es die Feinde nicht mehr achten, nicht mehr fürchten.

Wichtiger denn je ist die Stahlhelmarbeit geworden! Denn ungeachtet aller ungeheueren Verluste will man uns jetzt heimlich Danzig und Ostpreußen auf friedlichem, wirtschaftlichem Wege rauben. Alle internationalen Hoffnungen haben sich als Wahn erwiesen!

Die männliche und weibliche Jugend

aller Länder mit Ausnahme von Deutschland und Oesterreich wird im Elternhause, in der Schule, auf den Hochschulen, in besonderen Lehrgängen mit heißester Vaterlandsliebe und höchster Achtung von der Geschichte ihres Landes beseelt, körperlich und geistig wehrhaft erzogen und dann noch in den Heeren militärisch ausgebildet. In Deutschland wird systematisch die Verachtung vor der Geschichte bis 1918, die Verhöhnung des Wehrgedankens von staatlichen Organen gepredigt, die Freiheit verherrlicht, die Zügellosigkeit und Befriedigung gemeinster Triebe, die Vernichtung jeder Sitte und Moral, die Zersetzung jeglichen Glaubens unter wohlwollender Unterstützung von oben gefördert.

Eine Aenderung unserer Lage ist nur durch Eroberung der politischen Macht durch nationale Männer möglich. Männer, die entschlossen sind, den harten Weg der Unbeliebtheit und Einsamkeit zu gehen, die dem Volke rücksichtslos die Wahrheit über unsere verzweifelte Lage sagen, aus der es keinen anderen Ausweg gibt, als durch bewußte Rückkehr zu den sittlichen und vernünftigen Regierungsgrundsätzen, die Preußen-Deutschland einst groß gemacht haben. Zum Leistungsprinzip, zur Einfachheit und strengster Sparsamkeit, zu moralischen Anforderungen, zur Sittenreinheit und ernsten religiösen Lebensauffassung!

Die Sammlung aller nationalen Kreise,

die noch nicht kampflos dem Untergang des deutschen Volkes zusehen wollen, durch die Aktion des Stahlhelmvolksbegehrens ist in Vorbereitung — ein Ansatz größter politischer Möglichkeiten. Hohn und Spott und die Zersetzungsabsichten werden den aus innerem Erkennen sich vollziehenden Zusammenschluß zu einer großen nationalen Front nicht aufhalten.

Auch der Stahlhelmaufmarsch in München, über Main und Donau hinweg, dient nur der Sammlung und Stärkung des Zusammenhanges sowie der geistigen Heimkehrvorbereitung unserer österreichischen Brüder ins Reich.

Kameraden, glaubt nicht die törichten Märchen von finsteren Stahlhelmabsichten, wir wollen ein Kaiserreich der Wittelsbacher ausrufen oder eine Jesuitendiktatur einrichten. Die Elemente, die diesen Unsinn verbreiten, die Menschen, die diesen Blödsinn glauben, zeigen nur, wie krank noch große Teile unseres Volkes sind."

Die Rede Duesterbergs fand ihren Widerhall in dem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf das Vaterland und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.

Militärmusik der Stahlhelm-Kapelle unter Leitung des Kam. Seifert, Rezitationen und ein Theaterstück, „Der Pfarrer von Leuthen", verschönten den Deutschen Abend. Der verdienstvolle Ortsgruppenführer von Merseburg, Plötz, begrüßte die zahlreich Erschienenen und erinnerte an die Gründungstage des Merseburger Stahlhelm. Im Mittelpunkt der abschließenden Feier stand

die Rede Jüttners,

der einleitend zu der Gegnerschaft des Regierungspräsidenten Grützner gegen den Stahlhelm Stellung nahm. Seine Haltung habe dazu beigetragen, daß der Stahlhelm sich immer mehr ausbreite. Der Redner ging dann dazu über, die Unwahrhaftigkeit und Unehrlichkeit sozialistischer Politik festzustellen, und wies daraufhin, daß dieselben Leute, die zu des Kaisers Zeiten die Mei-Feiernden auf die Straße hetzten, heute mit Maschinengewehren und Panzerwagen gegen Kommunisten vorgehen, weil diese das täten, was die S. P. D. jahrzehntelang gepredigt habe. Hauptmann a. D. Jüttner schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung, in den Stahlhelm einzutreten, in dem Stahlhelm mitzuarbeiten und in seinen Reihen den Befreiungskampf zu führen.

So war der Appell des Stahlhelm-Untergaues Halle in der Regierungsstadt Merseburg, in dem Wohnort des Regierungspräsidenten Grützner, nicht nur ein voller Erfolg für die dortige Ortsgruppe, die zahlreiche Neuanmeldungen buchen konnte, sondern auch ein Erfolg für seinen Führer Dennhardt und ein noch größerer Erfolg für den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten und die gesamte Stahlhelmbewegung.

W. Poche.

Kundgebung des Danziger Stahlhelm

Gegen das Verbot der Stahlhelmtagung

Danzig, 14. Mai.

Zu dem von Tausenden gefüllten Saal der Danziger Sporthalle fand am Montag abend eine vom Gau Danzig des Stahlhelmbundes veranstaltete Kundgebung statt, in der gegen das Verbot der Danziger Stahlhelmtagung durch den Danziger Senat Verwahrung eingelegt wurde. Da der sozialdemokratische Senator des Innern den polizeilichen Schutz für die Versammlung abgelehnt (!) hatte, so mußte die als öffentliche Versammlung geplante Kundgebung in Form einer geschlossenen Veranstaltung stattfinden. Dr. Stadtler, Berlin, hielt eine längere Rede, in der er das Verhalten des Danziger Senats einer eingehenden Kritik unterzog. Er sagte u. a., schon das Verbot der Danziger Einwohnerwehr sei eine Zerstörungsaktion des deutschen und preußischen Wehrgeistes zu Gunsten des polnischen Militarismus. Die Art aber, in der der Senat die für den 4. und 5. Mai geplante Stahlhelmtagung verboten habe, sei eine Handlungsweise, wie sie eine sich deutsch nennende Regierung einem nationalen Verbande gegenüber vor der Geschichte nie werde verantworten können. Zum Schluß wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Versammlung legt schärfste Verwahrung gegen das aus parteipolitischen Gründen und aus Rücksicht auf Polen erlassene Verbot ein und fordert gleiches Recht für alle in Danzig lebenden Deutschen. Als tiefste Schmach muß es empfunden werden, daß der Senat den deutschen Frontsoldaten, die auch für Danzigs Schutz ihr Leben eingesetzt haben, durch diesen Willkürakt unter Androhung von Gewaltmaßnahmen das Betreten Danziger Bodens verwehrt hat, während der Pfingstaufmarsch des Reichsbanners bis heute noch nicht verboten, diesem sogar der Durchgang durch die Bannmeile gestattet worden ist. Die Versammlung bekundet vor aller Welt, daß sie niemals dulden werde, daß ein Stück des gewaltsam vom Reiche abgetrennten deutschen Gebietes den Polen preisgegeben wird, denn deutsch ist Danzigs Boden, deutsch sind die Menschen, die auf ihm leben, deutsch ist ihre Kultur, ihre Sprache und ihr Herz und soll es ewig bleiben."

General Dawes, der neue amerikanische Botschafter in London, wird am 1. Juni nach England reisen.

Neupreußische Jugenderziehung

Am Sonntag, dem 12 Mai, veranstalteten vaterländische Kreise aus Roßbach und Umgebung, besonders Kriegervereine, Landbund und ländliche Reitervereine, eine große öffentliche Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Roßbach. U. a. war Besuch des Schlachtfeldes mit Erläuterungen und als Abschluß durch ländliche Reitervereine eine Darstellung der damaligen Kavalleriekämpfe vorgesehen. Dieses Schauspiel wollte man den Schulen der Umgegend am 11. Mai besonders vorführen. Nun redet man in der Schulreform viel vom Erlebnisunterricht, und diese Feier war die beste Gelegenheit, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Aber das gefiel der Linken nicht. Schon längst hetzten die lokalen Zeitungen der Sozialdemokratie gegen diese Feier und verwarfen sich gegen Schulausfall wegen der Veranstaltung. Prompt erfolgte darauf folgender Erlaß des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, der gleichzeitig Präsident des Provinzialschulkollegiums Magdeburg ist, des weiland kaiserlichen Geh. Regierungsrates und ordentlichen Universitätsprofessors, jetzigen Genossen Dr. Wuentig:

„Wie uns mitgeteilt worden ist, soll nach Zeitungsnachrichten am 12. Mai d. J. eine Veranstaltung der Kreis-Kriegervereine von Halle, Merseburg, Querfurt, Weißenfels, Naumburg und Freyburg bei Roßbach zur Erinnerung an die Schlacht von Roßbach stattfinden. Nach derselben Nachricht ist geplant, den Schulen der Umgebung am 11. Mai diese Veranstaltung zugänglich zu machen. Nach den Veröffentlichungen rechnet man in den Kreisen der Veranstalter damit, daß die Schulen geschlossen an dieser Veranstaltung teilnehmen. Wir erwarten indeß, daß sich keine der uns unterstellten Schulen an dieser Veranstaltung beteiligt, geschweige denn, den Unterricht im Hinblick auf diese Veranstaltung beschränkt oder ausfallen läßt."

Die Schule darf zwar ausfallen, wenn Ausländer kommen und den Schülern pazifistische Reden halten wollen, wenn man Dichter fremder Nationen feiert, aber von preußischen Heldentaten darf die heutige Jugend nichts hören oder gar sehen, damit sie ja nicht etwa Achtung vor den Taten der Väter bekommt.

Trotzki bleibt verbannt

Moskau, 15. Mai.

Das Politbüro der kommunistischen Partei der Sowjetunion beschäftigte sich unter dem Vorsitz Stalins aufs neue mit der Frage des Aufenthaltes Trotzkis im Auslande. Da der Termin für die Verbannung Trotzkis aus der Sowjetunion am 1. Juni d. J. abläuft, hat sich das Politbüro auf Vorschlag Stalins für die Verlängerung des Termines der Verbannung ausgesprochen. Dieser Beschluß des Politbüros wird Trotzki durch die sowjetrussische Botschaft in Angora mitgeteilt werden.

Das Politbüro begründet seinen Beschluß damit, daß Trotzki bis jetzt seinen Standpunkt sowohl gegenüber der Partei als auch der Sowjetunion nicht geändert habe. Seine Mitarbeit in der bürgerlichen Presse beweise am besten, daß Trotzki immer noch sehr weit davon entfernt sei, eine Annäherung an die Ziele der Partei und letzten Endes eine Rückkehr zu den einzig möglichen Zielen der Sowjetdiktatur anzubahnen. Wenn Trotzki bis zum Januar 1930 seine Einstellung gegenüber der Partei und der Sowjetunion nicht grundlegend geändert habe, so wolle sich die Partei ernstlich überlegen, ob sie ihm die sowjetrussische Staatsangehörigkeit nicht ganz entziehen solle.

Gesetzentwurf für das künftige Mietrecht

Berlin, 15. Mai.

Vor kurzem wurde berichtet, daß der Reichsverband Deutscher Einigungsämter — die freie Vereinigung von Kommunen zum Zwecke der Pflege des Mietrechts — einen Ausschuß eingesetzt habe, der einen Gesetzentwurf für das künftige Mietrecht ausarbeiten solle. Bei dieser Arbeit wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß beim Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Regelung eine normale Mietraumlage wiederhergestellt sein wird. Der Entwurf soll also der Vorbereitung einer endgültigen gesetzlichen Regelung dienen. Die erste Sitzung des Ausschusses, an der auch Vertreter der beteiligten Reichsministerien als Zuhörer teilgenommen haben, hat bereits stattgefunden. Die Ausschußmitglieder sind jetzt mit der Ausarbeitung des Ergebnisses dieser ersten Beratung beschäftigt. Wenn es irgend möglich ist, soll die nächste Sitzung nach etwa einem Monat einberufen werden.

In allen Abteilungen
billige Pfingstreise
A. Huth
Halle
Marktplatz Gr. Steinstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0011

Helga Wir sind hocherfreut durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens.

Subdirektor **Willy Maaß**
Melitta Maaß geb. Paul.

Halle a. S., Geiststr. 41, den 14. Mai 1929.

Doris Die glückliche Geburt einer

Tochter

zeigen in dankbarer Freude an

Luise Wollmann geb. Wirzel
Herbert Wollmann

Dortmund, den 10. Mai 1929.
Burgmundastraße 11.

Statt Karten.

In der Sonnabendnacht entschlief plötzlich nach langem Leiden im Sanatorium Ebersteinburg, unsere liebe Schwester, Freundin und Hausgenossin,

Fräulein Erna Beyrich.

In tiefer Trauer:
Geschwister Beyrich,
Gera und Köln.
Familie Bach und Mennicke,
Halle und Eisleben.

Die Beerdigung findet am Donnerstag in Ebersteinburg statt.

Nachruf.

Am 13. d. M. verschied nach längerem Leiden unser Vorsitzender

Herr Justizrat Paul Triebel.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen lieben, treuen Mitarbeiter, der in selbstloser Weise sich stets in den Dienst unseres alten aus Bürgersinn hervorgegangenen gemeinnützigen Institutes gestellt hat.

Wir werden dem Entschlafenen ein treues Gedenken bewahren.

Halle (Saale), den 15. Mai 1929.

Der Vorstand des Bürgerrettungs-Instituts.

Am 13. Mai verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Junge

Günther Bieler

im Alter von 11 Monaten.

Neutz, den 14. Mai 1929.

Luise Bieler, Erich Bieler.

Vormals
Behr'sche Fluß-Schwimmanstalt
mit schönem großem Luft- und Sonnenbad am Gimritzer Wehr!

Prachtvolle zentrale Lage, bequem zu erreichen, ist bei ortsüblichen Preisen

vom 15. Mai ab für Jedermann geöffnet.

Besonderes Damenbad

unter Aufsicht einer staatlich geprüften Schwimmeisterin und ärztlich geprüften Masseuse.

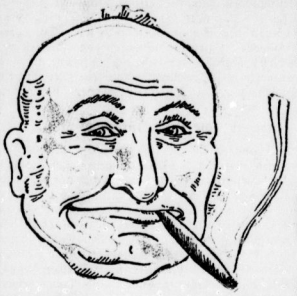
Akademischer Wassersport E. V.

Alte Reifen u. Schläuche kauft W. Kappert, Magdeburger Str. 7 Fernruf 33420.

Herren-, Damen- und Kinder-
Fahrräder
verkauft Lehrenger, Großestraße 7.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen
für die
Pfingst-Nummer
rechtzeitig aufgeben
„Hallesche Zeitung"
Halle (S.), Leipziger Str. 61/62
Fernruf: Zentrale 27801

W.E.Z.-Zauberschatz-Sortimente



sind ein nicht zu überbietender Vorteil für den Raucher.

Urteilen Sie!

10-Stück-Beutel zum Preise von . . . M. 1,— enthält keine Zigarre unter 10 Pf., aber solche bis 20 Pf.

10-Stück-Beutel zum Preise von . . . M. 1,50 enthält keine Zigarre unter 15 Pf., aber solche bis 30 Pf.

10-Stück-Beutel zum Preise von . . . M. 2,— enthält keine Zigarre unter 20 Pf., aber solche bis 40 Pf.

W.E.Z.-Zigarrenfabrik Altenburg (Thüringen)
Verkaufstellen:
Halle (Saale)
Leipziger Str. 52, Magdeburger Straße 13a, Große Steinstraße (Ecke Zinksgartenstraße), Ludwig-Wucherer-Straße 54 (Ecke Goebenstraße).
W.E.Z.-Fabrikate höchst prämiiert.

---

3 D.
Die Trauerfeier für den verstorbenen Justizrat Herrn
Paul Triebel
findet Freitag, d. 17. Mai, nachmittags 3 Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofs statt.

Speisezimmer-Büfett und Kredenz,
fast neu, unt. Preis zu verkaufen.
Geiststr. 69/70.

Drei Worte nur
Franz Zenk, senior
sagen, daß Sie beim ältesten Hutmacher am Platze preiswert und vorteilhaft

Herrenhüte, Mützen, Krawatten, Stöcke
in altbekannten guten Qualitäten kaufen.
Hut- und Pelzwarenhaus
Franz Zenk, senior
Alter Markt 4
Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Café Freischütz
Inhaber: H. Hartung.
Kleine Ulrichstraße 28.
Täglich
Künstler-Konzert
Streng reelle saubere Bedienung.
Vom Besten das Beste, dafür bürgt mein Name.

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 16. Mai, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des Hall. Symphonie-Orchesters, Leitung: Franz Widek.
8 Uhr:
Symph. Abendmusik
des Hall. Symphonie-Orchesters, Leitung: Benno Plätz.
Mittwoch, den 22. Mai
Kinderfest.

Bad Wittekind.
Donnerstag, den 16. Mai, 5/7 Uhr und Freitag, den 17. Mai 5/7, 16 und 20 Uhr
Konzerte
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz.
Freitag abend Eintritt zur 30 Pf.

?? Wohin zu Pfingsten ??
Nach der
Heimkehle!
Größte Höhle Deutschlands!
Bahnstation Uftrungen (Südharz)
Strecke Berga - Kelbra - Stolberg.

C.T.

Am Riebeckplatz — **Gr. Ulrichstraße 51**

Ab morgen nachmittag 4 Uhr in unseren beiden Theatern zugleich!
Der größte und schönste deutsche Film dieses Jahres!

„Fräulein Else"
Nach der Novelle von Arthur Schnitzler
12 Akte aus dem Reiche der menschlichen Seele.
In den Hauptrollen:

Elisabeth Bergner
Albert Bassermann — Albert Steinrück — Jack Trevor

Einer der schönsten, leichtesten, zartesten und erschütterndsten Filme, die je in Deutschland entstanden sind. Elisabeth Bergner als „Fräulein Else" stellt mit dieser schwierigen Rolle einen Ausschnitt lebendigsten Lebens auf die Filmwand und reißt den Beschauer durch eine so starke Illusionskraft mit sich fort, daß man Kino und weiße Wand völlig vergißt und mit der Darstellerin empfindet, jubelt, leidet, lebt und stirbt!

Auf der Bühne C.T. am Riebeckplatz:
Beatrice Kaye u. Etienne d'Artois
Das weltberühmte amerikanische Revue-Tanzpaar.

Beatrice Kaye, eine der bekanntesten amerikanischen Bühnenschönheiten und Siegerin in vielen Schönheits-Wettbewerben, auf der Bühne persönlich kennen zu lernen, ist ein Genuß vollblütiger Kunst.

C. T. am Riebeckplatz: **Der ausgezeichn. bunte Filmteil.**
Hiersu: **Der bunte Filmteil u. das große Tonfilmprogramm.**
C. T. Gr. Ulrichstr. 51

Frei- u. Ehrenkarten sowie alle sonst. Vergünstigungen sind bei diesem Spielplan aufgehoben.

14.50

Trotteur-Schuh
braun Boxcalf m. beige, Garnitur wie Abbildung. Original Goodyear-Welt

Spangen-Schuh
braun Boxcalf und Lackleder, Trott. Abs., echt Goodyear-Welt **12.50**

Herren-Halbschuh
braun echt Boxcalf, Goodyear-Welt **12.50**

Delphi
Das neue Schuh-Haus
Leipziger Straße 93 (neben Ritterhaus).

Modernes Theater
Das führende Tanz-Kabarett
Mai-Festspiele
Frühling am Rhein.
Nur noch bis Mittwoch!
Ab 16. Mai:
Neuer Spielplan
im festlich dekoriertem Saal.
Einheitspreise 0,50 u. 1,— M.
Nach 11 Uhr Eintritt frei.

Haarfärben
J. Wrycza,
Leipziger Straße 28
direkt am Turm.

Scheuertücher
empfiehlt vorteilhaft
H. Schnee, Nachfl.
Gr. Steinstraße 84.

Stadttheater
Heute, Mittwoch, 20 bis 23 Uhr
Die Dreigroschenoper
Ein Stück v. John Gay und Kurt Weill.
Donnerstag, 20—22 1/4 Uhr
Ensemble-Gastspiel Kurt Goetz
Trio
Lustspiel von Leo Lenz.

Haus Dietrich
Küche von Ruf, zu äußerst kalk. Preisen.
Kasino
Allabendlich
Polyfar!
Jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag:
4 Uhr-Tanz-Tee
und abends
Gesellschafts-Tanz.

MÖBEL
Billig und gut!
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
Weitgehendste Zahlungserleichterung!
Lieferung frei durch eigenes Auto!
Wollen Sie wirklich billig kaufen? Dann schreiben Sie sofort, was Sie benötigen und wie Sie zahlen können.
Arthur Siemund
Berlin S 42
Prinzenstr. 9 (Fabrikgebäude)
Bereits im Orte größere Lieferungen, die hinsichtlich Güte und Preiswürdigkeit sofort zu besichtigen sind.

Baustelle
f. Einfamilienhaus in Halle zu kaufen gesucht. Preisoff. unter J. R. 815 „Ingelfinger", Schwetschkestraße 1.

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns. Fernruf 28885.
Heute letzter Tag des großen Lachschlagers
Das Absteige-Quartier
Galante Abenteuer mit schönen Frauen in 8 Akten von Achaume.
Morgen, Donnerstag, 20 Uhr:
Gala-Premiere
Sensations-Gastspiel
Noni
Das Genie der Lustigkeit, der Star der Welt
mit seiner groß. Künstlerschar u. a.
The Golden Serenaders
das beste Jazzorchester Europas u. weitere 7-Welt-Attraktionen
Ganz Berlin war bei dem Gastspiel Noni auf den Beinen zur Scala und so wirds auch in Halle in den nächsten 14 Tagen im Walhalla sein.
Ueberall 100 % Aufschlag.
Im Walhalla trotz ganz enorm. Spez. gewöhnliche Preise ab 60 Pf.
Benutzen Sie mögl. den Vorverkauf.

Reiseartikel
Aluminium-Kießler
Brüderstr. 16, am Markt.

Schönheit, Güte und Billigkeit vereint bei jedem Kinderwagen

Kinderwagen
halbtiefe M. 65.- 71.- 75.- 85.-
tiefe Form M. 90.- 95.- 97.- 107.- 112.-
vorjährige Modelle in eleganter Ausführung M. 58.- 65.- 72.- 78.-

Klappwagen mit Verdeck
tiefe Form M. 46.- 48.- 50.- 54.- 57.- 68.-
vorjährige Modelle M. 35.- 41.- 48.-

Klappwagen ohne Verdeck
tiefe Form M. 26.- 29.- 32.- 33.-
vorjähr. Modelle M. 15,50 21,50 23.- 24.- 26.-

Stubenwagen
ungarniert M. 11,50 13,50 15,50 17,50 20.-
garniert M. 23.- 34.- 39.- 47.- 58.-

Auswahl nicht zu übertreffen.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Bettenhaus
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
2 Minuten vom Markt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0012

Filme der Woche

Unser Dienst am Publikum

Von **Warwick Ward**

Warwick Ward spielt eine Hauptrolle im Erich-Pommer-Film der Ufa „Die wunderbare Lüge der Nina-Petrowna", der vom Freitag an im Ufa-Theater Alte Promenade läuft.

„Zur freundlichen Erinnerung, Warwick Ward." Die obigen fünf Worte habe ich soeben 60 mal auf Porträtaufnahmen von mir gesetzt.

Es ist jetzt 11.30 Uhr nachts, und heute früh bin ich um 6.30 Uhr aufgestanden. Zwölf Stunden habe ich heute im Atelier zugebracht. So viele Stunden dem heißen, blendenden Licht der Filmlampen ausgesetzt zu sein an einem Tage, wo in der freien Luft alles unter der Hitze stöhnt, bedeutet keine Kleinigkeit, und jetzt muß ich mich noch hinsetzen und versuchen, „etwas Interessantes" zu Papier zu bringen.

Das nennt man nun „freies Künstlerleben!" Wollte man das, was in den Zeitungen über Filmarbeit und Filmdarsteller geschrieben ist, zusammenstellen, so würde es genug dickleibige Bände ergeben, um eine ganze Bibliothek zu füllen. Und trotzdem glaubt das Publikum noch immer, daß ein Filmdarsteller ein herrliches Leben führe und daß es den Himmel auf Erden bedeute, wenn man für einen Film tätig sein könne.

Also warum arbeiten wir so schwer — warum? Aus dem einfachen Grunde, weil es unser verehrliches Publikum verlangt. Vielleicht sollte man unsere Arbeit den Preis des Erfolges nennen. Wer lange beim Film ist, dem kommt allmählich ganz von selbst der Gedanke, das oder jenes darfst du nicht tun, kannst du dir nicht leisten, mußt du dir versagen, weil es eben das Publikum so will.

Hochverehrtes Publikum, du hast keine Ahnung von unserem Leben. Du sitzt im Kino in deinem bequemen Sessel und kritisierst uns, die wir vor dir auf der weißen Leinwand erscheinen. Und es ist ja auch zu natürlich, daß du keine Idee davon hast, wie lange Stunden wir arbeiten, wieviel Energie, wieviel Ueberlegung, wieviel anstrengendes Denken dazu gehört, um das zu schaffen, an dem du dich erfreuen sollst.

Darum ist es verständlich, daß du ein harter Fronmeister bist. Vielleicht glaubt du sogar, daß wir die Filme zu unserem Vergnügen machen. Es ist gerade umgekehrt, wir machen sie zu deinem Vergnügen. Alle, die am Entstehen eines Films beteiligt sind, Produktionsleiter, Regisseur, Darsteller, Operateur, haben nur einen Gedanken: das Publikum. Und wie schwer ist es, liebes Publikum, im voraus zu wissen, was du gefällt, was du verlangst?

Nach meiner Ansicht ist das deutsche Publikum in der ganzen Welt am schärfsten kritisch eingestellt. Obwohl ich Engländer bin, habe ich fast in allen europäischen Ländern, in denen es eine Filmproduktion gibt, für Filme gearbeitet, und aus dem Grunde kann ich von mir behaupten, daß ich auf dem Gebiete der stummen Kunst international eingestellt bin.

Aber gerade weil das deutsche Publikum das am schwersten zufriedenzustellende ist, ist es auch dem Filmproduzenten eine große Hilfe, ein Ansporn zu neuem Streben, zur fortschreitenden Vollendung. Erst wenn bei der Premiere das fertige Werk dem Publikum zum erstenmal gezeigt wird, kann man sich darüber klarwerden, ob man den Geschmack des Publikums getroffen hat oder nicht.

Der erste Film, bei dem ich in Deutschland tätig war, war der Ufafilm „Varieté", und was ich bei diesem Film gelernt habe, ist mir für meine ganze spätere Karriere von gewaltigem Vorteil gewesen. Ich habe den Film in drei Hauptstädten Europas gesehen, in Berlin, Paris und London. Und obwohl „Varieté" in der ganzen Welt erfolgreich war, so war doch die Berliner Premiere für mich das größte Ereignis meiner Laufbahn, weil gerade bei dieser Premiere das Publikum seiner Meinung am spontansten und einheitlichsten Ausdruck verlieh.

Aus eigener Erfahrung habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß für den Erfolg eines Films und seine Laufdauer das beste Kriterium die Aufnahme ist, die ihm bei der Erstaufführung vom Publikum bereitet wird. Darum bin ich auch der Meinung, daß das Publikum in Deutschland kritischer veranlagt ist als in irgendeinem anderen Lande.

Denke nun nicht, liebes Publikum, daß der Zweck dieser Zeilen der wäre, mit der Wurst nach der Speckseite zu werfen, dich uns Darstellern gegenüber von deiner kritischen Einstellung hinwegzulocken.

Im Gegenteil, wir brauchen deine Kritik, deine Zustimmung und — wenn es sein muß — auch deine Ablehnung so nötig wie das tägliche Brot. Du sonderst die Spreu vom Weizen und gibst auf diese Weise dem Weizen genügend großen und guten Nährboden, um sich zur Reife zu entwickeln.

Ja, es ist schwer, unter deiner Fron zu arbeiten, und oft beneide ich alle, die auf dem Lande ihrer ruhigen und ungestörten Beschäftigung nachgehen. Diese Glücklichen brauchen wenigstens nicht sich bis Mitternacht hinzusetzen und zu versuchen, „etwas Interessantes" zu Papier zu bringen.

Der letzte Satz erinnert mich daran, wie spät es ist, und morgen früh um 7 Uhr geht es wieder ins Atelier. Darum für heute gute Nacht!

„Der Sohn der Taiga"

Ufa, Alte Promenade

So sehr man auch schaben und kratzen mag, man kriegt den amerikanischen Lack von diesem Sibiriaken Pawel nicht herunter. Oder wo er wirklich abplittert, der Lack, da kommen Talmi und ein Theatermensch zum Vorschein. Da hilft kein Weinen und kein Klagen. Man muß es als gegeben hinnehmen, daß Filmregisseure im allgemeinen von der Psyche der Steppensöhne keine Ahnung haben; folglich sollten sie sich anderen Stoffen zuwenden. Aber sie lassen es nicht kund und trotzdem nicht gesagt). Uns, dem Publiko, bleibt nur die Hoffnung, die auf der Tatsache basiert, daß wir (auch aus Amerika) schon Besseres gesehen haben. Der Taigasohn, der da als Spielball seiner Triebe und als Werkzeug unbegabter Revolutionäre auf dem Spielfeld Leinewand herumgeworfen wird, ist eine überaus unglückliche Erscheinung, zumal ihn Lon Chaney zu kultivieren, d. h. zu bewußt, spielt.

Uebrigens hätte es wirklich nichts geschadet, wenn der Zwischentitel-Mann mal erklärt hätte, daß Taigo kein Frauenname, sondern eine Steppe ist.

Im Beiprogramm läuft außer der Wochenschau und einer Groteske ein ganz ausgezeichneter Naturfilm, der das Leben unserer Klein- und Kleinsttiere schildert. Gerade die Kulturfilme der Ufa verdienen eine weitaus größere Beachtung, als es jetzt geschieht. Diese Kurzfilme bereiten jedesmal wieder Freude, denn immer bringen sie Neues, und immer sind sie mit außerordentlich hingebungsvoller Liebe zur Natur und zur guten Sache des Films hergestellt. —th.

„Wem gehört meine Frau?"

Ufa Leipziger Straße

Es ist ein schönes Vorrecht des Films, aus den einfachsten Dingen eine äußerst verwickelte Angelegenheit zu machen. Drum: wenn es sich im allgemeinen leicht feststellen lassen dürfte, wem eine Ehefrau gehört, im Film liegt der Fall selbstverständlich schwieriger. Hier können sich zwei Männer mit dem seltenen Namen Otto Weber nicht einig werden, wer denn nun der rechtmäßige Ehemann der kleinen Hanni ist; Otto Weber I wollte sie ursprünglich heiraten, aber Otto Weber II hat seinen Namensvetter bei der Trauung vertreten müssen, da der Bräutigam — nicht zur Zeit kam. Wem soll man da recht geben? Jedenfalls entstehen daraus prachtvolle Verwechslungen und kleine Eifersüchteleien zwischen den beiden Ehegatten. Wer zum Schluß dann das Rennen gewinnt, das wollen wir hier nicht verraten. Als Trost sei nur gesagt: auch der „Verlassene" bleibt nicht lange allein. Lustig, unterhaltend und flott gespielt ist der Film, voll Leben und Humor. — Im zweiten Film lachen wir wieder einmal über Pat und Patachon bei ihren Erlebnissen auf dem „Pulverfaß". Man kann diese beiden Vagabunden mit dem goldenen Gemüt ja nicht gerade intelligent nennen, aber sie sind pfiffig; und dank dieser Eigenschaft gelingt es ihnen auch, ein junges Mädchen, das von einer Gaunergesellschaft ihres Geldes wegen gefangen gehalten wird, zu retten. Dann traben sie stolz ihre Straße weiter, tatendurstig neuen Abenteuern entgegen. **Pf.**

Ein Elisabeth-Bergner-Film

Eine ganz bedeutsame Erstaufführung bieten die beiden C. T.-Lichtspiele ab Donnerstag mit dem Film „Fräulein Else" nach der berühmten Novelle von Arthur Schnitzler. Eine über das gewöhnliche Interesse weit hinausgehende persönliche Note erhält dieses Filmwerk durch die Mitwirkung der hervorragendsten Kapazitäten der Filmbühne: Elisabeth Bergner, Albert Bassermann, Albert Steinrück, Jack Trevor. Elisabeth Bergner als „Fräulein Else" stellt in dieser schwierigen Rolle einen Ausschnitt lebendigsten Lebens auf die weiße Wand und reißt den Beschauer durch eine so starke Illusionskraft mit sich fort, daß man Kino und Leinwand völlig vergißt und mit der Darstellerin fühlt, empfindet, jubelt, leidet, lebt und stirbt. Wer Elisabeth Bergner in diesem Film gesehen, wird sie nimmer vergessen.

Frage und Antwort

Frage: Wie werden die künstlichen Perlen hergestellt?

Antwort: Die den echten oft täuschend ähnlichen künstlichen Perlen sind meist etwas unregelmäßig geblasene Hohlkügelchen aus hellem Glas, innen mit Perlenessenz überzogen und mit Wachs ausgegossen. Perlenessenz ist eine Flüssigkeit, die aus der Behandlung der Schuppen des Ukeleisfisches mit Ammoniakwasser unter Zusatz von etwas Hausenblaselösung hergestellt wird. Römische Perlen sind erst mit Wachs, dann mit Perlenessenz getränkte Alabasterkügelchen.

Frage: Was versteht man unter einem Kollegium?

Antwort: Die alten Römer bezeichneten jede Gesamtheit mehrerer Personen gleichen Amtes oder Berufes, wie der Konsuln, Prätoren, Tribunen usw. als Kollegium. Gegenwärtig werden auch gewisse vom Staate kontrollierte Vereine (Begräbnis-, Unterstützungsvereine) sowie auch besondere Bildungsanstalten oder Vorlesungen auf Hochschulen Kollegien genannt. Unter dem Heiligen Kollegium versteht man die Gesamtheit der Kardinäle.

Frage: Was bedeutet der Ausdruck Lombard?

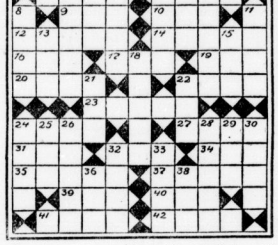
Antwort: Unter Lombardgeschäften versteht man die Beleihung von Wertpapieren, größeren Warenmengen usw. gegen Verpfändung derselben, d. h. die Pfänder gehen in den „Besitz" und in die Verwahrung der Geldgeber über, nicht aber in deren „Eigentum". Der Ausdruck stammt aus dem Mittelalter, wo namentlich die lombardischen Geldwechsler derartige Pfandgeschäfte machten.

Frage: Was ist der Unterschied zwischen einem Patent und einem Gebrauchsmusterschutz?

Antwort: Bei einem Patentschutz wird eine Erfindungsidee, ein besonderes Herstellungsverfahren geschützt oder eine Maschine, ein Apparat oder ein Teil einer solchen, die eine besondere Herstellungsform ermöglicht. Beim Gebrauchsmusterschutz wird nur das Produkt einer Herstellung geschützt, eine besondere Form oder ein besonderes Muster.

Zum Nachdenken

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Säugetier, 5. Naturerscheinung, 9, feemännische Bezeichnung, 10. Brennstoff, 12. Kosmetikum, 14. Turnabteilung, 16. europäischer Staatsangehöriger, 17. Farbe, 19. Monat, 20. Figur aus „Wallenstein", 22. Besucher, 23. Hunderasse, 24. Fettkleid, 27. Blume, 31. Name eines Hohenpriesters, 32. Schöpfung 34. Teil des Wagens, 35. Waffe, 37. Mädchenname, 39. Tonart, 40. Artikel, 41. Fluß in Pommern, 42. Knabenname.

Senkrecht: 2. Insel in der Ostsee, 3. Getränk, 4. Gewässer, 5. kleine Festung, 6. rumänische Münze, 7. türkischer Geistlicher, 8. heiliger Stier in Aegypten, 11. Epoche, 13. französisches Flächenmaß, 15. Brennstoff, 18. Musikinstrument, 21. Mädchenname, 22. germanischer Speer, 24. Wertmesser, 25. Ort in Tirol, 26. Baum, 28. Figur aus der griechischen Sage, 29. Nebenfluß der Weichsel, 30. Paradies, 32. Zeitabschnitt, 33. Strand bei Venedig, 36. Verkehrsmittel, 38. Titel.

Auflösungen

Auflösung des Strahlenrätsels.

Das Gespräch

Von **Emil Krehbiel**

„Was ist herrlicher als das Gold? fragte der König. — Das Licht, antwortete die Schlange. — Was ist erquicklicher als Licht? fragte jener. — Das Gespräch! antwortete diese."

Mit diesen Worten bezeugt Goethe (in seinem „Märchen"), wie bedeutungsvoll ihm die Kunst des Gesprächs gewesen. Herrlicher als das Gold des Wissens, erquicklicher als das Licht der Weisheit ist ihm das Gespräch. Warum? Goethe antwortet: Die Menschheit erst ist der wahre Mensch.

In Wissenschaft und Weisheit, in der Welt des Goldes und des Lichtes leben kann man als einzelner Mensch. In der Stille und Einsamkeit denkt es sich am besten. Waren nicht fast alle großen Philosophen unbeweibt? Der wahre Denker ist allein. Im Schauen und Sinnen ist der Mensch am meisten Individualität.

Aber auch der rigoroseste, einsamste Denker muß sich als Glied des Organismus „Menschheit" erkennen. Der Leib, der ihm trägt, ist ein Geschenk der Gattung Mensch. Und auch die kleinste Handlung führt ihn über sich selbst hinaus und bringt ihn irgendwie in Beziehung zu anderen Menschen.

Im Denken kann sich der Mensch isolieren bis zur Verhärtung in sich selbst. Die Abschnürung vom großen Lebensleib der Menschheit bewirkt Verknöcherung.

Ueberläßt sich der Mensch dem blinden Willenselement, ist er in ahasverischer Unruhe „immer unterwegs", muß er immerfort „was tun", dann verliert er sich selbst und verfließt ziellos, haltlos als Welle im Strom der Welt.

Der wahre Mensch, im Einklang zwischen Ich und Welt, offenbart sich im Gespräch.

Zwischen Kopf und Gliedern pulst rhythmisch das ausgleichende Herz.

Denken und Willen zeugen in Herzens-Ehe das Kind des Fühlens.

Das echte Gespräch ist ein Schiff, das von Herz zu Herz getragen wird durch den Fluß des Fühlens; sein Kiel ist „guter Wille", seine Fracht „klare Gedanken". Mit heißem Kopf fällt das Denken schwer. Hitze betäubt. Das bloße Denken ist kalter Natur. In ihm erstirbt das Leben. Abstrakte Gedanken sind tot. — Alles Handeln, alles tätige Bewegtsein erzeugt Wärme. Durch den Willen, der in seinen Gliedern strömt, kann sich der Mensch an das „Leben" verlieren.

Wo beiden Polen her kann der Mensch erkranken. Der Arzt prüft als erstes den Pulsschlag. Denn zwischen Kopf und Gliedern, Kälte und Hitze, Tod und Leben schafft das Herz unermüdlich den rhythmischen Ausgleich. Alle Gesundheit und Heilung gehen zuletzt doch immer irgendwie vom Herzen aus.

Wer hätte noch nicht die merkwürdige Erfrischung erlebt, die der richtige Verlauf eines Gespräches zurückläßt? Das echte Gespräch, das zwischen Herz und Herz sich bewegt, wirkt gesundend, heilend.

Dies ist auch ein Teil des Geheimnisses der „Beichte". Denn schon das bloße Sich-Aussprechen-Können und das liebgetragene, menschlich-gütige Zuhören wirken ebenso erlösend, befreiend, heilend, wie das Grübeln, Grämen und Schfsolieren in Kummer und Bitternis den Menschen bis in seine Leiblichkeit hinein schädigen.

Der gesunde Mensch vergrübt sich nicht in sich selbst, noch verliert er sich an die Welt. Er lebt in der Gemeinschaft, die im echten Gespräch das lebendig-schaffende Wort zwischen Menschenherz und Menschenherz immer wieder von neuem erstehen läßt.

Wie kommt es, daß die Zahl der Selbstmorde in unserer Zeit so erschreckend wächst? Sicher auch daher, daß der Mensch heute kaum mehr das erlösende „Wort" finden kann oder, wenn er es findet, das „offene Ohr" nicht trifft, das verstehend hört. — Die Zeit Goethes war auch eine klassische Zeit des Gesprächs. Aber die Goethe-Zeit bedeutete vielmehr ein Ende als einen Anfang. Mit dem kulturellen Chaos, das seitdem über uns hereinbrach, gingen Geist und Seele des Wortes, der Sprache und des Gesprächs verloren. Damit aber auch wichtigste Träger sozialer Gemeinschaft. — Geblieben sind der abstrakte Begriff und die leere Worthülse. Fand einst der Mensch den Menschen im Gespräch, so diskutieren wir uns heute auseinander oder agitieren gegeneinander. Auf jeden Fall reden wir meist „aneinander vorbei". — Die überlieferten Formen der Gemeinschaft sind in voller Auflösung. Die Vereinzelung des Menschen, die Atomisierung der alten Menschheit ist in umfassendstem Sinn Wirklichkeit geworden.

Und doch: wir leben in einem „Kosmos". Auch Zerstörung, Auflösung, Tod haben in ihm Sinn und Aufgabe.

Die alten Formen der Gemeinschaft gehen alle irgendwie auf Natur- und Instinkt-Elemente. Es ist sinnvoll und richtig, daß diesen das Bewußtsein des Menschen entwächst. Denn nur so findet er sich selbst und wird Individualität. Aber der Speer, der die Wunde gerissen, muß sie wiederum heilen. Und nur er vermag es. Sind durch die Entwicklung des Bewußtseins-Menschen, durch das wachsende Ich-Bewußtsein die alten sozialen Formen zerstört worden, dann muß das Werden neuer Gemeinschaftsformen von eben diesem Bewußtsein aus gewollt werden. Der kommende wiedergeborene soziale Organismus entsteht nicht „von selbst" — wie der alte. Jedes einzelne seiner Elemente muß aus bewußtem Willen neu begründet und gestaltet werden.

In diesem Sinne müssen auch Wort, Sprache und Gespräch, diese fundamentalen Elemente des sozialen Lebens, ihre bewußte Erneuerung erfahren.

Bewußter Wille zur Wahrheit muß Wort und Sprache durchdringen. Dann stirbt allerdings die Phrase; aber der neue Geistleib des Wortes entwächst sieghaft ihrem Grab. Dann wird man nur reden, was „Hand und Fuß" hat; d. h. das Wort wird weiensfaft. — Bewußte Erziehung zu einem neuen Wort- und Sprach-Gewissen wird dem Wort einen neuen Seelenleib verleihen, weil es den sakralen Charakter des Wortes wieder entdecken wird. Denn daß der Mensch sprechen kann, ist ein Teil seiner Menschenwürde. Es erhebt ihn über Stein, Pflanze und Tier. Die alten Völker schildern in den verschiedensten Mythen, wie Götter dem Menschen die Sprache verliehen. Adam allein kann die Tiere mit Namen benennen, d. h. ihr Wesen im Wort aussprechen. Johannes spricht von Christus als dem Welten-Wort.

Das neue „Gespräch" aber wird erwachsen auf der Grundlage der zweiten der drei Ehrfurchten, auf die Goethe in den „Wanderjahren" hinweist: der Ehrfurcht vor dem anderen Menschen.

In höchstem Maße hat sie Sokrates geübt. Er bezeichnet selbst seine Gespräche als „Geburtshilfe". Er schaute den wahren Menschen im Menschen und half ihm ans Licht, d. h. ließ ihn bewußt werden.

Bewußte Ehrfurcht vor dem anderen Menschen, rein darum, weil er Mensch ist, und bewußte Achtung der Freiheit des andern Ich schützen vor Diskussion und Agitation und werden für die Zukunft des echten Gesprächs grundlegend sein.

Das neue Buch

Held und Volk. Rede bei der Reichsgründungsfeier 1928 von Dr. Schulten, Professor der alten Geschichte. Erlanger Universitätsreden 2. Palm und Enke, Erlangen, 1928. 1.20 M. — Ein fesselnder Vergleich zwischen Themistokles und Bismarck, ausmündend in der berühmten Charakteristik des athenischen Staatsmannes durch Thuridides, die auch auf Bismarck zutrifft. — An den großen Wenden der Geschichte stehen Helden, nur der Held kann sein Volk aus der Not führen. Aber er bedarf dazu des Volkes. Weder das Volk des Themistokles noch des Bismarcks war für ihn reif. Im Wesen des Helden liegt etwas Göttliches, das die Masse nicht versteht. Aber auch politische Bildung tut not, Vorbereitung auf den Helden der Zukunft. — Der Freund humanistischer Bildung hat seine Freude an der geistvollen Darstellung des Problems Held und Volk, dieser Herausarbeitung des Begriffs Führertum aus der Geschichte. **Bne.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0013

Zerbrochene Flügel

Ein Fliegerschicksal, der Wirklichkeit nacherzählt

Von **Georg Eschenbach**

Die Sonne brennt sengend auf die Wüste nieder, und über dem heißen Sand tanzt die flimmernde Luft. Ein Flugzeug kauert mit zerbrochenen Flügeln neben einem dürftigen Grasfleck, und in seinem Schatten liegen regungslos zwei Männer. Die Stille ist ohne Laut, ohne Hoffnung.

Da tönt hauchfeines Summen vom Horizont im Süden herüber. Es wächst zum Flügelschlag einer großen Fliege, zum Brummen einer kreisenden Hummel, zum dröhnenden Sang des Propellers, und ein Flieger steht über dem dürftigen, toten Grasfleck. Die Männer unter dem zerbrochenen Flügel liegen regungslos.

Das Flugzeug kreist in engen Schleifen über den Kameraden. Es kann nicht landen, denn der Wüstensand lauert. Tiefer und tiefer zwingt der Pilot die Maschine, er sieht die beiden Männer liegen; sie rühren sich nicht. Er beißt die Zähne zusammen, dann schreit er zu den beiden Kameraden hinunter und weiß doch, daß der Motor jeden Ruf übertönt. Sein Begleiter sieht seine Furcht und teilt sie. Doch er wirft den Sack mit den Wasserflaschen und den Lebensmitteln über Bord und verfolgt den Weg des tanzenden Fallschirms. Neben dem zerbrochenen Flügel landet der Sack. Die beiden Männer dort unten liegen regungslos.

Der Propeller summt sein Lied wieder stärker, und das Flugzeug mit den zerbrochenen Flügeln bleibt zurück. —

Zwei Tage später trifft die Rettungskolonne mit ihren beiden Raupenwagen ein. Die Männer im Schatten des Flügels liegen regungslos. Sie sind tot.

Neben dem Aelteren finden die Retter, die zu spät kamen, eine Pistole und einen Bleistift. Das Notizbuch fehlt. Da zeigt einer der Männer nach dem zerbrochenen Flügel. Auf der Bespannung stehen Worte, und sie erzählen die Tragödie der Flieger:

„In der Wüste, dreihundert Meilen nördlich von Alice Springs. Gestern, am 10. April, stiegen wir auf, um nach dem verschollenen Flugzeug zu suchen. Sein Pilot war einst mein Freund. Er wurde mein Feind, und doch sind wir noch Kameraden, und einem Kameraden muß ich helfen.

Wir suchen die Wüste zehn Stunden lang ab. Da setzt der Motor aus. Die lecke Benzinleitung zwingt mich zum Landen. Der Sand verschlingt die aufsetzenden Räder, und der Sturz zerbricht mir die Flügel, den Propeller. Da liegen wir in der Wüste, und bis zur nächsten Station sind es dreihundert Meilen. Ach was! Sie werden uns ja suchen. Ich muß mein Notizbuch in Alice Springs gelassen haben. Ich schreibe auf den Flügel. Er hängt ja zur Erde. —

12. April. Nun sind wir schon zwei Tage hier und haben noch keinen Helfer gesehen. Wir mußten die Lebensmittel und das Wasser angreifen, die für ihn, den anderen, bestimmt waren. Die erzwungene Ruhe drückt auf uns. Tagsüber liegen wir im Schatten der zerbrochenen Flügel, und nachts stehen wir am Feuer, das wir mit dürrem Gras und unserem Brennstoff nähren, wärmen uns und hoffen, der Schein möge die Retter zu uns führen. —

15. April. Fünf Tage sind vergangen, und noch haben wir kein Motorengeräusch gehört. Hoffen, Warten und Untätigkeit fressen an unseren Nerven. Einen Tag wollen wir noch warten. Kommt keine Hilfe, dann müssen wir Alice Springs zu Fuß erreichen. —

18. April. Verzweifelt, todmüde sind wir gestern zu unserem Flugzeug zurückgekommen. Sechs Meilen haben wir am ersten Tag unseres Fußmarsches zurückgelegt. Dann blieben wir liegen. Wir konnten nicht weiter. Bei jedem Schritt saugte der Sand unseren Fuß in sich hinein, und wir mußten kämpfen, um uns zu befreien: „Umkehren! Umkehren!" Die Wüste läßt uns nicht frei, und wir müssen bei unserem Flugzeug auf die Retter warten oder . . . Ach was! Sie werden uns ja suchen! —

21. April. Unsere Lebensmittel gehen zur Neige. Das Wasser haben wir rationiert, einen Becher für jeden Tag. Die Untätigkeit ist grauenhaft. Robert ertrug sie nicht länger. Jetzt arbeitet er an den zerbrochenen Flügeln: „Vielleicht können wir sie flicken!" Ich weiß, daß er lügt und sich nur ablenken will, weil er den Wahnsinn fürchtet. Ich helfe ihm jetzt, und doch sind alle meine Gedanken nur bei unseren Rettern. —

Hurra! Der Retter! Als winziges Pünktchen tauchte er am Horizont auf, und nun kreist er über der Wüste. Er muß uns bald finden. Ich fürchte, Robert verliert vor Freude den Verstand. —

22. April. Wir haben einen Tag lang betäubt gelegen und kein Wort gesprochen. Die Enttäuschung war zu schwer. Der Flieger hat uns nicht gesehen. Unbegreiflich! Er verschwand im Norden. Er mußte zurückkommen, denn dort drüben liegt keine Station mehr. Wir standen und warteten, bohrten die Augen in den Himmel hinein und glaubten jeden Augenblick das erlösende feine Summen zu hören. Stundenlang. Bis Robert irres Zeug zu reden begann und zusammenbrach. Ich habe ihn unter den Flügel in den Schatten gelegt und einen kostbaren Becher Wasser geopfert, um seine glühenden, zersprungenen Lippen zu kühlen. Der Flieger muß verunglückt sein oder er hat einen anderen Rückweg eingeschlagen. —

23. April. Jetzt weiß ich, warum uns der Flieger nicht sah. Ich bin in die Wüste hinaus gelaufen, damit Robert, der zeitweise wacht und mich in lichten Augenblicken beobachtet, nicht sah, wie ich vor Wut und Verzweiflung heulte. Da sah ich, daß unser Flugzeug gelbgrau im gelbgrauen Sand liegt. Der Kamerad konnte uns nicht entdecken. Keiner wird uns finden! Doch, sie müssen uns ja suchen! —

24. April. Immer klingt mir Propellersurren in den Ohren. Ich starre in den Himmel, Ueberall tanzen dunkle Punkte. Ist das der beginnende Wahnsinn? Ich schließe die Augen, will schlafen, vergessen. Da brüllt Robert neben mir: „Der Flieger!" Ich springe auf. Der Himmel ist leer. Roberts Augen starren gläsern. Schaum steht um seinen zerrissenen Mund. Er ist tot! —

26. April. Ich habe eben den letzten Tropfen Wasser getrunken. Ich habe vorgestern getobt, als ich Roberts tote Augen sah. Allen Menschen habe ich geflucht und ihm, meinem Freund, meinem Feind, meinem Kameraden, den ich retten wollte, am meisten. Er hat mir mein Mädchen gestohlen, und jetzt nimmt er mir noch mein Leben! Ja, mein Leben! Denn ich weiß, daß es für mich keine Rettung mehr gibt.

Doch gerade diese Gewißheit muß mich ruhig gemacht haben. Ich bin völlig gefaßt und weiß, was ich tun muß. Die Pistole ist geladen. Meine Hand zittert nicht.

Ich will doch noch warten.

Ich denke an mein Leben. Mit keinem Menschen war ich verfeindet, bis er mir das Mädchen nahm. Und doch war es sein gutes Recht, denn Mary sagte ihm, daß sie ihn mehr liebte als mich. Ich war verrückt, daß ich in meinem besten Freund einen Feind sah. Er ist auch heute noch mein Kamerad, und ich möchte, daß er es einst erfährt. Einst? Vielleicht lebt er nicht mehr! Doch. Er muß leben, denn sie würde sich um ihn grämen. Für mich wird niemand eine Träne haben. Dummes Zeug! Das Leben war doch schön. Verfluchter Gedanke, hier zu verfaulen, dreihundert Meilen vom nächsten Menschen, von ihr. Unsinn! Nun endlich Schluß!" — —

— — Wortlos wenden sich die Männer. Einer bleibt stehen. Er nimmt die Mütze ab und sieht in das fahle aufgedunsene Gesicht des Toten, das für ihn nichts Schreckliches hat: „Ich danke Dir für Deinen letzten Dienst, Kamerad!"

Kuriose Geschichten

Der Roman des Bigamisten.

Der Chauffeur P i o l e t hatte keinerlei Anlage zum Romanhelden, und als er im Jahre 1909 heiratete, ahnte er nicht, daß seine Ehe einst den Mittelpunkt einer Pariser Sensation bilden würde. Das Paar lebte glücklich, bis der Krieg Piolet zu den Fahnen rief. Vier Jahre lang stand er im Felde, und die Frau blieb mit ihrer ständigen Sorge um den Mann zurück. Bei jedem Urlaub fand Piolet sie verändert, und als er aus dem Kriege heimkehrte, stand er vor der entsetzlichen Gewißheit, daß die Sorgenjahre seine Frau dem Irrsinn nahe gebracht hatten. Tobsuchtsanfälle stellten sich ein, und Frau Piolet mußte zeitweise in einer Anstalt untergebracht werden. Kaum war sie nach Hause zurückgekehrt, so warf sie sich in einem neuen Anfall auf den Mann, um dessentwillen sie den Verstand verloren hatte, und wollte ihn töten. Sie war unheilbar wahnsinnig und mußte für immer interniert werden. Piolet saß zu Hause in der einsam gewordenen Wohnung und sehnte sich nach einem Menschen. Da lernte er ein junges Mädchen kennen und lieben. Er wollte ihm aber seine Liebe nicht eher gestehen, als bis er die Gewißheit hatte, daß seine Ehe geschieden werden würde. Deshalb beauftragte er einen Rechtskonsulenten, die nötigen Schritte zu unternehmen. Der versprach, alles zu regeln, und Piolet erhielt das Jawort. Er feierte Verlobung, weil er das Mädchen nicht länger hinhalten wollte. Da teilte ihm der Rechtskonsulent eines Tages mit, daß alle Bemühungen fruchtlos geblieben waren, weil nach französischem Gesetz die Ehe mit einer Wahnsinnigen nicht getrennt werden kann. Piolet war verzweifelt. Er brachte nicht den Mut auf, seiner Verlobten die Wahrheit zu gestehen, besorgte sich die Papiere eines Freundes und ließ sich, ohne daß seine Braut den Betrug gemerkt hätte, unter falschem Namen trauen. Doch die Wahrheit mußte ans Tageslicht kommen, und Piolet stand vor dem Schwurgericht. Die Stimmung im Saal war von Anfang an für den Angeklagten, und das Plädoyer des Staatsanwaltes kam eher einer Verteidigungsrede gleich. Piolet wurde unter dem Beifallssturm der Zuhörer freigesprochen. Doch seine zweite Ehe mußte für ungültig erklärt werden, und als gebrochener Mann verließ Piolet den Saal.

Der Käfig

Von **Kurt Bock.**

Am Bodeufer auf saftiger Wiese ist ein verlaufenes Rehkitz, mit Drahtgeflecht umzäunt, der zärtlichen Bewunderung aller Sommerfrischler preisgegeben. Das Gasthaus wird so Ziel aller Kinderwünsche und willfähriger Eltern. Am Spätnachmittag aber verdirbt ein Zwischenfall höchst unwillkommen die muntere Geselligkeit um das Gatter: die kleine Afra, schmächtig-großäugiges Kind einer Familie, die früh erst aus der nahen Großstadt eintraf, brach beim Anblick des scheuen Tierleins in fassungsloses Schluchzen aus, mußte den Eltern zugetragen und von diesen zu Bett gelegt werden. Der leichte Zwinger wurde nun weiter wegab aufgeschlagen, so daß die Schaulustigen nicht mehr durch ihre Nähe das Reh in eine Furcht versetzten, die es — wie man jetzt sah — zu verzweifelten, schmerzhaft verwundenden Fluchtversuchen getrieben hatte.

*

Mondenhell flutet leichtes Nachtgewölk über die schwarz starrenden Waldhänge, Sterne knistern auf und das stille Tal steht erfüllt vom silbernen Lied des Baches, der in Dunkel geborgen seine steinerne Orgel tritt. Unhörbar dreht sich ein Fensterflügel im Erdeschoß des Hauses auf, und Afra gleitet zierlich sacht heraus, eilt schattenhaft im wehenden Hemd über den Hof, aus dem Garten, zur Wiese. Das Rehkitz raschelt klagend aus seinem Heunest und trinkt beglückt schlabbernd aus der mitgebrachten Milchflasche, wobei es sich innig in die Wärme des Kindskörpers kuschelt. Berge wachsen über den Mond empor, Nacht hängt dicht ihre Schleier von Gipfel zu Gipfel, fern schreckt eine Ricke.

„Hänsel, liebes Rehlein, hörst du? Deine Mutti ruft! Spring, Hansel!" Und Afra trägt das Kitz hinaus in den Waldsaum.

*

„Die Fiebergespräche Ihrer Tochter ergeben ja zweifellos, daß sie zur Nacht auf der taufeuchten Wiese weilte, und daß sie das Reh freiließ. Das Tier ist übrigens vorhin wieder zurückgekehrt. Als Arzt nicht nur, nein, rein weil ich versuche, den Gedankengang Ihres Kindes zu verstehen, rate ich Ihnen, vom Gastwirte zu erwirken, daß das Reh in Freiheit bleibt, jedenfalls solange Sie hier sind. Das überaus empfindsame, hauchzarte Wesen dieses Kindes bedarf einer Liebe, die alle inneren Wünsche vorweg ahnt. Ich darf glauben, gnädige Frau, Sie verstehen, wie ich's meine. Wegen der Erkältung, so bös sie sich anschaut, keine Sorge; gesundheitlich sind Naturen wie diese seltsam widerstandsfähig. Ich weiß mich auf Sie zu verlassen, nicht wahr?"

*

Fröhlich poltert die Bode zu Füßen des sommerbunten Gartens. Sonne streichelt hutsam Afras durchscheinendes Gesicht. Neben den Liegestühlen äugt das Kitz munter seine Freundin an und pflückt die Gräser aus ihren Händen.

*

„Nein, liebste Mutti, ich will nicht weinen, wenn wir morgen fortfahren von meinem Hansel, gewiß nicht! Aber den Hansel mitnehmen in unseren schönen Garten, das dürfen wir doch nicht. Das meinst du doch auch nicht im Ernst, nein? Und die Kuhmagd hat mir ihr Ehrenwort gegeben, daß sie immer die Milchsatte hinausstellen wird!" Und der Abendwind geigt talüber seine heimliche Waldweise, befriedigend und ewiglich.

Das weiße Spiel

Roman von **Werner Scheff**

Copyright 1928 Carl Schünemann-Verlag, Bremen

(37. Fortsetzung.)

Die junge Frau aber beschloß, daß ihr kaum geborenes Kind nichts von dem Häßlichen wissen sollte: sehr energisch, beinahe überstark in dem Abscheu vor dem Ungetreuen, nahm sie das Kind zu ihrer Schwester nach Weimar und erzog es in dem Glauben, sein Vater sei tot. Ihr, der vom Haß und Ekel gestählten Natur, glückte das Wunder: Bettina wuchs auf, ohne zu ahnen, daß ihr Vater noch lebe, wenn auch verschollen, vom Schicksal an einen anderen, unbekannten Strand geworfen. Der Wechsel der Umgebung und viele andere Umstände, besonders die geschickt lancierte Nachricht, der Geflüchtete sei in England kurz nach seinem Verschwinden gestorben, erleichterten der Mutter das Wagnis.

„Bitte . . . von ihm will ich mehr hören . . . von meinem Vater," unterbrach hier Bettina den Sprechenden, und auf ihrem Gesicht lag eine sonderbare Härte. Er spürte es: sie gab der Mutter unrecht, sie stand auf Seite des Schwachen.

„Ihr Vater fand in Amerika keine zweite Heimat. Er blieb heimatlos. Die Frau, die ihn hinüber begleitet hatte, starb zwei Jahre später in New Orleans. Ihr Gefährte arbeitete anfangs mit den Händen, später kroch er bei einem Anwalt in Baltimore unter. Als Schreiber. Es ging ihm niemals gut. Mehr als ein Vierteljahrhundert später packte ihn die Sehnsucht nach Deutschland, woher er nie wieder etwas gehört hatte. Der Krieg war noch nicht lange vorbei, er hoffte, diese Umwälzung hätte auch die Gemüter verändert. Unter falschem Namen, mit falschen Papieren langte er in Hamburg an, fuhr von dort nach Berlin, begann Nachforschungen nach den Menschen, die er einst im Stich gelassen hatte. Hierbei war ihm Feuchtberg behilflich, den er früher einmal in einer Hehlergeschichte in München herausgerissen hatte; der gutmütige Mann nahm sich seiner an und verschaffte ihm eine Existenz. Durch ihn erfuhr er auch, was aus den beiden Verlassenen geworden war. Ihre Mutter, Bettina, ruhte damals schon unter der Erde, Sie hatten Arnold Tieffenbach geheiratet.

Und nun beginnt die eigentliche Tragödie. Denken Sie sich einen Vater, der sich vor seinem Kinde schämt, der es liebt, anbetet, aber nur von ferne; der die Vergangenheit nicht vergessen kann, ahnt, mit welchen Gefühlen im Herzen die Frau gestorben ist, die dieses Kind zur Welt gebracht hat, und unendlich unter dem Fluche leidet, dort fremd bleiben zu müssen, wo er lieben und helfen möchte. Feuchtberg hat mir einiges angedeutet, das mir bewiesen hat, wie treu sich Ihr Vater um Sie sorgte."

Und wieder wehrte Bettina sanft ab. „Lassen Sie das, Professor, niemand weiß es besser als ich."

„Dann darf ich mir doch weitere Erörterungen sparen," bat er.

„Man kann darüber nicht sprechen," sagte sie mit einem tiefen Seufzer, „warum hat mir das Geschick auch diesen Menschen genommen? Wissen Sie denn, was ich alles verloren habe?"

Ein kluger Blick traf sie; aber der Professor vermied es, sie durch irgendeine Frage zu erregen. Er hatte sich zur Genüge über ihre eilige Abreise aus Hohenwalde den Kopf zerbrochen, Kombinationen angestellt, hoffnungsvolle Gedanken durch sein Hirn gewälzt. Auch er war müde; das Leben ermattet durch seine Vielgestaltigkeit.

Ein Mädchen meldete, das Essen stehe bereit. Marcks führte Bettina in das raumgewaltige Eßzimmer, wo sie beide etwas verloren beisammensaßen und speisten. Ihre Unterhaltung drehte sich um Erinnerungen an gemeinsam in Hohenwalde Geschautes; um ein paar Bilder, die der Maler in sich aufgenommen hatte.

Als sie sich erhoben, um in die Halle zurückzukehren, kam wieder das Mädchen mit einer Meldung, die Bettina in einer gewissen Verlegenheit empfing. Ein Telephongespräch. Sie ließ Marcks für kurze Minuten allein.

„Es wird Sie zwar wenig interessieren, lieber Professor," sagte sie, sobald sie sich dann zu ihm gesetzt hatte, „Günther hat heute Allerson geschlagen und den Goldpokal gewonnen. Ich hatte meine Zofe beauftragt, mir das Resultat mitzuteilen."

Er konnte ein leises Lächeln nicht unterdrücken. „Das ist nur im Hinblick auf Ihre Stimmung wichtig," antwortete er.

„Ich freue mich sehr. Sie glauben nicht, wie ehrgeizig er ist. Er wird heute den schönsten Tag seines Lebens haben. In zweifachem Sinne . . ."

„Den zweiten Sinn kann ich natürlich nicht erraten."

„Er hat sich, wie es der Welt gegenüber heißen wird, mit einem sehr liebenswerten Mädchen verlobt. In Wahrheit hat er endlich den Menschen gefunden, der zu ihm paßt und mit dem er glücklich sein wird."

Nun zeigte Marcks so deutlich seine Verwunderung, daß Bettina wußte, was in ihm vorging.

„Sie sind nicht gewohnt, sich zu verstellen. Sonst hätten Sie das gleichgültiger aufgenommen. Man hat Ihnen sicherlich erzählt, was mich mit Günther verbunden hat. Nein, bitte keine gesellschaftliche Lüge, dazu sind wir zu gute Freunde."

„Ich habe kein Recht, mir über irgendetwas Gedanken zu machen."

„Sehen Sie, da weichen Sie von der Linie ab, die wir beide bisher eingehalten haben. Man kann über alles sprechen, lieber Freund, besonders, wenn man es überwunden hat."

„Darin täuscht man sich oft," murmelte er.

„Was sagen Sie da? Man täuscht sich darin so oft? Nein, nur Menschen, die mitten in den Ereignissen stehen, begreifen sie nicht. Warum sollte ich es leugnen, ich habe diesen lieben Jungen von Herzen gern gehabt."

„Ich bitte Sie . . . Sie sind ein freier Mensch."

Sie lachte auf. „Frei sind wir nie. Wissen Sie, was uns immer gefangen hält, viel fester als Kerkermauern? Die Rücksicht auf unsere Umgebung und auf die Ansichten anderer. Aber ich habe genug davon. Ich habe so viel darunter leiden müssen, daß ich es abschütteln will."

Sie hatte sich in eine Erregung hineingeredet, die sie aufschluchzen ließ. Marcks erhob sich, trat neben sie und legte seinen Arm um ihre Gestalt, die hin und her geworfen wurde.

„Bettina . . . gerade die vom Schmerz Geprüften sind später die Stärksten," sagte er tröstend.

Sie erfaßte seine Hand und klammerte sich an ihm fest. „Das ist möglich . . . aber man will nicht immer stark sein. Es wäre so schön, auch einmal verwöhnt zu werden . . . vom Schicksal und von irgendeinem lieben Menschen."

Er strich sanft über ihr von Tränen benetztes Gesicht, aber er wagte nicht mehr. Zu schwer lastete auch auf ihm der Eindruck des Abends: das große Leid dieser jungen, wundervollen Frau.

Eine Weile verblieben sie so, dann atmeten beide auf wie von einem Bann befreit. Er kehrte in seinen Sessel zurück; die Kaffeemaschine begann nebenan auf dem Tischchen zu surren; bald zog Marcks an einer Zigarre, deren Duft mit dem des Mokkas durch den Raum zog.

Und plötzlich sprachen sie von Reisen, von Plänen, von Absichten, die ihnen, als gemeinsamer Weg, bisher ferngelegen hatten.

„Sie holen mich von Wiesingen ab, Professor. Dorthin gehe ich nämlich von hier aus . . . sehr bald, so bald wie möglich. Wissen Sie, allein sein heißt zwar nicht vergessen, aber es heißt . . . überwinden. Sie bringen mich nach Rom, von dort aus begeben Sie sich in die Campagna. Vielleicht werden Sie dann schlechtere Bilder malen," sie fand wieder ein zartes Lächeln, „aber sie werden echt sein."

„Schlechte Bilder und ein schönes Leben . . . das ist leider das Schicksal des Künstlers. Aber um den Preis, Sie täglich zu sehen, nehme ich diesen Fluch auf mich."

Als er aufbrach, denn das Autotaxi, vom Bahnhof herbeigeholt, stand schon eine gute halbe Stunde vor der Villa, war es verabredet: sie würden sich in Wiesingen treffen, wenn hier in Deutschland der Herbst sich meldete. Beiden war es ein schöner Gedanke, der sie aufatmen ließ. Der ihnen aber zugleich eine leichte Befangenheit gab, die über ihrem Auseinandergehen lag.

Bettina warf ein Tuch um die Schultern und begleitete Marcks in den Garten.

„Die Nacht ist so wunderbar kühl," sagte sie, „sie gemahnt an das Ende des Sommers. Das tut mir jetzt wohl . . ."

Er verstand sie und er fühlte ebenso. Wie lange noch, und sie durften nicht mehr sein. Sein Herz war so voll von allem . . . von ihrem Schmerz und eigener Freude.

Nicht weit vom Gartentor, angesichts der durch die Büsche schimmernden Lichter des wartenden Wagens sagte sie ihm Gutenacht. Sie reichte ihm zuerst die Hand, aber plötzlich rang sich die große Natürlichkeit ihres Wesens durch.

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0014

Beilage zur

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

„Halleschen Zeitung"

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Keiner Partei dienstbar // Die Zeitung bringt die Nachrichten des Frauen-Verbandes der Provinz Sachsen

Jahrgang 4 + Halle (Saale), 15. Mai 1929 + Nummer 10

Kenne ich mein Kind?

Von Helene Helbig-Tränkner.

Die Antwort vermögen wir uns nicht zu geben, vielleicht aus der Angst heraus, daß heute in einer Zeit der Probleme und des Sinkens aller Schranken auch der Hauch des feinen Blütenstaubes von den Seelen unserer Kinder abgefallen ist und sich gerade zwischen ihr und unser Herz eine Scheidewand geschoben hat.

Wir hören oft die verzweifelten Ausbrüche von Müttern, die mit ihrer Weisheit zu Ende sind, daß sie nicht mehr in der Seele ihres Kindes zu lesen, nicht mehr über sie zu wachen vermögen, daß fremde, mächtigere Einflüsse ihnen die Tür verschließen.

Es mutet tragisch an, wenn man an sich tüchtige Frauen dies Dokument der Ohnmacht bekunden hört. „Ich kenne mein Kind nicht mehr!"

Und währenddessen unterhalten sich die jungen Menschenkinder, grübeln über die Tragik ihres Kindseins, daß sie ihre Mutter nicht mehr verstehen.

Gibt dies nicht zu denken, sollte man nicht den Fehler suchen anstatt sich einfach mit der Tatsache abzufinden, daß nun einmal ein Riß zwischen den Generationen klafft?

Die alternde Frau, die Mutter, bäumt sich heute vor dem Schicksale, beiseite getan zu werden, auf. Noch glaubt auch sie, dem Leben Glücksmöglichkeiten abringen zu können, in dem Glauben, daß das Leben ihr etwas vorenthalte, was sie durch ihr Mutter-sein-dürfen doch reichlich ausgezahlt bekommen hat. Die Mode kommt den Alternden zu Hilfe, es scheint eine jede viel jünger, als sie ist.

Der Egoismus der Jugend sieht hierin eine Antastung seiner Rechte, er wehrt sich gegen diesen äußeren Altersausgleich, denn jede Mutter erscheint den Kindern als Alternde, mag sie sein wie sie will, sie ist alt. — Mit einem Sichgleichstellen weiß die Jugend nichts anzufangen, sie will sich einer gewissen Ehrfurcht vor dem Alter, wenn oft auch unbewußt, hingeben.

Kampfansage den Aelteren! Kampf auch dieser gegen die Jugend. Hierin liegt ein Teil der oft bis zur Erbarmungslosigkeit sich steigernden Entfremdung beider Alterskreise. Fremde Einflüsse steigern die schon frühzeitig in die Selbständigkeit freierer Lebensführung hineingestoßene Jugend, besonders die studierende, in Begriffe über neue Ethik und Freiheit, in ein fast dithyrambisches Gefühl von Selbstbegeisterung hinein, die alle Rücksichten in nichts zerfallen lassen. Die überkommenen Begriffe über die vor ihnen Gehenden, die Aelteren werden durch deren äußeres Gepräge umgestoßen.

Die Jugend sieht in der veränderten Stellung der Frau nicht etwa den Erfolg des geschichtlich Entwickelten, des durch Züchtung, Kultur und Erkenntnis Errungenen, sondern nur in Gedankenlosigkeit die erworbene Freiheit. Und wer von ihnen weiß damit richtig umzugehen?

Hier nun ist es wiederum die Mutter, die feintastend den Hebel ansetzen muß, ihr Kind zu erkennen. Die Zeit der gedankenlosen Mutter ist vorbei, wir brauchen sehr kluge Mütter für unsere Jugend!

Oft sitzen Mutter und Tochter gegenüber, die erstere gebannt durch Wirtschaftssorgen, Geldknappheit, den Blick getrübt dafür, daß hinter der jungen Stirn überschäumende Gedanken ein Gebäude errichten, das ihr zum Labyrinth wird, aus dem sie keinen Ausweg mehr finden kann. Da sitzt die Tochter und sieht mitleidslos auf die Mutter, in deren kummervollen Zügen sich das Elend der heutigen Wirtschaftslage malt. Verstehen, finden sie einander? Wohl kaum.

Die Tochter fordert, die Mutter gewährt, indem sie auch den letzten Wunsch zu Grabe trägt, der sich ganz schüchtern ans Tageslicht wagte.

Eine Frage wird aufgeworfen — die Tochter heischt Antwort, die Mutter versteht nicht, Jugend ist ungeduldig, sie trennen sich unbefriedigt, und die junge Tochter geht zur Gefährtin, von deren weltfremden Ratschlägen sie sich leiten läßt. Dies nur einige Bilder, die aber leider typisch sind.

Wir können heute nicht mehr die Bahnen unserer Mütter gehen, nur mit der Besorgnis erfüllt: wie verheirate ich am besten mein Kind, welcher Mann scheint der Geeignetste? Das war immerhin noch am leichtesten, wenn auch sehr verantwortungsvoll!

Heute sucht die Tochter selbst ihr Glück, glaubt es zu suchen und zu finden, und uns Müttern bleibt nur das eine, jenes Gefühl in den Fingerspitzen, jener Tastsinn, mit dem wir ungesehen unser Kind zum Ziele führen. Früher deuchte die beste Ehe die zu sein, in der die Frau mit feinem Verständnis Haus und Leben, ja auch den Gatten zu lenken vermochte, ohne daß diesem es recht bewußt ward, und selbstverständlich, ohne daß er Schaden davon erlitt. Heute sind der Mutter wohl dieselben Aufgaben zugefallen, will sie ihr Kind nicht im Strudel der Welt verlieren.

Man bäume sich nicht dagegen auf, ohne Einfluß bleiben zu müssen, man halte um alles in der Welt die Jugend nicht für schlechter, als sie vor 30 Jahren war, man übersehe vielmehr nicht, in welche Zeit unsere Jugend hineingestoßen wird, welcher Kampf ihr bevorsteht, ehe sie gestählt und für den Lebensberuf ertüchtigt ist!

Wir wollen uns nicht unwürdig vor Majestät Jugend beugen, aber Achtung vor ihrem Jungsein sollten wir haben, wie jene es vor dem Altsein haben will!

Es ist immer das Los der Aelteren gewesen, von der Jugend überrannt zu werden, aber wir müssen Schritt mit ihr halten können, allerdings nicht in dem Sinne, daß wir angeblich als ihr guter Kamerad machtlos uns ihrem Willen beugen, die Waffen strecken, auch den letzten bescheidenen Wunsch ihrem Fordern opfern.

Aber versuchen wir einmal, unseren Kindern klar zu machen, daß das höchste Ziel des Menschen ist, andern Glück zu geben, ganz altmodische, einfache Begriffe, aber in ihrer Einfachheit verständlich, und dann, daß auch unsere Forderungen als Mensch noch lebendig bleiben müssen, um unsere Persönlichkeit ausreifen zu lassen, um als Mutter etwas zu bedeuten, das man nicht nur überrennt und das man übersieht, wenn es auch einmal fordert, sondern das man verehrt. —

Kameradschaft ist ein schöner Begriff, aber von einem Kameraden verlangt man Gleichaltrigkeit, gleiche Erfüllung in der Perspektive des Lebens.

Besser für uns ist: Führer zu sein, Vertraute, Schützerin, und das birgt den Abstand in sich, feine, abgestimmte Gegensätzlichkeit, die Hochachtung, Ehrfurcht, Liebe zeitigt.

Wir kennen heute unsere Kinder nicht mehr und nicht weniger als unsere Eltern uns gekannt, nur daß die Richtungslinien, die sie geben müssen, uns heute leicht verwirren. Letzten Endes ist das unser Schicksal, denn auch der Dichter sagt:

„Nach der Wahrheit Wegen wandern wir allein,
Keiner kann dem andern Weggenoss' sein!"

Nein, wir vermögen auf die Dauer nicht mitzuwandern, denn unser Fuß wird müde, aber über Kameraden und Wandergenossen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0015

hinweg soll die kindliche Hilflosigkeit immer wieder den Weg zu dem Herzen finden, mit dem sie vereint, als sie von ihm noch Odem und Kraft empfing, solange dieses Herz zu atmen vermag.

Ob wir uns kennen oder nicht verstehen, wir sollen uns bewußt werden, daß letzten Endes immer wieder von uns verlangt wird, daß wir gleich einem Fels die stürmende Jugend bergen, wenn sie Schutz bedarf. Unseren Kindern die Ehrfurcht vor diesem Stützpunkt beizubringen, ist ein ernstes, aber schönes Stück Arbeit für uns, die wir nicht ratlos die Waffen strecken sollen. Es hat uns ein Großer gesagt was das höchste Glück der Erdenkinder ist, sehen wir zu, daß wir unsere Jugend mit unserer Persönlichkeit retten und behüten!

Arbeit

Von Maria Seelhorst

Unlustig dienen die Menschen der Maschine. Trotzdem ein großer Teil für seine Arbeit kaum einer Lehrzeit bedarf, sondern ein gleichmäßiger Verdienst bei gleichmäßigem Arbeitswillen automatisch zu erwarten ist.

Millionen Menschen hat eine Arbeitsunlust schon seit Generationen unglücklich gemacht unter der Herrschaft der Maschine. Und das ist verständlich, denn verlorengegangen ist unter ihrer Herrschaft sowohl Arbeitsfreude wie Erfolg. Die der Maschine dienen müssen, kennen nicht die Spannung beim Erwachen am Morgen, mit der man dem Fortschritt der eigenen Arbeit entgegensieht, mit der man sich für den Kampf mit dem Material rüstet. Für sie ist es gleichgültig, ob sie sich besonders elastisch und tatkräftig fühlen oder nicht. Sie werden heute wie alle Tage viele Stunden lang die gleiche Bewegung machen, einen Hebel anziehen oder niederdrücken, ein Scheibchen Blech oder Gummi, das mechanisch von einer Maschine ausgespien, vor sie hingeschüttet wird, unter eine stählerne Faust schieben, die es prägt und wieder hergibt. Derjenige, der heute in der Schuhfabrik mit der Maschine die Sohle schneidet, oder der andere, der die Kappe steift, sieht nicht den fertigen Schuh. Jemand leitet täglich 8 Stunden lang Draht in eine Maschine, sie biegt ihn, schiebt den gebogenen Draht in eine andere Maschine, die ihn um einen Porzellankopf zwingt, der in einem andern Ort, von andern Menschen, von andern Maschinen geformt und poliert, mit dem Draht zusammen weiterwandert, zu einer Bierflasche in einer ganz anderen Fabrik. Es hat Zeiten gegeben, in denen die Maschine immerhin eine gewisse Verantwortung von dem Arbeiter verlangte und andere Zeiten, in denen unerhörte Anforderungen an die Aufmerksamkeit des Arbeiters gestellt wurden, z. B. im Tailor-System. Solche Arbeitsformen verschwinden rasch wieder, denn alle Industrien wissen, daß es für die Güte und Sicherstellung des Produktes geratener ist, alle Verantwortung für seine glatte Herstellung in die Maschine zu verlegen, weil die breite Masse der Beschäftigten einen inneren Widerstand der eigenen Arbeit entgegensetzt, eine Verdrossenheit und Unlust gegenüber der rein mechanischen Beschäftigung, die instinktiv und stärker ist, als der beste Wille. Und das ist ganz selbstverständlich: Unbeteiligt am Gelingen des ganzen, oft ohne Kenntnis davon, wozu schließlich das Plättchen, die Düse, das Zwischenstück dienen mögen, die man täglich zu Hunderten mit dem gleichen Griff herstellt, nur verpflichtet auf den Apparat zu starren, der Maschine Handlangerdienste zu tun, steht der Mensch viele Stunden lang, zu stark beansprucht, um zu denken, umgeben von Lärm, von Gerüchen und Staub des Materials, trotz aller hygienischen Vorschriften und Schutzvorkehrungen genötigt, seinen Körper vor den Gefahren der Unentwegtheit der Maschinenbewegung zu hüten, er fühlt sich gleich einem Gefangenen. Wir hören, daß man in Amerika dazu übergegangen sei, einen außerordentlich ruhigen mechanischen Arbeitsgang zu finden, der ganz gegensätzlich dem nervenpeitschenden Tailorsystem, Handgriffe in langsamstem Tempo mit größtem Erfolg bei der geringsten Anstrengung des Arbeiters ermöglicht. Das kann jedoch nur einen Fortschritt der Maschinenleistung bedeuten und ein Zeichen dafür sein, wie sich die Wirtschaft immer stärker auf die Maschine stützt, die Stimmung des Arbeitenden wird auch dieses System nicht verändern. Vom amerikanischen Arbeiter sagt man: „Arbeit ist heute schon für Millionen von Menschen nicht der Sinn des Lebens, sondern nur Mittel zum Zweck." Für Europa scheint uns das mehr als fraglich, wir bezweifeln, ob die menschliche Natur oder die Natur des Europäers imstande ist, sich auf andere Weise, auf diese neue Art einen Lebenssinn zu schaffen, der ihr gleichwertig demjenigen scheint, den die Tradition ihrer Kultur sie gelehrt hat. D. h. die Liebe und Verbundenheit des Menschen mit seinem Beruf und mit seiner Arbeit. Es fragt sich für uns, ob im Lebensgenuß der Europäer den Trost findet für seine Qual der ungeliebten Arbeit. Ungeliebte Arbeit — wer sollte die ewig mechanische Betätigung auch lieben, und mechanisiert ist heute auch der größte Teil aller andern Arbeit, auch jener außerhalb der Industrie, denn die Industriemaschine bestimmt mit ihrem Tempo das Arbeitstempo der ganzen Welt. Einst war derjenige der beste Schreiber, der ein Aktenstück oder eine Urkunde in schönen Buchstaben malte, das dauerte seine Zeit — wer wollte sie heute abwarten. Das ganze Wirtschaftsleben ist von dem Konflikt des Mechanischen durchsetzt, dieser Konflikt aber spielt sich ab in der menschlichen Seele, die absolut nicht lernen will oder kann, sich damit abzufinden, daß ein Drittel des Lebens unter Unlust und widerwilliger Leistung vergehen soll. Millionen von Menschen kämpfen seit vielen Jahren um den Achtstunden-Arbeitstag. Das internationale Abkommen von Washington sollte ihn nach dem Kriege sichern, die meisten Staaten aber zögern seine Ratifikation hinaus aus allerlei Erwägungen, die durchaus nicht immer arbeitnehmerfeindlich sind. Vielmehr sieht es so aus, und Erfahrungen mit Generationen von Arbeitern scheinen es zu bestätigen, daß die Unlust der mechanischen Arbeit ihren Schatten auf jeden Fall über die ganze Existenz und Lebensstimmung der betreffenden wirft und man will nicht glauben, daß eine Stunde mehr oder weniger Arbeit eine Aenderung dieser Stimmung herbeiführen könnte. Alle Arbeiterparteien, Gewerkschaften und Angestelltenverbände sind allerdings anderer Meinung, sie stellen diese Forderung an die Spitze ihrer Interessen. Im Kampf um das Arbeitertarifgesetz 1919/20 hat der Kampf um die Waschzeiten eine sehr bedeutende Rolle gespielt, d. h. die Frage also, ob das Umkleiden und Waschen des Arbeiters vor bzw. nach der Arbeit in die Arbeitszeit oder außerhalb derselben verlegt werden müsse. Ein Kampf um 10 Minuten täglich. Welche Tragik deckt er auf! So qualvoll, so ungeliebt kann Arbeit sein, eine tägliche Verurteilung für die gleichen Menschen, die ihre Freizeit benutzen um einen Garten oder ein Feld zu bestellen, die auf den Sportplätzen im Wettbewerb um Spiel- und Sportsiege sich mühen und damit doch eine ausgeprägte Neigung zur Arbeit beweisen und Anstrengung nicht scheuen. Man denkt: Ein wohnliches Heim, ein bißchen Eigentum, behagliches Familienleben, Bildungsmöglichkeiten müßten gesichert sein als Ersatz für die Stunden der Unlust und als Erfüllung des Lebens. Aber es scheint, daß die traditionelle und instinktive Anschauung des Menschen in Europa in allen diesen Gegenständen einen vollen Ersatz nicht anzuerkennen vermag für die Misere der ungeliebten Arbeit. Die Forderung an das Leben beim Europäer ist eine innerliche, denn neben diesen mechanisch Arbeitenden leben immer jene wahrhaft Bevorzugten, die in eine Arbeit hineingeboren sind, Liebhaber der Arbeit, Erfinder im großen und kleinen, schöpferische Menschen, die einander in die Hände arbeiten, nicht nur Erfinder von Maschinen und Maschinenteilen, sondern ebenso Physiker, Chemiker, Mathematiker, Gelehrte und Techniker, Fanatiker der Ideen, der Gedankenketten. Sie werden getrieben von ihrer inneren Veranlagung von Problem zu Problem, von einer Erkenntnis zur anderen, und neben ihnen andere, die der gleiche Geist der Forschung auf anderen Wegen vorwärts treibt: Die Sucher des Rechts, der pädagogischen Erkenntnis, der Menschenliebe, der Gesundheit, Ingenieure für die Hebung des menschlichen Niveaus. Sie sind nicht Bevorrechtete einer Kaste, es sind vielmehr alle jene, denen das Glück eine Begabung in die Wiege legte oder den Entschluß, ihre Kräfte in Energien zu verwandeln, Kräfte, die angelockt werden von Hindernissen. Sie locken die Geheimnisse zwischen Himmel und Erde, die Geheimnisse der menschlichen Natur und des außermenschlichen. Glückliche Menschen. Für sie gilt es, alle Schätze zwischen Verstand und gläubiger Spekulation zu heben. Ueber ihre These grübelnd, über Zeichnungen, Retorten und Mikroskopen, — vielleicht über Aktenbündeln vergessen sie, ihre Arbeit nach Stunden zu bemessen. Wenn sie den Kopf heben von ihrem Werk, so ist es Abend. Sie wissen nicht, ob die Sonne schien, ob andere inzwischen spazieren gingen, denn sie selbst steckten tief im Erlebnis, folgten dem Rhythmus der Welt, dem Fluge des Gedankens und genossen den großen Zusammenklang der erarbeiteten Machtstellung menschlichen Geistes. Manchmal stoßen sie mit der Stirn an die Sterne, manchmal würgt sie die Angst um das Ungeleistete, alles aber ruft sie auf zur Arbeit und sie glauben Sinn und Glück des Lebens in ihr zu empfangen. Bevorzugte Geschöpfe, trotzdem äußerer Erfolg in unzähligen Fällen auch ihnen nicht beschieden ist, denn unbekannt bleiben die Namen vieler, deren Werk dem Fortschritt des Ganzen ungeheure Dienste geleistet hat. Aber tut das nicht schließlich auch die Arbeit der anderen? Ist es nicht die Wunderwirkung dieser vielgescholtenen Maschine, des verketzerten Maschinenzeitalters, daß sie die Arbeit der ganzen Welt zusammengeschweißt haben zu einem ungeheuren Räderwerk, dessen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0016

Zähne meinandergreifen müssen, dessen kleinste Teile geölt sein müssen, wenn das Ganze funktionieren soll, und hat nicht jeder Arbeitende in Industrie oder Verwaltung, im Kaufmännischen, im Transportwesen, in Stadt und Land schließlich seine Hand irgendwo an einer Speiche dieses Räderwerkes als ein Mitarbeiter? Man sagt, dem amerikanischen Arbeiter gebe dieses Bewußtsein Stolz und Selbstsicherheit vor seiner mechanischen Leistung ebenso wie in seinen freien Stunden — vielleicht ist er primitiver in seinen Lebensansprüchen als der Europäer, dessen innere Ansprüche ans Leben über seine Stimmung entscheiden und der eben von seiner alten Kultur mitbringt die Vorstellung einer Erfülltheit von dem inneren Verhältnis zum Beruf. Wir wissen, in absehbarer Zeit wird sich nichts daran ändern, daß immer weiter Millionen von Menschen mechanische, ungeliebte Arbeit auch in Europa werden leisten müssen und deshalb kann man eine Umstimmung ihrer Seelen nur erwarten von der Erkenntnis dieses ganz großen Gesichtspunktes ihrer Mitarbeit am allgemeinen Fortschritt. Um ihnen aber eine Befriedigung von dieser Erkenntnis aus zu ermöglichen, müßte sich allerlei in Europa ändern, es müßte ihnen zuteil werden im Ansehen ihrer Mitmenschen die Anerkennung ihrer vollen Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit bei der Arbeit am großen Ganzen und die Erziehung von Jugend auf müßte sie zu der Bewertung ihrer Leistung anleiten und zu dem klaren Begriff dieses großen Zusammenklanges aller Leistung der ganzen Welt. Sie müßten voll und ganz Nutznießer werden können der Kulturgüter und des Fortschrittes, für die auch ihre Leistung sich einsetzt.

Frühlingsfreude

Von Florentine Gebhardt

O du lichtsonniger Tag!
Mein bist du, Liebe und Leben!
Möchte am blühenden Hag
Leicht wie die Falter jetzt schweben.

Möcht' wie der Bach durch die Au
Eilen mit hüpfenden Füßen,
Segeln mit Wölklein im Blau,
Welt, dich jauchzend zu grüßen.

Seidenraupenzucht als einträglicher Nebenverdienst auf dem Lande

Von Tony Kießner, Halle (Saale)

Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine haben sich schon wiederholt mit der Materie der Seidenraupenzucht beschäftigt. Speziell hier in Halle hatten wir vor einigen Jahren auf einer unserer Ausstellungen auch Kokons, gesponnene Rohseiden und Fertigfabrikate ausgestellt, die damals vom Deutschen Seidenbau Leipzig-Eutritzsch geliefert waren. Ebenso auf der großen Ausstellung der D. L. G. in Nürnberg waren Seidenraupen in allen Stadien bis zur gehaspelten und verarbeiteten Seide ausgestellt.

Seitdem sind fünf Jahre ins Land gegangen. In stillen Gelehrtenstuben, in biologischen Instituten hat man sich mit der Züchtung und Biologie der Seidenraupen beschäftigt und manche der Gefahren, die man erkannt, bekämpfen gelernt. Es gibt nun schon verschiedene Raupereien und Lehranstalten, es gibt Vereine und Verbände, die es sich zur Aufgabe machen, ihre Mitglieder mit Rat und Tat zu unterstützen, ihre eigenen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Immer noch werden von den Gegnern Einwände erhoben. Aber sie sind heute leicht zu entkräften. Um diese gleich vorweg zu nehmen: Da heißt es zunächst, Friedrich der Große hätte sich auch vergebens damit bemüht. Nun, Friedrichs des Großen Einrichtungen brachten im Jahre 1785 14 000 Pfund Rohseide. Es traten dann allerdings Seuchen auf, nicht nur in Preußen, sondern in der ganzen Welt. Man hatte eben von Hygiene und Bakteriologie noch keine Ahnung und der Mißerfolg konnte natürlich nicht ausbleiben. Dann der zweite Einwurf, daß die Maulbeere (morus alba) in Deutschland nicht gut fortkommt. Auch dieser Einwurf ist leicht zu entkräften. Die Bäume, die unter Friedrich dem Großen angepflanzt wurden, stehen zum Teil noch heute in mächtigen Exemplaren, z. B. in Steglitz bei Berlin existiert noch heute die „Plantagenstraße" mit Ueberresten jener Pflanzungen, auch im Botanischen Garten in Königsberg (Pr.) steht ein alter Maulbeerbaum, der jedes Jahr seine aromatischen Früchte trägt. In unserer Gegend sind die Maulbeerbäume gar nicht selten, und meist recht stattliche Bäume. Vor einigen Jahren kam ein junger Malermeister zu mir, und lud mich ein, seine Raupenzucht zu besehen. Er hatte kleine Besprechungen unserer Ausstellung von mir gelesen und war durch eine Seidenraupenausstellung eines Kaufhauses dazu angeregt worden. Ich fand in seiner „guten Stube" eine sehr einfache, aber sehr zweckmäßige Einrichtung, in der er auf übereinander aufgebauten, ausziehbaren Hürden eine Menge Raupen untergebracht hatte, die sich scheinbar sehr gut entwickelten. Die geöffneten Fenster, der gelegentlich geheizte Ofen sorgten für Wärme und Ventilation. Der Mann selbst war lungenkrank, konnte nicht andauernd arbeiten, und hatte für ein paar hundert Mark Kokons verkauft. Das Futter mußte er sich aus der Umgegend holen, z. B. aus Gimritz und Zscherben. Dies nur zur Entkräftung der Einwände, die immer gemacht werden.

Nun zur Sache selbst. Erste Bedingung ist, daß man Laub vom Maulbeerstrauch hat. Also, man muß morus alba anpflanzen, am besten in Hecken, um das Laub bequem ernten zu können. Für Kleinbetriebe, etwa Siedler, schafft man so gleich eine Einfriedigung, für größere Betriebe würde eine Plantage vorteilhafter sein. 1000 Stück zweijährige, verschulte Pflanzen, 45—90 cm hoch, kosten 120 Mark, dreijährige Pflanzen, bis 125 cm hoch, je 1000 Stück 175 Mark. Man kann sie beziehen durch den gemeinnützigen Verband für Seidenbau, E. V., Berlin-Dahlem, Fabeckstraße 41, oder durch die Baumschule Ed. Poenicke & Co., in Delitzsch. Sind sie gut gepflanzt und sorgfältig gepflegt, so daß sie sich kräftig entwickeln, kann man schon nach einem Jahr mit einer kleinen Zucht anfangen. In jedem Jahre kann man dann bei kräftigerer Bestockung und reichlicherem Laube die Zucht vergrößern. Eine 4—5jährige Pflanzung, 1 Morgen Umfang, kann 180 000 Kokons = 150 Kilogramm, erzielen, etwa 2250 Mark. Die Maulbeeren müssen im Frühjahr gepflanzt werden. Die Zucht kann Mitte Mai, wenn volles Laub ist, beginnen und bis September fortgesetzt werden. Sie dauert sechs Wochen und kann dreimal im Jahre wiederholt werden. 20 000 bis 30 000 Raupen besorgt eine Person. Die Raupenbrut aus einwandfrei arbeitenden Nachzuchten erhält man ebenfalls in Berlin-Dahlem, Fabeckstraße 41. 1 Gramm, etwa 1000 Eier, kostet 0,60 Mark. Derselbe Verband hat in Möllersfelde bei Berlin-Buchholz eine Rauperei und Lehranstalt, in der Kurse von 3—5 Tagen abgehalten werden. Diese Kurse beginnen am 1. Juli und kosten 5 Mark.

Natürlich kann sich der Laie nur mit der Kokonzucht befassen und muß sich die Brut jedes Jahr wieder kommen lassen. Die Fortpflanzung der Raupen übernehmen zweckmäßig nur Fachleute, die mit allen biologischen, experimentellen und mikroskopischen Instrumenten umzugehen verstehen und über eingerichtete Laboratorien verfügen.

Der Leiter der Lehranstalt Möllersfelde, Diplomlandwirt P. Friedel, hat eine sehr klare, einführende Broschüre geschrieben: „Doch deutscher Seidenbau." Preis 2 Mark. Sie kann jedem Interessenten warm empfohlen werden, und ohne sie sollte sich niemand an die Arbeit wagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0017

Selbstverständlich kann die Seidenraupenzucht nur ein Nebenverdienst sein, schon weil sie nur von Mai bis September betrieben werden kann. Auch ist sie eine empfindliche Arbeit, muß mit großer Sorgfalt ausgeführt werden. Aber es ist keine schwere Arbeit, und eigentlich keine schmutzige Arbeit, und wenn sie sorgfältig ausgeübt wird, bringt sie gute Einnahmen, genau wie die Geflügelzucht, seit sie rationell gehandhabt wird, und wie die Imkerei, wo sie gut verstanden wird. Selbstverständlich kann es nicht eine schon viel beschäftigte Hausfrau auch noch nebenbei besorgen, während der 4 Monate bedarf es schon einer besonderen Kraft, aber wo eine Tochter oder Schwester oder Mutter sich ganz der Sache annehmen kann, lohnt es die Arbeit. Man ist durch die deutsche Zucht und Blutmischung der Raupen heute schon soweit, daß der Seidenfaden, den die deutsche Raupe spinnt, von besonderer Länge (bis 3000 m) und besonderer Güte ist. Man kann sie auch seit kurzer Zeit in Deutschland haspeln, die gemeinnützigen Verbände für Seidenbau vermitteln den Verkauf der Kokons und sind oft selbst Abnehmer. Es empfiehlt sich daher, Mitglied eines solchen Verbandes zu werden, etwa in Dahlem oder in Wismar (Mecklenb.). Deutschland hat einen jährlichen Bedarf von Rohseide von mehreren hundert Millionen Mark. Die Kunstseide hat diesen Bedarf in keiner Weise einschränken können. Im Gegenteil, der Gebrauch von seidener Wäsche, Strümpfe und Blusen und Kleidern nimmt dauernd zu, und wenn wir mehr und mehr davon in Deutschland herstellen können, kann es unserer Volkswirtschaft nur förderlich sein. In der Landwirtschaft, wo es heute oft an barem Gelde mangelt, müßte ein solcher Nebenverdienst, der ohne großes Anlagekapital zu schaffen ist, sehr willkommen sein, und möglich ist er überall, wo Bodenverhältnisse es gestatten und die sorgsame Hand vorhanden ist. Als erste Bedingung sahen wir, ist die Schaffung einer Maulbeerhecke oder Plantage notwendig. Dann bleibt ein Jahr Zeit, sich die Kenntnisse zu verschaffen, zu denen wir etwas Literatur und die Bekanntgabe der Lehrkurse angaben, bis man dann vorsichtig mit einer kleinen Anlage anfängt, die sich immer ausbauen läßt und hoffentlich zu guten Erfolgen führt.

Anmerkung: Bei Anfragen in der Rauperei Möllersfelde ist Rückporto einzulegen.

Zwei Jubilarinnen

Frau Clara Mende geb. Völker, die bekannte deutsche Parlamentarierin, beging am 12. April ihren 60. Geburtstag. Bereits als Kind in ihrem Thüringer Elternhaus gewann sie ein starkes Interesse für Geschichte und damit auch für politische Fragen, und dieser geistige Einfluß wurde bestimmend für sie. Nachdem sie einige Zeit als Lehrerin und Erzieherin in Deutschland gewirkt hatte, ging sie zur Ausbildung und Vervollkommnung in der englischen Sprache nach London und bestand dort ihre Sprachlehrerinnenprüfung. Später nahm sie in dem Wunsch, noch mehr vom Auslande kennenzulernen, eine Stelle an der deutschen Schule in Bukarest an. In einer sechsjährigen Auslandstätigkeit erhielt sie einen tiefen Einblick in das öffentliche Leben der Balkanstaaten und anderer europäischer Länder, die ihr für ihre spätere politische Wirksamkeit von besonderem Wert geworden sind. Als sie nach Deutschland zurückkehrte, konnte sie einen langersehnten Wunsch erfüllen, sie studierte an der Berliner Universität und legte ihr Oberlehrerinnenexamen ab. Wie sie sich schon früher für Frauenfragen interessiert hatte, so wandte sie sich jetzt intensiv der Frauenbewegung zu. Nachdem 1903 den Frauen der Zutritt zu den Parteiverbänden eröffnet worden war, trat Clara Mende der Nationalliberalen Partei bei und wurde in den Vorstand des Nationalliberalen Hauptvereins Groß-Berlin gewählt, als einzige Frau in einer von Männern gebildeten Organisation. Seit 1917 gehörte sie dem Zentralvorstand an. Als sich nach dem Umsturz die Deutsche Volkspartei bildete, kam Clara Mende in die Nationalversammlung sowie in die Gemeindevertretung von Berlin-Tempelhof und gehörte dann als ständiges Mitglied dem Deutschen Reichstag an. Leider wurde sie bei den Neuwahlen 1928 nicht wieder gewählt, ganz besonders bedauerlich im Interesse der Frauen, die nur wenige Vertreterinnen in den deutschen Parlamenten haben und eine so tatkräftige, weitblickende und kenntnisreiche Politikerin vermissen. Ein großes Verdienst gebührt ihr als Vorsitzende des überparteilichen „Frauenausschusses zur Bekämpfung der Kriegsschuldlüge". Ferner gehört sie neben Frauen-Vereinigungen der Interparlamentarischen Union, der Deutschen Liga für Völkerbund, dem Schutzbund und Verein für das Deutschtum im Ausland, dem Reichsklub der Deutschen Volkspartei an. In ihrem Wohnort Tempelhof ist sie Vorsitzende des Hausfrauenvereins, der eine eigene hauswirtschaftliche Schule besitzt.

Frida Schanz. Am 16. Mai begehen wir den 70. Geburtstag dieser beliebtesten und gefeiertsten deutschen Dichterin. Ein goldenes Füllhorn von Liedern hat sie ausgeschüttet im Reichtum ihrer Poesie. Sie darf auf eine bald 50jährige literarische Tätigkeit zurückblicken. Zwar war sie eigentlich zur Lehrerin bestimmt, aber Ludwig Soyaux führte sie schon als 25jährige heim; sie wurden beide Mitglieder der Daheimredaktion, erst in Leipzig, dann in Berlin. Den Gatten verlor sie bereits 1912, und einsam wanderte sie ihren Weg weiter. Eine Gesamtausgabe ihrer formvollendeten

Tessiner Volk

Von A. M. Herrmann, Köntgenthal

Das Volk in Tessin ist in seiner stillen und kulturabgewandten Art geblieben, wie ich es vor etwa 20 Jahren gekannt habe.

Der Mann ist in den meisten Fällen Handwerker oder Arbeiter. Es gibt Dörfer, in denen die meisten Männer Schornsteinfeger, Maurer, wieder andere, in denen sie Erdarbeiter, vornehmlich bei Felsensprengungen, dann auch Anstreicher und Klempner sind. Sie gehen für etwa dreiviertel Jahr in die angrenzenden Länder zur Lohnarbeit und gelten für durchaus fleißig und zuverlässig.

Man muß einmal an einem Sonnabend nachmittag in einem Grenzorte, wie z. B. Singen am Hohentwiel, erlebt haben, wie die Postämter von Tessinern belagert waren. Mit ungelenken Fingern adressierten sie die Postanweisungen an die Frau in der Heimat. Sie senden ihren Wochenlohn zum größten Teil nach Hause.

Die Frauen in ihren Bergdörfern haben daher auf ihren Schultern die Mühen und Sorgen von Haus, Feld, Garten und Kindern! Allerdings gibt es im kleinsten Dörfchen ein Kinderasyl, wo liebe Schwestern die Kinder an den Vor- und Nachmittagen betreuen.

Doch um 6 Uhr müssen die Kleinen aus der Fürsorge der Schwestern ins eigene Heim abgeholt werden, und es hat nun nach schwerer Feldarbeit die Frau und Mutter noch die Sorge um die Kinder, deren Pflege und Beköstigung.

Wären die Verhältnisse wie bei uns in Deutschland, so müßten die Tessiner Frauen wohl nie Zeit zum Schlafen oder zum Ausruhen finden.

Aber hier ist das innere Hauswesen anders; eigentlich gilt es nur als Schlafstätte, sonst nichts. Die Bauart der Tessiner Häuser gestattet wenig Licht in Zimmern und Hausflur! Da findet man denn oft Winkel voll von allerhand Krimskram, Kleidungsstücken, Gerät und dergleichen, den wir aufräumen würden. Dieses Wort kennt man in dem Tessiner Volk gar nicht. Was sollten sie auch aufräumen? Man sitzt doch die ganze Zeit im Hof, und kommt der Abend, dann setzt man sich vors Haus oder um den großen Schwellenstein des Hauses, spielt das alte Lotto oder Domino, wie wir als Kinder, und geht bei Dunkelheit schlafen.

Das Essen bei Tage wird meistens stehend am Tisch eingenommen, und ist nur kalte Kost, wie Obst, Brot, Olivenöl, Käse, Landwein; und wenn abends gekocht wird, so muß die „Minestra" auf den Tisch kommen. In den meisten Häusern des Volkes ist noch das „Kamino", der offene Herd mit darüber hängendem Kessel, Sitte. In ihm wird die Suppe gekocht und besteht aus allerlei Gemüsen, Gerste, Reis oder Nudeln und etwas Speck darin. Die bekannten Spaghetti und die Maronen, die Makkaroni, die Kürbisse in vielfacher Zubereitung, sind die Volksnahrung.

Es ist wohl kein Winkel im ganzen Hauswesen so gemütlich und charakteristisch, wie dies „Kamino". Das flackernde Holzfeuer von dürrem Kastanienholz gibt den dunklen Räumen eine geheimnisvolle Stimmung, der brodelnde Kessel darüber singt das Heimlied dazu, und in den Nischen neben dem Feuer sind die Altsitze eingebaut! Da ruhen die Großmutter oder der Ahn am Feuer, und die Familie kauert ringsum in Gruppen und wartet auf das Mahl, zu dem das Brot und der Chianti nicht fehlen darf!

Das am meisten bevorzugte Getreide ist Mais, aber Butter und Eier sind nicht in solchem Reichtum vorhanden wie bei uns in Stadt und Land — ich sah wenig Kühe auf den Weiden und selten einen Hühnerhof!

Die arbeitenden Frauen gehen den ganzen Tag in ihrer dunklen Kleidung, man sieht sie immer beschäftigt, und oft begegnet man ihnen mit der „Scherla" auf dem Rücken (ein großer Rückenkorb mit Zinkboden, spitz zugehend). Dies Scherla ist meist vollgepackt mit Dung, Heu, Gras oder Holz und sonstigen Dingen der Landwirtschaft, so daß die Frauen, unter der Last gebeugt, oft noch weit auf den Berg damit hinaufgehen müssen. Ein Kummergesicht schaut aus der Last hervor, oft mit eingefallenen Wangen und freundlichen Augen, aus denen unausgesetzt Geduld spricht und stille Ergebenheit. So ist das Bild einer Tessiner Mutter aus dem Volke! Die ganz alten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0018

wunderbaren Gedichte veranstaltete der Verlag Velhagen & Klasing schon vor Jahren. Neue deutsche Märchen erfreuen das Kinderherz, aber ihr liebes Buch: „Wie unsere Märchen weitergehn", wird auch Erwachsene entzücken. Auch ein Buch Jugenderinnerungen hat sie herausgegeben: „Fridel", das lieblichste Jugendbuch, das man sich nur denken kann. Ihre bescheidene, doch so trauliche Jugend in Dresden an der Seite der älteren Schwester und des jüngeren Bruders unter der Obhut der herrlichen Mutter, steigt in ihrem ganzen Zauber vor uns auf. Die Mutter, Pauline Schanz, war ja selbst eine bedeutende Schriftstellerin und entstammte einer hervorragenden Leipziger Verlegerfamilie. Wieviel Jugendschriften hat auch die Tochter geschrieben! Die entzückenden Jahrbücher „Jugendlust" und „Junge Mädchen" zeugen von ihrer warmherzigen Liebe zur Jugend. Man lese auch ihre „Kinderballaden", die sich ihren Balladen für Erwachsene ebenbürtig anschließen. Und dann ihre zahlreichen Sprüche, die sie in den „Vierblättern", Herdfunken" und der „Aehrenlese" vereinigte. Aber das ist sicher nur eine ganz kleine Auswahl. Noch viele könnten gesammelt werden und Tausende erheben und trösten. Anmutigste poetische Erzählungen enthält ihr herrliches Buch „Filigran", in dem sie Italien, das ihr wohl zur zweiten Heimat wurde, ein begeistertes Loblied singt. Von hohem Liebreiz sind auch ihre kürzeren Novellen in Versen: „Unter dem Eschenbaum". Von ihren Prosawerken nenne ich nur „Huberta Sollacher" und „Hochwald", Erzählungen von tiefem Gehalt. In ihrem traulichen Dichterheim in Berlin sind viele hochbedeutende Menschen aus- und eingegangen. Mögen die vielen, die sich an ihren Werken erfreuen, die Dichterin, die allein und noch mitten in den Stürmen und Sorgen des Lebens steht, an ihrem Ehrentag nicht vergessen.

Elisabeth Kolbe, Berlin.

Die Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M.-Bockenheim, deren Grundstein vor einem Jahr gelegt worden ist, wurde am 5. Mai eingeweiht. Bekanntlich ist die Kirche, die ein einzigartiges Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges darstellt, von den Opfergaben katholischer Frauenorganisationen errichtet. An der Westfront erhebt sich eine 14 Meter hohe Gestalt der Gottesmutter als „Friedenskönigin" auf einer Weltkugel stehend, die vom Drachen der Zwietracht umklammert wird. Das große Altarbild stellt den Gekreuzigten und seine Mutter dar, umgeben von heiligen Frauen, von den Märtyrerinnen der christlichen Frühzeit an über die Frauen des Mittelalters, die im religiösen, karitativen, politischen und wissenschaftlichen Leben bahnbrechend waren, Hildegard von Bingen, Elisabeth von Thüringen, Hedwig von Schlesien, Katharina von Siena und andere bis zur großen Heiligen der Gegenwart, der heiligen Theresia vom Kinde Jesu. — Im Ehrenhof sind die Namen der Gefallenen eingegraben und jeden Abend soll minutenlang ein Kreuz auf dem Turmdach aufleuchten, während die Glocke zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges läutet. Auch eine hervorragende Künstlerin ist an dem Werk schaffend tätig: Die Bildhauerin Ruth Schaumann arbeitet am Schmuck der Taufkapelle. Weit über den Kreis der deutschen katholischen Frauen hinaus erregt dieses bedeutende Frauenwerk hohe Anteilnahme. In hoher Feierlichkeit vollzog sich das erste Pontifikalamt. Ein Festmahl vereinte später Geistlichkeit und Frauengemeinde. Hier sprach der Bischof noch einmal von der Idee des Friedens, deren großer Ausdruck diese Kirche ist. Ein Telegramm des Papstes lief als Antwort auf das Begrüßungstelegramm des Frauenbundes ein. Nach dem Bischof sprachen der Vertreter der Preußischen Regierung, die für die Kirche eine Spende von 4000 Mark gestiftet hat, der Vertreter der Wiesbadener Regierung und der Oberbürgermeister von Frankfurt. Im Namen der Frauen sprachen Frau Dr. Krabbel und Frau Maria Heßberger. Am Nachmittag fand die feierliche Uebergabe der Kirche an die Pfarrgemeinde Bockenheim statt; daran schloß sich eine Maiandacht an. Eine Feierstunde der katholischen Frauenbundjugend am Abend bildete den festlichen Abschluß des Tages.

Der Friedenspalast im Haag

Im Haagschen Busch, zwischen Haag und Scheveningen, liegt der von Carnegie gestiftete Friedenspalast. Er war für die Aufnahme der Friedenskonferenz gedacht, der Vorläuferin des Völkerbundes, deren erste im Haag auf Anregung des Zaren Nikolaus II. von Rußland vom 18. Mai bis 29. Juli 1899 tagte. Das Gebäude ist durchaus nichts Besonderes, weder innen noch außen. Interessant ist nur eines: Der große Versammlungssaal, der die prunkvollen, ordensgeschmückten Bilder der Fürstlichkeiten zeigt, die zur Zeit der ersten Friedenskonferenz in den wichtigsten europäischen und außereuropäischen Ländern regierten.

Nirgends empfindet man mehr die Vergänglichkeit alles Irdischen, als in diesen Räumen, bei der Betrachtung der vielbeneideten Großen dieser Welt und beim Nachdenken über ihr Schicksal. Da ist zunächst Zar Nikolaus II. Weggefegt vom Welttheater, mit seiner ganzen Familie ermordet. Da ist Kaiser Wilhelm II., von höchster Höhe herabgestürzt, im Exil lebend. Weiter König Humbert I. von Italien, er wurde am 20. Juli 1900 in Monza durch einen Anarchisten erschossen. Das gleiche Schicksal wurde dem König Karl I. von Portugal zuteil, der am 1. Februar 1908 mit dem damals 20jährigen Kronprinzen bei einer Wagenfahrt in Lissabon von einigen mit Karabinern bewaffneten Verschworenen republikanischer Richtung erschossen wurde. Der König von Spanien entging

---

Frauen aber buckeln noch ebensoviel, nur daß ihre Gesichter einem zerknitterten Blatt gleichen, voller Runzeln, und umrahmt von viel zu früh unter der Lebensbürde ergrautem Haar, das stets ein dunkles Tuch deckt.

Ist aber ein Tessiner im Dorf geblieben, so fällt es ihm gar nicht ein, seiner Frau irgendwelche Arbeit abzunehmen! Im Gegenteil, er hat, wie die meisten Romanen, die Auffassung, daß die Frauen zu Lasttieren geboren werden, und ich habe bei Gesprächen über dieses Thema auch seitens der Frauen nur ein ganz unverständliches Lächeln gesehen, denn „sie würden ja die Männer degradieren, wenn sie von ihnen ihre Arbeit verlangen wollten!" So steht es im Volke der Tessiner heute noch! Natürlich bei den besser gestellten Tessinern des Malkantone findet auch die Kultur schon Eingang. Es gibt da nett geputzte Küchen mit allerlei sauberem Hausgerät, es gibt auch Wohnungen mit aufgemachten Betten und allerlei Zier durch feine Handarbeiten, nur sind diese Familien noch selten im Volk, und man muß der reuen Jugend vertrauen, die durch die vielen deutschen Fremden, durch Dienste, die sie in die Pensionen führen, einsehen lernen, wie freundlich und schön das Heim sein kann, wenn man „aufzuräumen" versteht, übrigens eine Tugend, die man vor noch nicht langer Zeit bei Gesuchen nach Dienstpersonal sogar extra in der Annonce betonen mußte.

Aber die Herzen der Tessiner, ob Mann oder Weib, sind meistens Kinderherzen! So voll Liebe und Vertrauen, voll Mitleid und Güte! Wenngleich man ihre durchaus nicht einwandfreie Sprache, die weder rein Italienisch, noch ein reines Rhätisch, noch lateinisch ist, auch nicht verstehen kann, sprechen sie doch durch Gesten liebenswürdig auf uns ein, sobald sie uns mit irgendwelcher Last begegnen, die sie uns ohne Aufforderung sofort abnehmen. Will man sie dafür belohnen, so lehnen sie dies freundlich ab, denn sie freuen sich darüber, daß ihr Heimatland so hoch bewertet wird, um aus fernen Welten Fremde heranzuziehen.

Die Sonne im Malkantone ist die Hexenmeisterin, die alles tut, was man nötig hat. Sie reift die Früchte schnell und oft in einem Jahre, sie heilt Wunden, sie erspart der Tessinerin beim Waschen das Kochen. Denn in der Dorf-Fontana (einem großen, immer fließenden Brunnen, umgeben von einer niedrigen Ummauerung mit breitem Stein- oder Zementrand) wird die Wäsche kalt gewaschen, gespült und dann der Sonne übergeben. Sie übernimmt Bleiche, Kochen und Trocknen — aber die Wäsche ist blitzsauber. Zu jedem rechten Dorfwesen gehört neben dem Kinderasyl eine große Fontana und der Gemeindebackofen.

Man staunt nur über die großen Häuser der Leute. Viele Zimmer sind darin oft gar nicht bewohnt, sondern gelten als Lagerung für Obst, Heu oder sonst allerlei für die Landwirtschaft! Damit ist schon gesagt, daß man dort Scheunen oder Schober wie bei uns fast gar nicht kennt. Alles muß im Hause sein und dort seinen Platz finden. Der Steinreichtum des felsigen Kantons geben jedem das Baumaterial in die Hand, und der heimkehrende Mann baut dann bald mit seinen Berufskollegen seine „Kasa", die meistens gar kein Fundament hat. Fallen hernach die Mauern ein, kommt daneben ein neuer Bau, das „Ausbessern" war noch vor einem Jahrzehnt gar nicht Sitte.

Das tessiner Weib, obschon scheinbar nur zum Lastentragen da, hat durch ihre Verantwortung dem Haus- und Landbesitz gegenüber, unbewußt eine große heldenhafte Aufgabe zu erfüllen und erweitert den Schatz ihrer Seele in diesem Bezirk ihres Tuns täglich aufs neue; denn mit jedem Tage, an dem sie schafft und entbehrt und arbeitet, rückt die Zeit näher zur Heimkehr ihres Mannes, die für sie ein Fest ist. Und mit dieser stillen Freude im Herzen erträgt sie alle Lasten und ist das liebende Weib im biblischen Sinne. Sieht man sie beim Kirchgang am Sonntag mit schwarzem Spitzenschleier über dem Kopfe, in sorgsamer Haartracht und sauber gewaschen im Festkleide, so wähnt man, eine Maria komme daher, und wenn man sie in ihrer stillen Art dahinschreiten sieht, möchte man sie fast beneiden um ihre himmlische Genügsamkeit und ihre innere Zufriedenheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0019

mit knapper Not einem Bombenanschlag an seinem Hochzeitstage mit Prinzessin Ena von Battenberg im Jahre 1906, dem 28 Tote und 98 Verwundete zum Opfer fielen. Präsident Loubet von Frankreich, der im Jahre 1899 den Präsidentenstuhl innehatte, behielt ihn zwar als erster die vollen gesetzlichen 7 Jahre, aber seine beiden Vorgänger starben eines plötzlichen Todes: Felix Faure zu Anfang des Jahres 1899. Sadi Carnot erstochen durch den Italiener Caserio. Der amerikanische Präsident Mac Kinley wurde 1901 ebenfalls durch einen Italiener erstochen. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist zwar selbst eines natürlichen Todes gestorben, aber jeder kennt die Tragödie seines Hauses. König Alexander von Serbien kam im Jahre 1900 samt seiner Gattin Draga Maschin durch eine Offiziersverschwörung ums Leben. In China, das ebenfalls die Friedenskonferenz beschickt hatte, wurde 1911 die Dynastie abgesetzt. Der türkische Sultan Abdul Hamid verlor ebenfalls den Thron. Man sieht die Tragik und das außerordentliche Gefahrenmoment für die an hervorragender Stelle Stehenden.

Aus den Vereinen

Halle. Der Bund Königin Luise, der vor 6 Jahren in Halle gegründet wurde und der heute noch seine Bundesleitung in Halle und sein Heim in der Burg Wettin hat, hielt hier in voriger Woche seine Bundestagung ab, die aus allen Teilen Deutschlands von Tausenden von Frauen besucht wurde. Der Jahresbericht ergab, daß der Bund, bei einer Zunahme von 10 000 Personen im verflossenen Jahre, heute über 70 000 Mitglieder in mehr als 1000 Ortsgruppen zählt. Das Ziel der Bundesarbeit ist — gleich dem des Stahlhelm — die wahre Volksgemeinschaft aller vaterländisch denkenden Deutschen, über Konfession und Parteieinstellung hinweg.

In der Volkshochschule hält Fräulein Elfriede Herrmann, Vorsitzende der Ortsgruppe Halle für Anthroposophie, zurzeit drei Vorträge mit Fragebeantwortung zur Einführung in die Anthroposophie Rudolf Steiners ab.

Frauenbildungsverein. Der erste Vortrag des Sommersemesters, in dem Frau Langer, Nietleben, über die Probleme der Erwerbslosigkeit sprach, war sehr gut besucht; die Rednerin war dem Thema gründlich nachgegangen und verstand es, in klarer, instruktiver Weise einen Einblick in Ursache, Wirkung und die verschiedenen Maßnahmen und Vorschläge zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit zu geben. Die Aussprache, bei der Frauen der verschiedensten Richtungen zu Worte kamen, zeigte, daß es bei gutem Willen sehr wohl möglich ist, auch über lebhaft umstrittene politische Themen sachlich zu verhandeln, wie derartige Aussprachen im Frauenbildungsverein überhaupt immer wieder den Wunsch entstehen lassen, daß eine derartige Erziehung zu politischer Sachlichkeit, wie sie der Verein nunmehr seit 10 Jahren in seinen „Sozialpolitischen Aussprachen" betreibt, auch in anderen Kreisen zur so nötigen Entgiftung des öffentlichen Lebens getriebes würde.

Berlin. Allgemeiner Deutscher Frauenverein, Deutscher Staatsbürgerinnenverband. Der Kongreß des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit in Berlin, der vom 17. bis 23. Juni 1929 in den Krollschen Sälen abgehalten wird, bringt unter anderen nachstehende Vorträge:

Am 17. Juni: 25 Jahre Frauenstimmrechtsarbeit (Mrs. Chapman-Cat).
Am 18. Juni: Die Arbeit der Frau in Staat und Gemeinde (Parlamentarierinnen verschiedener Länder).
Am 20. Juni: Arbeit der weiblichen Polizei.
Am 21. Juni: Abendversammlung des Ausschusses für Frieden und Völkerbund.
Am 22. Juni: Wie können wir den Einfluß der Frau in der Politik erweitern?

Ferner sind zahlreiche Ausschußsitzungen, Besichtigungen sozialer Einrichtungen und Empfänge geplant. Gleichzeitig läuft ein internationaler Jugendkongreß, der seine eigenen Veranstaltungen, Ausflüge und Besichtigungen hat, aber auch an einigen Vorträgen des Frauenkongresses teilnimmt. An die Tagungen schließen sich Reisen durch Deutschland, um den Ausländerinnen deutsche Arbeit und Kulturzentren zu zeigen. (Näheres durch das Sekretariat Berlin W 50, Ansbacher Straße 4.)

Leipzig. 20 Jahre Deutscher Frauenbund. Die Ortsgruppe Leipzig des Deutschen Frauenbundes, die drei Monate nach Entstehen der Hauptgruppe Berlin gegründet wurde, beging die Feier ihres 20jährigen Bestehens am 7. April durch eine dem Charakter des Bundes angepaßte ernste Morgenfeier in der Reformierten Kirche. Anschließend vereinten sich Mitglieder und Gäste zu gemeinsamem Festessen unter Anwesenheit der Bundes-Präsidentin, Frau Margarete Dammann, Berlin, der Vertreterinnen auswärtiger Ortsgruppen und der Stadträtin Frau Ackermann, Leipzig. Der Vorsitzenden und Gründerin der Ortsgruppe, Frau Else Dürr, wurde eine ansehnliche Geldspende, eine Else-Dürr-Stiftung als Grundstock für ein Altersheim der Ortsgruppe Leipzig, von den Mitgliedern und Freunden des Bundes gesammelt, durch die zweite Vorsitzende, Frau A. Friedlein, überreicht.

Werben Sie Abonnenten und Inserenten
für die Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

Dortmund, Hausfrauenverein. „Die Frau in Heim und Beruf". Ueber dieses Thema wird eine Ausstellung unter dem Ehrenvorsitz der Frau Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Gemeinschaft mit dem Verkehrs- und Presseamt der Stadt Dortmund und mit Unterstützung des Stadtverbandes der Frauenvereine in der Zeit vom 1. bis 9. Juni d. J. in der Westfalenhalle veranstaltet. Das Ausstellungsprogramm umfaßt 7 Abteilungen: „Haus und Siedlung"; „Das Heim"; „Essen und Trinken"; „Kleidung und Körperpflege"; „Mutter und Kind"; „Das Arbeitsgebiet der Frau"; „Die Frau im öffentlichen Leben, ihre Rechte und Pflichten". Jede dieser Abteilungen baut sich auf einer sachlichen, wissenschaftlichen oder kulturellen Darstellung auf, an die sich die gewerblichen, industriellen oder händlerischen Vorführungen und Ausstellungen angliedern. Sondergruppen kulturhistorischen Charakters behandeln die Geschichte der Ehe, die Mutter in der Kunst, die Frauenarbeit und den Frauensport. Von den während der Ausstellungszeit stattfindenden Veranstaltungen seien erwähnt: Vorträge, Filmvorführungen, Küchen in Betrieb, Kostproben, Modevorführungen, Kaffeestunde und Wettbewerbe. Interessenten erfahren alles Nähere durch die Geschäftsleitung der Ausstellung, Dortmund, Nikolaistraße 2.

Bücher-Tisch

War es auch immer schon wünschenswert, daß durch gute historische Heimat-Romane Interesse und Liebe für die Geschichte Deutschlands bei jung und alt geweckt wurde, so ist es heute, in einer Zeit in der innere und äußere Feinde alles daransetzen unser Volk wurzellos zu machen, geradezu ein Verdienst von einem Verlag, wenn er gute Heimatbücher ins Volk bringt. Wir weisen deshalb gern auf zwei Romane hin, die bei der Verlagsbuchhandlung von A. Deichert und Dr. Werner Scholl, Leipzig, erschienen sind und nun in zweiter Auflage in bedeutend verbesserter Ausgestaltung (Ganzleinen mit Golddruck) herauskamen ... „Schloß Tenneberg", ein geschichtlicher Roman aus dem 16. Jahrhundert von Erich Michael (Preis 5 ℳ), spielt in Waltershausen, in dem ehemaligen herzoglichen Schlosse über Gotha und in Reinhardtsbrunn. Ein Stück Mittelalter mit seinem Aberglauben, seinen grausamen Gerichtsverfahren, seinen Hoffnungen auf Schatzgräberei und alchimistische Künste, mit seinen festen Burgen und Schlössern ersteht vor uns. Der Verfasser versteht es, geschichtliche Personen lebendig werden zu lassen, bei allem, was er schildert, die Zeitfarbe in aller Treue zu wahren und die Wirklichkeit der Geschichte ins Reich dichterischer Wahrheit zu heben.

Der zweite Roman „Sigfrid von Schwarzburg", ein Thüringer Roman aus dem 10. Jahrhundert von Sigfried Moltke (Preis 6 ℳ), versetzt uns zurück in die Zeit, da Heinrich I. deutscher König war und die Hunnen in verheerenden Raubzügen in deutsche Gaue einfallen, bis Heinrich sie 933 bei Merseburg gründlich aufs Haupt schlägt. Wir erleben, wie dieser deutsche Fürst die Slawen, vor allem die Daleminzier, bis über die Elbe ostwärts abdrängt und als Grenzmark die Burg Meißen errichtet, genau vor 1000 Jahren! Im Vordergrunde stehen die fürstlichen Geschwister von Schwarzburg. Es ist ein Stück lebendige Geschichte, die uns Moltkes Werte nahe bringt, geeignet, namentlich die Jugend zu begeistern. Sehr wertvoll sind bei beiden Romanen die geschichtlichen Anmerkungen am Schlusse des Buches, die gewiß manchen Leser anregen werden, tiefer in die Geschichte seines Heimatlandes einzudringen.

Zu beziehen durch die Neudeutsche Bücherstube, Halle (Saale), Universitätsring 10. — Fernruf 28507.

Tagungs-Kalender

19. bis 20. Mai: Die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins in Wien. Es sprechen: Dr. Gertrud Bäumer: Nationale und internationale Erziehung in der Schule; Dr. Else Köhler: Die Ergebnisse der neueren psychologischen Forschung; Frau Rosa Mayreder: Gleichstellung und Ehe, und Frau Rektorin Oechler: Das Berechtigungswesen und die deutsche Schule

27.—28. Juli: Jugendtreffen der deutschen Turnerschaft in Wunsiedel. Schule, Wettkämpfe, Zeltlager, Festzug.

Deutschland

Jugendliche Wanderer. Das Wohlfahrtsamt der Stadt Hannover hat für jugendliche Wanderer ein Heim als Abteilung des Jugendhauses Kleefeld eingerichtet. Seit den zwei Jahren des Bestehens des Hauses sind bereits 1000 Jugendliche durch das Heim gegangen. Von diesen Jugendlichen waren 512 wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten auf die Wanderschaft gegangen, 158 aus Wanderlust, 138 wegen Streitigkeiten in der Familie, 84 waren entwichene Fürsorgezöglinge, 68 hatten über schlechte Behandlung beim Meister zu klagen, 50 waren kriminell geworden. Von diesen 1000 Jugendlichen hatten 924 die Volksschule besucht, 32 kamen aus höheren Schulen, 16 aus Mittelschulen, 28 aus Hilfsschulen. Von ihnen waren nur 540 glatt versetzt worden, also nur wenig mehr als die Hälfte, alle anderen waren mehr oder weniger schlechte Schüler. Im ganzen konnte man 40 Prozent Schwachbegabte, Schwachsinnige und Psychopathen feststellen. Die einzelnen jugendlichen Wanderer stammen ihrem Berufe nach je einmalig: Stellmacher, Kellner, Tapezierer, Buchdrucker, Lederfärber, Buchhändler, Schreiber, Musiker, Diener, Schornsteinfeger, Steinbildhauer, Böttcher und Klempner, außerdem je viermal vertreten: Köche, Schlächter, Friseure, Elektriker und Schuhmacher, ferner je 6: Maurer, Dreher, Zimmerleute, je 10: Schüler, Gärtner und Tischler, 16 Schneider, 18 Schmiede, 22 Maler, 24 Kaufleute, 26 Bäcker, 66 Schlosser, 232 Arbeiter. Wie berichtet, hat sich die Verbindung des Wandererheimes mit einem Heim für normale Jugendliche als ganz besonders günstig und erzieherisch erwiesen. Im Jugendheim tritt den Jugendlichen überall ein geordneter Betrieb entgegen. Das hat nach eigenen Aussagen der Jugendlichen schon manche wieder in ein geregeltes Leben zurückgeführt. Besonders wichtig ist es, daß die Jugendlichen von älteren, oftmals professionierten Wanderern und Bettlern getrennt werden. Das Heim versucht, die Jugendlichen möglichst wieder in die Heimat zurückzubringen. Bei den 1000 bisher betreuten Wanderern gelang es bei 470, sie nach Hause zurückzusenden. Für 230 wurde Arbeit vermittelt, 142 wurden wieder auf die Wanderung gelassen. Bei 126 wurde Schutzaufsicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0020

bzw. Fürsorgeerziehung eingeleitet. 24 wurden in Uebergangsheime gebracht. Nur acht hatten sich der Nachprüfung entzogen oder waren entwichen.

Höheres Beamtentum und Partei in Preußen. Von 12 Oberpräsidenten gehören 4 der Sozialdemokratischen Partei, 3 dem Zentrum, 3 der Demokratischen und 2 der Deutschen Volkspartei an. Von 12 Vizeoberpräsidenten gehören 1 der Sozialdemokratischen, 3 dem Zentrum, 2 der Demokratischen und 3 der Deutschen Volkspartei an. 32 Regierungspräsidenten verteilen sich auf 6 Sozialdemokraten, 7 Zentrum, 8 Demokraten und 9 Deutsche Volksparteiler. 32 Regierungsvizepräsidenten auf 6 Sozialdemokraten, 10 Zentrum, 7 Demokraten, 2 Deutsche Volkspartei und 1 Deutschnationale Volkspartei. 30 Polizeipräsidenten verteilen sich auf 16 Sozialdemokraten, 5 Zentrum, 4 Demokraten, 3 Deutsche Volkspartei. Von 414 Landräten sind 54 Sozialdemokraten, 80 Zentrum, 46 Demokraten, 79 Deutsche Volksparteiler und 6 Deutschnationale. 622 politische Beamte verteilen sich auf 87 Sozialdemokraten, 108 Zentrum, 90 Demokraten, 98 Deutsche Volkspartei und 7 Deutschnationale Volkspartei. Es gehören im ganzen unter den höheren preußischen Beamten 174 der Sozialdemokratischen Partei, 216 dem Zentrum, 160 der Demokratischen Partei, 196 der Deutschen Volkspartei, 14 der Deutschnationalen Partei an. Von 324 ist die Parteizugehörigkeit unbekannt.

Berlin. Gegen die Entwürdigung der berufstätigen Frau. Was man in Berlin der berufstätigen Frau zu bieten wagt, hatten die an den öffentlichen Anschlagssäulen vor kurzem erschienenen Plakate gezeigt, in denen 3000 Stenotypistinnen mit Chefs und Freunden zu einem Ball und einer Toilettenkonkurrenz aufgefordert wurden. Hierzu nimmt u. a. auch der Katholische Verband der weiblichen kaufmännischen Angestellten und Beamtinnen Deutschlands Stellung, der u. a. ausführt: „Wir erheben den schärfsten Protest gegen diese Herabwürdigung eines Berufsstandes, der wie jeder andere in der heutigen Zeit hart um seine Existenz ringt und den Beweis erbracht hat, daß er in ernster Arbeit nach beruflicher und sozialer Aufwärtsentwicklung strebt. Wir wollen starke Berufsfrauen sein, die für ihr Frauentum und ihre Frauenwürde in und außerhalb des Berufes eintreten, die in ihrem Streben ernst genommen werden wollen, und die vom heutigen dirnenhaften Weibchentum eine ganze Welt trennt."

Für alleinstehende ältere Auslandgeschädigte ist es von Interesse, zu erfahren, daß die Verwertung von Schuldbuchforderungen in Form von Leibrenten in Frage käme, wofür zwei Beispiele angeführt werden: Gegen endgültige Abtretung einer 1938 fälligen Reichsschuldbuchforderung kann bei Einrechnung des gesetzlichen Stempels von 2% für die Einzahlung einem jetzt 65 Jahre alten Geschädigten für je 10 000 R.-M. abzutretende Forderung eine in vierteljährlichen Raten zahlbare Leibrente von 866 R.-M. jährlich gewährt werden. Unter den gleichen Voraussetzungen kann ein 74 Jahre alter Geschädigter für eine 1933 fällige Reichsschuldbuchforderung in Höhe von 7900 R.-M. eine jährliche Rente von 1010 R.-M., vierteljährlich mit 252,50 R.-M. zahlbar, erhalten.

Vorbildliche Maßnahmen für Kinderreiche. Der Kreisausschuß des Kreises Meschede hat beschlossen, den Zinssatz für die an kinderreiche Familien bewilligten Kreiswohnungsdarlehen zu ermäßigen. Die Darlehnsnehmer mit 4 und 5 Kindern sollen anstatt 5½% nur 2% und Darlehnsnehmer mit 6 und mehr Kindern statt 5½% nur noch 1% Zinsen zahlen.

Ausland

Norwegen. Sigrid Undset, die jüngste Nobelpreisträgerin, hat, wie aus Oslo berichtet wird, mit einem Osloer Theater einen Vertrag geschlossen, nach dem eine Marionettenkomödie von ihr aufgeführt werden soll. Das Stück heißt „Oestlich der Sonne und westlich des Monds" und ist ihre erste Arbeit für die Bühne.

Polen. Wie aus Warschau gemeldet wird, wurde Frau Tamara Saniewßka zum Ministerialrat im Post- und Telegraphenministerium ernannt. Frau Saniewßka ist die erste Frau, die in Polen ein solches Amt bekleidet.

Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Die für den Einkauf sämtlicher Brennstoffe günstigste Zeit sind die Monate Mai und Juni, da bereits am 1. Juli 1929 eine Preiserhöhung eintreten wird. Siehe Anzeige Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor, G. m. b. H.

Schriftleitung: Frieda Teltz. — Anzeigenteil: Paul Kersten, beide Halle (Saale). — Anzeigen-Annahme: Halle (S.). Leipziger Straße 61/62. — Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62. — Fernruf: 27 801. — Postscheckkonto: Leipzig 20 512.

Von der Reise zurück
Frau Dr. med.
Elisabeth Schoen.

Berücksichtigt
die Inserenten
dieser Zeitung!

Metall- Holz- Betten
Stahlmatr., Kinderbetten, Schlafzimmer, Chaiselongues an Private, Ratenzahlung, Katalog 802 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Mitteldeutsches
Brennstoff-Kontor
G. m. b. H.
Delitzscher Str. 6b — Fernruf 21731
Michel-Briketts
Sommerpreise bis 30. Juni.

Kaufmännische Privatschule
von
Wilhelm Baer,
Halle (Saale), Geiststraße 41
Fernruf 23528.

Zeitgemäße
Augengläser
gut und preiswert bei
Richard Flemming,
staatlich geprüfter Optiker
Brüderstraße 16 am Markt.

Spare an Kleidung
durch chemische Reinigung
Vereinigte Färbereien und Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg
Union, Giesert, G. m. b. H., Halle.
Beachten Sie unsere Läden
in allen Stadtteilen mit
diesem Zeichen
Fernruf 22923—26565

Porzellan, Kristall
Glas und Steingut
Erstklassige Fabrikate
Mäßige Preise
Heinrich Baensch
Inh.: G. Becker's Erben
Halle (S.), Marktplatz 23. Fernr. 26622.
Gegründet 1884.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0021

nur mit Gas!

Gas, der wirtschaftliche Edelbrennstoff

rasch – sofortige Heizwirkung -
sauber – kein Ruß, kein Staub -
billig – kein Kohlen- und Aschetransport, keine Bedienung. Für Raumbeheizung Sonderpreise.

Rat und Auskunft kostenlos und unverbindlich!

Werke der Stadt Halle
Gas- und Wasserwerke
Unterplan 12. Fernr.: Magistrat 27681.

Zwieback
nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
Konditorei Zorn

Spezial-Handarbeiten-Kunstwerkstätte
Helene Fricke, Halle (S.)
Preußenring 9-10 (Kathe-Passage).

Das wichtigste Volksnahrungsmittel
zugleich das **billigste**, bleibt die
MILCH

Gute, **dauerpasteurisierte** (keimarme) Milch, hervorragend im Geschmack, in Flaschen gefüllt, hygienisch einwandfrei. Ebenfalls **Yoghurt** nach Dr. Axelrod täglich frisch zu beziehen durch die

Molkerei Merbitz, Halle (S.)
Freiimfelder Straße 8. — Fernruf 28612.
Milch steht unter ständiger Kontrolle
||| des Bakteriologischen Instituts. |||

Stadtgeschäft Halle
f. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen, G.m.b.H.
Gr. Ulrichstraße 54. — Fernruf 25654.
Bequeme Zahlungsbedingungen.

Maria Risel
Karlstraße 11 Fernruf 28590
Moderne Tänze
Einzel- und Gruppenunterricht
Beginn der Kurse im Mai
Sprechstunde wochentags 12—1 Uhr

Stadtbad
Schimmelstraße 1—4

Geöffnet ununterbrochen von 7½—7 Uhr für die Schwimmhallen für Damen und Herren und für die irisch-röm. und elektr. Lichtbäder. Für Wannen-, Brause- und Medizinalbäder bis abends 8 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen geschlossen.
Schwimmbad: Dienstag und Freitag nachm. Familienbad.

Edel-Honig
Bienen-, Blüten-, Schleuder, Ia Qualität, goldklar, 10-Pfund-Eimer M. 10,— 5-Pfund-Eimer M. 6,— franko Nachnahme Garantie: Zurücknahme bei Nichtgefallen.
Dötlinger Immenhof
Dötlingen 32 (Oldenburg).

Berücksichtigt die Inserenten dieser Zeitung!

Seydlitz-Oberlyzeum i. E.
Grundschule — Lyzeum — Oberlyzeum i. E.
Karlstraße 6. — Gegründet 1868. — Fernruf 23488.
Die Schule hat evangelisch. Charakter.

Die Direktion:
Dr. Helene Henze
Erika Förster geb: Ballien

Möbeltransport **Wohnungstausch**

Reise- und Verkehrsbüro Delitzscher Strasse 5.
Fernruf 26134.

Ritter-Kaffee
täglich frisch in **unübertroffener** Qualität. // Versand nach auswärts portofrei.
Otto Noak, Inhaber: Georg Ritter
Große Steinstraße 76.

Städtisches Solbad Wittekind
Fernruf 22615 Halle (Saale) Kurallee 11/12

Neuerbohrte stark radioaktive Heilquelle
Trinkkuren * Solbäder * Inhalatorium * Massage
Elektr. Licht-, Süßwasser-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Fichtennadel-, Moorsalz- und and. medizinische Bäder

Heilerfolge besonders bei Skrofulose, Rachitis, allen Stoffwechselkrankheiten, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, rheumatischen, neuralgischen und nervösen Leiden, konstitutionellen Erkrankungen und akuten und chronischen Bronchialleiden. — Geöffnet von 8—19 (7) Uhr.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. + Vierteljährlicher Bezugspreis **1,45 M.** + Bestellungen nimmt nur der Verlag **Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62** entgegen. + **Anzeigenpreise:** Die 32 mm breite mm-Zeile 10 Pf. + Nicht bestellte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen **ein Briefumschlag** mit Anschrift und Freimarke beigelegt ist. + Wir bitten, die **Vereinsanzeigen** spätestens 3 **Tage vor dem Erscheinen** an den Verlag **Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62, einzusenden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192905151-17/fragment/page=0022